

Geschichte • • • •
des
Dorfes Stotternheim

von den ältesten Zeiten an
bis zur Gegenwart. ○ ○ ○

○ ○ ○ Zusammengestellt ○ ○ ○
von den Ortsgeistlichen ○ ○ ○ ○
Friedrich Wilhelm Andreä
Constantin Friderici ○ ○
Carl Bez ○ ○ ○ ○ ○ ○



Druck und Verlag von R. Intrau, Stotternheim.
▽ ▽ ▽ Nachdruck verboten. ▽ ▽ ▽

Gesamtherstellung: Offizin Hildburghausen

„Geschichte des Dorfes Stotternheim“

Anlässlich des 300. Kirchweihjubiläums
der Kirche St. Peter und Paul zu Stotternheim
neu aufgelegt durch die Evangelisch-Lutherische
Kirchgemeinde Stotternheim
mit freundlicher Unterstützung durch:

Stotternheimer Agrargenossenschaft
Riethgasse 8, Stotternheim

Rüdiger Glock, Fernsehdienst
Karlsplatz 4, Stotternheim

Steinmetzbetrieb Hausmann
Gänseried 9, Stotternheim

Elektro Henne
An der Klinge 9, Stotternheim

Jürgen Herbst, Baugeschäft
Hinter der Mühle 43, Stotternheim

HKL Ingenieurgesellschaft
Hauptstraße 9, Stotternheim

Zahnarztpraxis Dr. I.-M. Leder
Erfurter Straße 39, Stotternheim

Mth-beton GmbH & Co.KG
Erfurter Straße 52, Stotternheim

Praxis für Psychotherapie, Chirurgie und Urologie
Elke und Michael Kellert
Bahnhofstraße 5, Stotternheim

Dipl.-Med. Michaela Kürschner
Facharzt für Allgemeinmedizin, Chirotherapie, Homöopathie,
Naturheilverfahren mit traditioneller chinesischer Medizin und
Akupunktur, B-Diplom / Salinenstraße 2, Stotternheim

Ortschaftsrat Stotternheim
Ortschaftsverwaltung, Hauptstraße 1, Stotternheim

PAARI Waagen- und Anlagenbau GmbH & Co.KG
Herstellung von Straßenfahrzeugwaagen und Industriewaagen
Bahnhofsplatz 4, Stotternheim

Christiane Rang, Kinderärztin in Stotternheim
Salinenstraße 2, Stotternheim

REB Thüringer Rohrleitungs- und Elektrobau GmbH Erfurt
Am Teiche 3, Stotternheim

Wolfgang Rose, Meisterbetrieb für Metallbau
An der Klinge 1, Stotternheim, Tel. 036204 / 51770

Schlieffe Containerdienst GmbH
Erfurter Straße 55, Stotternheim

Sparkasse Mittelthüringen
Zweigstelle Stotterheim: Hauptstraße 9/10

Landbäckerei Thieme
Mühlstraße 2, Großrudestedt

Betontechnik Ralf Trautmann
Untertor 3, Stotternheim

O Heimatliebe, Heimatlust
Du Born der Sehnsucht unergründet,
Du frommer Strahl, in jeder Brust
Vom Himmel selber angezündet,
Gefühl, das wie der Tod so stark
Uns eingesenkt ward bis in's Mark!

Em. Geibel.



1. Widmungswort.

des Verfassers an seine Pfarrkinder und an Herrn
Hofadvokat **Dr. Voigt** in Weimar.

Zur Feier des anderthalbhundertjährigen Bestehens unseres Gotteshauses, welche den Blick nothwendig in die Vergangenheit zurücklenkt, widme ich Euch, liebe Pfarrkinder und Heimathsgenossen, diese Blätter. Ersehet daraus, wie es früher hier war und was sich zu den verschiedenen Zeiten Denkwürdiges hier zutrug; tröstet Euch bei unglücklichen Ereignissen mit dem, was Eure Väter Schweres zu tragen hatten; und je genauer Ihr die Geschichte unseres Heimathsortes kennen lernt, desto lieber gewinnt ihn und freuet Euch der vielen großen Fortschritte, welche er namentlich seit dem Frieden in so vielfacher Hinsicht gemacht hat. Strebt aber auch danach, ihn in Allem, vornehmlich auch in sittlich-religiöser Hinsicht, immer mehr zu einem Vorbilde und Musterorte zu machen.

Die Unvollkommenheiten, die etwa diese Blätter, schon in Folge oft mangelhafter oder fehlender Nachrichten an sich tragen, beurtheilet mild, freuet Euch übrigens, daß uns über unsern lieben Heimathsort so viel überliefert worden ist, dessen zum Theil mühevolltes Auffuchen und Zusammenstellen mir eine der liebsten Beschäftigungen und belohnensten Arbeiten war. Wie endlich der Geistliche seine Ortschronik fortzuführen hat, so lege sich auch der Hausvater ein Buch an, in welches er das Merkwürdigste, was sich für ihn in der Familie und Gemeinde ereignet, einträgt; die Jugend, welche dazu besondere Anleitung empfangen hat, unterlasse nicht,

es fortzusetzen; man kommt damit dem Gedächtniß zu Hülfe, erinnert sich an Manches wieder gern in spätern Jahren, und überliefert den Nachkommen Nachrichten, die ihnen werth sind.

Insbefondere sei mir gestattet, auch Dir, mein theurer Jugendfreund, diese bescheidenen Blätter zu widmen. Geboren, wo Du Deinen häuslichen Heerd Dir begründet, lebst und wirkst, verbrachtest Du Deine ersten Kindheitsjahre an der Saale Strande. Allein schon als siebenjähriger Knabe mit den Eltern hierherzogen, liebtest du Stotternheim als Deine eigentliche Heimath, nimmst Du heute noch an seinen Geschicken herzlichen Antheil; und welche innige Freundschaft schlossen wir bereits vor 38 Jahren! Wie mußten Fritz und W. täglich bei einander sein! Ja, mit Rührung singen auch wir: „Flur, wo wir als Knaben spielten!“ und ich darf Dir jene schlichten Verse von 1830 ins Gedächtniß rufen:

Schöne Zeit, wo wir im Garten weilten,
Du mir Blumen pflücktest, ich sie wand,
Da wir durch die Erlenhaine eilten,
Kindlich frohen Sinnes, Hand in Hand!
Da wir bei des Sommers banger Schwüle
Ruheten auf der moosbewachsenen Bank,
In des Erlenschattens sanfter Kühle,
Dann erst schieden, als die Sonne sank! u. s. w.

Wir sind eins geblieben, ob auch unsere Berufswege sich trennten. Noch ist das Herz Dir auch bei vieler Arbeit offen geblieben für der Jugend, für der Freundschaft heilige, süße Erinnerungen. Nimm denn diese Bogen hin als ein kleines Zeichen, wie gern auch ich noch der mit Dir durchlebten Jahre gedenke. Durchlebe sie nochmals als Vater in Deinen Kindern. Sei glücklich in Amt und Haus, wirke ungestört fort, — so lange es Tag ist!

Dein
Wilhelm Andree.

Stotternheim (im Jahre 1854),

ein großes Dorf im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, zwei Stunden nördlich von Erfurt, seiner Marktstadt, liegt in der von da ausgehenden, nur von einigen Hügeln (z. B. dem rothen Berge, dem „Berge“ mit dem Galgenhügel *) unterbrochenen Ebene, 430 Preuß. Decimalfuß über der Ostsee und grenzt an die Fluren von Erfurt (die Sulze), Schwerborn, Udestedt, Schwansee, Alperstedt, Nöda, wo die schmale Werra zum Theil die Grenze bildet, und von Mittelhausen.

Der Flächen-Inhalt des Dorfes mit dem dazugehörigen Weisß beträgt 5508 Weimariſche Acker $11\frac{3}{4}$ Ruthen, worunter 70 A. 15 R. Hofraitthen. Die erst 1843—44 sehr regelmäßig vermessene Flur, die sich nach Udestedt eine Stunde weit ausdehnt, enthält ca. 6000 A. alten oder $5437\frac{3}{4}$ A. $\frac{5}{8}$ R. Weimar. Maasses, und zwar $4962\frac{3}{4}$ A. $18\frac{3}{4}$ R. Arthland, $229\frac{1}{4}$ A. $2\frac{1}{4}$ R. Wiesen, $40\frac{1}{4}$ A. $34\frac{1}{2}$ R. Gärten und Holzung, $84\frac{1}{4}$ A. $23\frac{1}{4}$ R. Triften und Leeden, $109\frac{1}{4}$ A. $17\frac{3}{4}$ R. Straßen und Wege, $11\frac{1}{4}$ A. $5\frac{1}{4}$ R. Gewässer, zusammen 5300 Parzellen. Die Gemeinde besitzt $243\frac{3}{4}$ A. Arthland und Wiesen, $209\frac{1}{4}$ A. Arthland, zusammen 453 A. Diese sind zum Theil und zwar ziemlich hoch verpachtet, theils den Ortsbürgern als Anspännern und Hintergliedern gegen eine jährliche Abgabe (Kanon) zugetheilt. Dadurch bekommt auch der Aermste etwas Land zur Benutzung; überdies haben die hiesigen Einwohner den Vorzug, daß alle Gemeindebedürfnisse aus der Gemeindefasse bestritten werden.

Der meist aus schwarzer, lockerer Erde auf Kies und Lehm bestehende Boden trägt bei öfterm Regen und hinlänglicher Düngung gute Getreide- u. a. Früchte; besonders gesucht wird das hiesige (Kompost-) Kraut; zum Bau von Oelfrüchten ist das Land nicht geeignet; der Aker, auch die

*) Dieser, einige Fuß höher als der Thurm, bietet, wie auch die Nödaer Warte, der Kirchberg in Nichtnordhausen u. a. eine schöne Nah- und Fernsicht.

von hier aus (wie man sagt, durch einen Lehrer) bekannter gewordene und deshalb „Stotternheimer Klee“ genannte, Luzerne geräth nicht vorzüglich. Den Mangel an Wiesen müssen andere Orte, z. B. Walsleben, Udestedt, ersetzen. Der 125³/₄ A. haltende, erst seit 1817 gänzlich entwässerte Bruch mit seinem Moorboden trägt nur geringeres Heu, übrigens aber, soweit er urbar gemacht ist, bei nicht zu großer Nässe Kraut, Runkeln zc. Das Obst geräth nicht häufig, am seltensten die Zwetschen, weshalb man in neuerer Zeit viele Bäume ausgeschlagen hat; theils der Boden, theils das frühe Treiben der Bäume, dem oft Frost folgt, machen die Obsternte mißlich. Uebrigens fehlt es nicht an sehr fruchtbaren Gärten. Wein wird nur an einigen Häusern gezogen, auch von dem, welchen die wahrhaft landesmütterliche Liebe der Frau Großherzogin Marie Paulowna vor Jahren an die Häuser pflanzen ließ, ist leider nur wenig gediehen.

Man besleißigt sich eines möglichst tüchtigen Viehstandes, auch zieht man gern Fohlen auf; die Schafzucht (Zahl etwa 1200, früher 1500) kann nur eine beschränkte sein, jedoch ziehen die Besitzer aus dem Nachtlager keinen unbedeutenden Nutzen. Bienenzucht treiben nur Einige.

Das Dorf ist auf drei Seiten von Gärten und Holzungen umgeben, von zwei in der Nähe entspringenden, nie zufrierenden Bächen, die eine oberflächliche Mühle treiben, umschlängelt, von mehreren Kunststraßen durchschnitten und bietet sowohl von außen, als von innen einen freundlichen Anblick dar. Dasselbe hat sich in neuerer Zeit nicht allein bedeutend vergrößert, sondern auch, besonders seit 30 Jahren, vielfach verschönert, so daß Manche, welche es sonst gekannt und lange nicht gesehen haben, fast Alles umgewandelt finden. Während Stotternheim 1793 nur 164 Wohnhäuser und über 700 (1822 über 800) Seelen hatte, zählt es gegenwärtig 241 Wohnhäuser und 1140—50 (1852 im December 1156) Seelen.

Der Ort, von gesunder Lage, mit gutem Wasser in Privat- und Gemeindebrunnen, besonders in der „Borngasse“, was man öfter in benachbarte Dörfer holt, hat 5 bez. 6 regelmäßige, breite, reinliche, meist mit Pflaster versehene Straßen, (darunter eine „Herrengasse“, vermuthlich auf die

früheren Schloß- oder Gutsbesitzer hinweisend), ansehnliche Gemeinde- und Privatgebäude, z. B. das Gemeinde-Gasthaus, welches jedoch einer Erweiterung dringend bedarf, zwei Backhäuser, ein Kinderpflegehaus, zwei Güter, nämlich das v. Hausen'sche Rittergut (mit 107½ A. Weim. M. außer den Gärten und answärtigen Wiesen) und das (früher von Brettin'sche, dann Kastendick'sche, Wadsack'sche, seit 1853 Voigtritter'sche Gut mit etwa der Hälfte seiner früheren Ackerzahl (400), ohne den damit verbundenen Grundbesitz des Käufers; (zwei andere Güter: das Schorch'sche wurde 1845 zerstückelt, das früher Glendenberg'sche, zuletzt Karst'sche Freigut 1849 erblich getheilt); ferner hat Stotternheim Chausseen nach Erfurt, Schwansee, Alperstedt zc. *) und sonstige gute Wege, parkähnliche Anlagen in und bei dem Orte, eine der Familie Glenk in Gotha gehörige, ¼ Stunde vom Dorfe entfernte, ebenfalls durch Chaussee mit demselben verbundene Saline Louisenhall, welche auf ihrem Gebiete (von 9½ A. ¾ A. Weim. M.) Wohnungen für den Saline=Inspektor (der Zeit B. Piutti), für die Salinen=Kontroleure (gegenwärtig W. Mosbach und Trubzewsky), für Badegäste, wie für mehrere Dienstleute, ein älteres und ein neueres großes Sied- und Trockenhaus, ein Nebengebäude mit Badezellen (zu Wannenz-, (Solz-, Sturz- und Brausebad), 3 Bohrhäuser mit 2 gangbaren 1200 Fuß tiefen Bohrlöchern, eine Dampfmaschine, Gärten, Wiese u. a. enthält; ferner hat Stotternheim eine 1704 erbaute ziemlich große, freundliche und mehrfach verschönerte Kirche, mit einer vortrefflichen Hesse'schen Orgel, und einem schlanken, weithingesehenen, (161 preuß. Dec.-F.) hohen Thurme, von welchem 3 Glocken harmonisch in Oktav, Quinte, Terz herabtönen, einen mit vielen zum Theil sehr werth- und kunstvollen Grabmälern wie mit Blumenanlagen geschmückten Kirch- oder Friedhof, eine Pfarrei und drei Schulen mit eben soviel Lehrern, einen Arzt, einen Chirurgen, einen thierärztlicher Geschäfte Kundigen, 2 Kaufleute, 4 Gastwirthe und ziemlich viel Handwerker, nämlich 3 Tischlermeister, 2 Zimmerm., 2 Böttcherm., 2 Wagnerm.,

*) Deren Herstellung möglich oder doch um vieles billiger und leichter wurde durch die bedeutenden Kies- und Kalkstein- (Mabaster-) Lager in der Thur; erstere besonders nördlich vom Orte, letztere am Berge,

1 Maurer- und 1 Tüncherm., 2 (einige Jahre 3) Schmiedem., 1 Schlosserm., 6 Schneidern., 3 Schuhmachern., 4 Fleischer., 1 Kauf- und mehrere andere Webern., auch bestehen hier mehrere Agenturen, z. B. für die Colonia, Borussia.

Inbesondere erfreut sich der Ort vieler milden Stiftungen für die verschiedensten wohlthätigen Zwecke, guter Orts-einrichtungen (z. B. einer Dorf- und Feldordnung), mehrerer gemeinnütziger Anstalten, z. B. einer Baumschule, Ortsspar-casse, Mädchenarbeits- (Industrie-) Schule, Schul- und Erbauungs-Bibliothek; Kleinkinder-Pflegeanstalt; mehrerer Vereine, z. B. eines Feuer-Hülfs-Vereins, eines Lehrer-, Orts- und Jünglings-Gesang-Vereins, eines Armen-, Krankenpflege-, Leze-, Gustav-Adolph-Vereins.

Die Gemeinde hat ihre in den 1790er Jahren auf 450 bis 500 Thlr. angegebenen Einnahmen auf zwei bis drittehalb Tausend jährlich gesteigert, bedarf jedoch auch bedeutender Mittel zur Erhaltung ihrer Gebäude und Straßen, zur Beschäftigung der herrenlosen Armen u. A. Die in und nach den Kriegsjahren auf 24,000 Thlr. gestiegene Gemeindefchuld war trotz unaufhörlicher Bauten und nützlicher Unternehmungen bis auf wenige Tausend vermindert, und hat sich nur durch die schnell aufeinander folgenden, übrigens so gemeinnützigen und nicht uneinträglichen Straßenbauten wieder auf etwa 12,000 Thlr. erhöht.

Von sämmtlichen Frohnden (denn die unentgeltlichen Gemeindedienste, welche Jeder zugleich zu seinem Nutzen mit leistet, sollte man nicht so nennen) ist Stotternheim bereits unter der französischen Herrschaft, — vielleicht der einzige Se-gen derselben! — frei geworden; und in der nächsten Zukunft wird der Grundbesitz von allen noch übrigen Feudallasten (Zinsen zc.) frei werden.

Unser Ort erfreut sich noch immer einer ansehnlichen Anzahl wohlhabender und reicher Familien, allein der Armen sind seit 30—40 Jahren bedeutend mehr geworden; eine beklagenswerthe Folge davon war die Zunahme der Vergehen gegen fremdes Eigenthum, welche die strengste Wachsamkeit der Ortsbehörde ebenso nothwendig als dankenswerth machte. Die glückliche Entdeckung solcher Verbrechen, wie das neue dem Zeugniss so ungünstige Gerichtsverfahren (Geschworenen-

gericht) verheißt bereits eine bessere Zukunft, zur Sicherung des Eigentums in Feld und Holzung tritt von Zeit zu Zeit eine besondere Sicherheitswache zusammen. Daß sich St. auch einer namhaften Zahl sehr braver, fleißiger und sparsamer Armen erfreut, unter denen manche sogar stets willige, fröhliche Geber sind, bedarf kaum der Versicherung. Die hiesigen Einwohner besitzen im Allgemeinen einen erfreulichen Grad von Bildung, zeigen Sitte und Anstand bei ihren Vergnügungen, Sinn für das Schöne und Bessere, und hängen weniger zäh, als manche Landgemeinden, am Alten; sie sind gesellig, aber mäßig und sparsam; (eigentliche Trunkenbolde gibt es nicht, nur wenige lassen das, was sie für die Familie erhalten sollten, an öffentlichen Orten aufgehen); sie sind zugleich sehr rührig und arbeitsam; sie beweisen ferner mit wenig Ausnahmen Achtung gegen die Religion und Liebe zum Gottesdienste, und zeichnen sich vorzugsweise aus durch Wohlthätigkeitssinn und Freigebigkeit. — Sie legen einen besonderen Wert auf ihren Ort, was nicht tadelnswert ist, so lange man auch Fremdes achtet. Die Kinderzucht ist meist sorgfältig, wenn sie auch wie fast überall, noch eruster angemessener und folgerechter werden kann; die bemittelten Eltern lassen ihren Kindern gern besonderen Unterricht und eine höhere Ausbildung auf Schulen geben. Nicht wenige junge Leute erlernen und erlernen Handwerke u. a. Geschäfte. *)

*) Einige haben sich auswärts, zum Teil im fernen Auslande, niedergelassen; z. B. Chr. Heinr. Weimar, Kaufmann in Amsterdam †, wohin er 14 Jahr alt ging, und wo später auch Gottfr. Menge †, Gottl. Latisch † als Fleischer lebten, zwei Brüder Rike, Gastgeber und Tischlermeister in Sachsen Andreas Hoyer, Gastwirth in Koblenz, Justus Voigtritter, Bäckermeister in Weimar, Phil. Hoyer, desgl. in Arendal in Norwegen, Christoph Roth, desgl. in Entrecht bei Leipzig, drei Brüder Böhner, Bohrmeister in Frankreich, Westphalen und Amerika; ferner Heinr. Beckler, Schriftfeger in Erfurt, Karl Otto, Steindruckereibesitzer in Kopenhagen; Karl Karst, Gutspächter in Remda; als Musiker; Joach. Andr. Wünzer, Musiker in Erfurt †; Mik. Möller, Stadtmusikus in einer schles. Stadt †; Salomo Intrau belg. Militärmusikus; Pet. Zwiakmann, engl. Stabstrompeter (lebte zuletzt hier) †; Mich. Intrau, hannov. Stabsmusikus; gegen 40 in Amerika nämlich: die Familien Ebenreiter, Voigt, Burkhardt, Sal. Stallenberg, Phil. Schüler, Wipprecht, Nic. Alperstedt, Gebrüder Winkel, Oskar Straube u. A. (Julius Hesse kehrte nach 6 jährigem Aufenthalte zurück und gedenkt sich der Thierarzneiwunde in Dresden zu widmen.) Der höchsten Tonkunst widmete sich der als Musikdirektor zu Erfurt berühmte

Ueber die Sittlichkeit und Ehrbarkeit der Jugend streng zu wachen, haben auch wir alle Ursache. In den Ehen und Familien herrscht eine erfreuliche Eintracht, in den von außen meist hübsch getünchten, innerlich bequem eingerichteten Häusern Reinlichkeit und Ordnung. Die tägliche Lebensart ist einfach, nur bei besonderen festlichen Gelegenheiten macht man mehr Aufwand und richtet dann Alles anständig und neuerer Sitte gemäß ein. Tauf- und Hochzeitsfeste werden fast nur im stillen Familienkreise begangen. Die ländliche Tracht, auch der den Fremden so sehr gefallende Thüringer Kopfsputz, verschwindet mehr und mehr und macht der städtischen Kleidung Platz; übrigens waltet immer noch eine mit Geschmack verbundene Einfachheit vor, und sind wir weise, so halten wir auch ferner an der ländlichen Einfachheit möglichst fest und erziehen zu ihr die Anjriegen; denn Genügsamkeit und Zufriedenheit macht reich bei Wenigem und lehrt, sich in jede Lage zu finden; Mode- und Prunksucht vereiteln das Herz, machen unzufrieden und anspruchsvoll, schaden dem Wohlstand und setzen meist noch dazu dem Spotte aus; auch verdecken die glänzensten Kleider den Grad der Geistes- und Herzensbildung nicht, und geben dem Menschen in den Augen der Verständigen nie ächten sittlichen Werth. — Die altgewohnte, allein das Gute fördernde Einigkeit in der Gemeinde, scheint sich wieder mehr und mehr zu befestigen. Wer Gutes hier wirken will, findet einen empfänglichen Boden, und der, welcher Dieses schreibt, muß selbst dankbar gegen Gott und seine Mitbürger bekennen, daß er für Alles, was er erstrebt, Sinn, Bereitwilligkeit und helfende Kräfte gefunden hat.

gewordene Peter Weimar (f. 1734). Schullehrer wurden Wilhelm Stieghan in Walsleben, Christoph Meder in Möbisburg, Michael Bechler in Schwansee; der Wissenschaft, und zwar der Theologie wandten sich zu, außer dem Verfasser, zwei Söhne des Pfarrers Möller, Johann Friedrich (Fritz genannt), (geb. 16. Nov. 1789 zu Erfurt), später Diakonus an der Parfüßerfirche, jetzt General-Superintendent der Provinz Sachsen, in Magdeburg; Heinr. Aug. Wilhelm (geb. 14. Jan. 1799 hier), zuerst Piarrer in Gröbzig bei Naumburg, jetzt Probst und Superintendent in Lissen; (der dritte Bruder Ernst Sigmund Gustav (geb. 1792 in Schmira), lebt als Gutsbesitzer in Baiern); der Rechtswissenschaft der Sohn des seit 1816 hier lebenden Ritterguts pachters Karl Voigt, Friedrich Wilhelm Voigt, Hofadvokat und Doktor beider Rechte, zu Weimar.

Die eigentliche Ortsprache, (die besonders die Trennung des ei in e i bezeichnet), klingt gebildeten Ohren nicht angenehm und verdient auch im täglichen Leben einer richtigen, reinen und wohlklingenden Sprache, in welcher faßt Alle geübt sind, Platz zu machen. Als Sitte des Orts und der Umgebung hat sich unter Andern das zu Palmarum und Oftern stattfindende Bestellen und Austheilen von Thonkugeln, Stecknadeln u. A. bei jungen Eheleuten treu erhalten.

Erster Abschnitt.

Vornehmlich Geschichte der Familie der Herren von Stutirnheim.

(Vom 12. bis in das 16. Jahrhundert.)

Stotternheims Entstehung und früheste Beschaffenheit ist ebenso unbekannt, wie die so vieler Dörfer, ja Städte. „Seine Geschichte, meint Dominikus *), hat in Beziehung auf die Herren von Stotternheim, die mit der Geschichte von Erfurt so sehr verwebt sind, viel mehr Interesse, als die Geschichte anderer Dörfer.“ Sein Name findet sich in den alten Urkunden sehr verschiedenartig geschrieben: Stutirnheim, Stutterhain, Stuttrinheim, Stuterdeheim, Stutirnheim, Stutterheim, Stoderheim, Stodderheim, Stotterinheim. Dessen Ableitung von den Stottern **), einem Zweige der Weuden in der Lausitz, welche allerdings bis nahe in unsere Gegend gekommen zu sein scheinen (Burgwenden?), ist nicht unwahrscheinlich, aber auch nicht ganz zuverlässig. Derselbe kommt zuerst im 12. Jahrhundert, nämlich

1157, wo das Kloster Gerode (Eichsfeld) seine Güter in Stuterdeheim an das Bisthum Fulda abtrat, sowie

1181 (Stuterenheim) in einer anderen Urkunde vor.

Die Flur war vormals größtentheils Waidacker (daher der noch bis vor einigen Jahren vorhandene Waidstein, ferner der Name: hinter der Waidmühle); auch wurden eben

*) Erfurt und das Erfurthische Gebiet. Gotha 1793 bei Ettinger.

**) Nach Albinus soll sich ein Theil der Stotterani in Thüringen bei Erfurt und Gotha niedergelassen haben. (S. Adelslexikon von Gausen. Leipzig 1719.)

durch den Waidhandel die Herren von Stuttrnheim so reich und angesehen, daß sie in der Geschichte Erfurts keine unbedeutende Rolle spielten. Von diesen adeligen Herren, als deren Stammvater von Einigen *) ein vom Kaiser Otto 964 zum Ritter geschlagener Kunemund angegeben wird, kommen zuerst um 1220 Heinrich und Ludwig von Stuttrnheim vor. Sie trieben einen ausgedehnten Waidhandel und hatten hier bedeutende Besitzungen, namentlich ein schon damals alt genanntes Schloß, welches eins der festesten in Thüringen gewesen, am sogenannten „Graben“ gestanden und den Namen „Stammergrell“ geführt haben soll. Zum Andenken daran befindet sich noch jetzt im Gemeindefiegel eine Burg.

1257 schenkte Ludwig von St. dem Kreuzkloster in Gotha, in dessen Umgegend er wohnte, einige Güter in Goldbach (bei Gotha). Bald darauf gerieth Ludolph von St., wahrscheinlich dessen Sohn, in Fehde mit den Erfurtern. Diese zerstörten aus Rache mit Hilfe der Herren von Flurstedde sein Schloß und nahmen ihn selbst nebst seinen Söhnen, deren Einer Hermann hieß, gefangen. Der Landgraf Albert von Thüringen, dessen Beamter Ludolph war, verzicht den Erfurtern 1266 **) die gegen diesen, seine Söhne und sein Schloß verübten Gewaltthätigkeiten und dehnte in demselben Jahre den Friedensschluß dahin aus, daß Ludolph „sein Dorf, seine Feste mit Mauern, Gräben und Zubehör bis ins freie Feld“ gegen 150 Mark Silber an Erfurt abtrat, wofür er liegende Güter daselbst als Burglehn und das Bürgerrecht nebst 50 Mark Silber für Hausgeräthe annehmen mußte. So kam St. an Erfurt und soll das erste von dieser Stadt erworbene Dorf gewesen sein, jedoch es im Ganzen fünf und ein halb hundert Jahre zu derselben gehört hat.

1301 übertrug Ludolph und Hermann von St. dem Landgrafen Albert gewisse Rechte auf das Schloß Waltenfels (bei Tambach), welche Letzterer dem Kloster dieses Namens schenkte.

*) S. *Gotha diplomatica* von Fr. Rudolph, Frankfurt a. M. und Leipzig bei Benfch. 1717.

**) Nach Erhard: Erfurt mit seinen Umgeb. 1829. Nach Dominikus 1269.

1306 ließ der Rat von Erfurt (durch Heinrich von St.?) *) das zerstörte hiesige Schloß wieder aufbauen; dieses kam jedoch nie wieder zu seinem früheren Flore und wurde später wiederum zerstört. Die Quader- und andere Steine, die man am Graben (auf dem Gänseriethe, in der Baumschule und sonst) fand, die Mauertrümmern, die man noch vor etwa 35 Jahren zwischen dem „Graben“ und den höher liegenden Gemeindeäckern sah, der mit Erde angefüllte wohl-erhaltene runde drei Fuß breite gemauerte Brunnen oder Behälter, den man am Anfang des Udestädter Weges bei dessen Chaußirung entdeckte (gewiß aber nicht die ebenfalls dort gefundenen verbrannten Weizenkörner und Menschengrippe) waren jedenfalls Ueberreste jenes Schlosses. Noch führt ein Gemeindegrundstück am Berge und jetzigem Steinbruche (e. 3 A.) den Namen: Schloßleede.

1317 kommt Ludwig von St. vor, (ob Bruder oder Sohn Hermanns, ist ungewiß), indem er dem Bürger Tylo Hottomann mehrere alte römische und griechische Goldmünzen (9 Solidi = 27 Thlr. und 6 Denaro = 6 Dukaten) nebst 2 Hühnern (wohl als Erbzins?) verkaufte. Ludolph von St. muß seinen Sohn Hermann überlebt haben; denn dieser hinterließ seinem Weibe, Fütthe genannt, und seinem Kinde Hermann aller Wahrscheinlichkeit nach gewisse Güter in Stotternheim, und als ihr Schwiegervater Ludolph mit dem Rathe zu Erfurt über $\frac{1}{2}$ Hufe und $\frac{1}{4}$ Land, wie einige Erbzinsen einen Verkauf abschloß, da mußte sie mit ihrem zweiten Manne, dem Marschall Hermann dem Jüngern von Holzhausen, mit einwilligen. In der Verzichtleistungsurkunde des Lektern sind zugleich Güter in „Rudinstädt (Rutstedt), Apelsstett, Rode und Kranichborn“ erwähnt, welche demnach mit Obigem oder besondres verkauft wurden und ebenfalls den Herrn von St. gehört zu haben scheinen. Gewiß besaßen sie das ganze Dorf Petrirode (vielleicht obengenanntes „Rode“) bei Emleben. Uebrigens hatten noch andere Herren Besitzungen hier. So die Grafen von Henneberg und Mannsfeld im 14. Jahrhundert. Denn Graf Günther von Henneberg belehnte

1328 den Dittmar und Heinrich von Wartbach, Landleute hier, mit einer Hufe Landes, Burkhard, Graf von

*) Gotha dipl. heißt es: Heinrich soll a. 1306 St. zu seinem Sitz erbaut haben, dessen Wirthin Elsa Zieglerin aus Erfurt gewesen.

Mannsfeld, im nämlichen Jahre den Hartung von Schmech-
stette und Günther Rabenot mit dem „Fischteich“ bei Stot-
ternheim (an der noch „der Teich“ und „am Teichdamm“ ge-
nannten Stelle) und mit dem Holze „Erlisch“ genannt, welches
1384 die von Brunen und Albrecht von Waldungen er-
hielten. Den Grafen von Mannsfeld und Henneberg ge-
hörte auch das später Eisenach'sche und Schwarzburg'sche, zu-
letzt der Glendenberg'schen und Wilh. Karst'schen Familie ge-
hörige Lehn- und Freigut (früher, nach Dominikus, mit 2
Wohnungen, 137 Aekern Aekland, Geißhoß- und Frohnefrei-
heit, Braugerechtigkeit, 8 Gr. Schutzgeld, vormals sogar mit
Triftrecht bis an den Ettersberg); sowie das später Chur-
mainzische zc. Lehn, jetzt von Hausen'sche Rittergut der
Siedelhof genannt, welches nach dem Lehnbriefe von 1719
frei von Frohne, Wache, Decem, Tranksteuer und früher
ein erbliches ohne Vorwissen der Agnaten zu verkaufendes
Lehn des Raths zu Erfurt war. Der älteste Lehnbrief ist
vom Herzog Wilhelm von Weimar im Jahre 1459 „für Han-
sen, Friedrichen und Andresen, Gebrüder“, ausgefertigt; der
nächste vom Stadtrath zu Erfurt 1535 für Herrn Hesse;
1554 verkauft der Erfurt'sche Bürger Johann Schultes das
Gut auf Wiederkauf dem geistlichen Herrn Johann Hesse;
die künftigen Besitzer waren: 1563 Regine Jünger, geb. Mark,
Ehefrau des Phil. Jünger, Doktors der Rechte; (1622) Mich.
Kud. Gerstenberg; dessen Stieffohn Heinr. Kud. Gerstenberg;
dessen Mutter Marie Hallenhorst, geb. Brand, (laut lehn-
brief von (1669); Wittwe Christiane Sophie Schmidt, geb.
Hallenhorst, wahrscheinlich der Vorigen Tochter zweiter Ehe,
(Lehnbrief von 1693); 1702 erkaufte es von der Wittwe Hal-
lenhorst Jacob Siegm. von Ziegler; 1719 Christian Teodo-
sius von Lehmann; 1733 Marie Kath. von Hepe; 1748
Joachim Casp. von Jungk; 1760 erhielt es dessen Tochter
Friedr. Sophie Luise von Zetwib, geb. von Jungk; dann
Anna Sophie von Brettin, geb. von der Sachsen (Lehnbrief
von 1772); deren Tochter Friederike Sophie von Brettin,
verehelichte von Gleichenstein (Lehnbrief von 1776); Henriette
Dor. Sophie geb. von Gleichenstein, (zuerst mit dem Obrist
Wolfgang Friedrich von Brettin (auf dem Brettinschen Gute),
dann (25. Sept. 1787) mit dem Kammerjunker Ferdinand
Ludwig von Hausen, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf

Lützenfömmern und Großballhausen *), (geb. den 29. Dec. 1746), nach Letzterem Fräulein Dieterike und Charlotte von Hausen, Stotternheims edle, unermüdlche, unvergeßliche Wohlthäterinnen.

Um zu der Familie der Herren von St. zurückzukehren, so werden noch Folgende, und zwar als Söhne Heinrichs von St. genannt **): Kunemund (1328 als Zeuge), Albrecht, (welcher 1334 dem Augustinerkloster zu Gotha 2 Malter Korn überließ, vermählt mit Anna von Siebeleben); Ert (1336 als Schiedsmann in einer Zwistigkeit mit Mählberg, vermählt mit Bertha von Gleichenstein); als Albrechts Sohn: Diekel (1351, vermählt mit Ursel von Wigleben aus dem Hause Berka), Hermann, ein Geistlicher in Memleben, Otto (1347 als Schiedsmann in einem Vergleiche wegen des Zolles zu Frankenhäusen mit Graf Günther zu Schwarzburg); als Diekels Söhne: Heinrich auf Stotterheim 1362 (Brigitte von Denstedt), Hermann 1386, Apel auf Schwabhausen 1394 (Margarethe von Milwik), Theodosius 1362.

1380 schenkte Albert von Stutirnheim dem Cisterzienserkloster zu Stadtilm einen Zins (census), den er vom Grafen Johannes von Schwarzburg zur Lehn hatte. Als Hermanns Sohn wird genannt: Kunemund auf Stotterheim und Hochheim 1398 (Heidel von der Marthen); jedoch kann Verfasser die Richtigkeit dieses Geschlechtsregisters nicht verbürgen.

1415 tritt Apel von St. in einer Fehde mit dem Grafen Ernst VIII von Gleichen als ein kraftvoller, rüstiger Ritter auf. Beide verwüsteten gegenseitig ihre Länder und nur der Landgraf von Thüringen verhütete, daß sie einander ganz aufrieben. Nach einem Vergleiche gab Apel seine dem Grafen von Gleichen lehnbaren Güter dem Landgrafen zur Lehn, wogegen der Graf ihm 1000 M. G. zahlen sollte. Bald darauf belieh der Graf von Gleichen die Herren von St. mit Schwabhausen als einem Asterlehn.

*) Eine Tante von ihm, die ihm ihre Güter vermachte, war Frau von Zehmen auf Braunszig und Zestewitz, geb. Borau, Kessel genannt, deren Ahnin Katharina von Bora (u) Luthers Ehegattin gewesen ist.

**) S. Stammregister in Gotha dipl.

1441 wird Hans Wilhelm als Sohn Kunemunds und mit St. beliehen, (vermählt mit Marthen von Mackewitz) genannt.

1453 war Obervierherr zu Erfurt dessen Sohn Johann auf Tunzenhausen und Stotterheim. (Martha Selse.)

Job (Hiob) von St., 1558 oberster Rathsmeister in Erfurt, erbaute 1612 das großartige, prachtvolle sogenannte „Stotterheimer Gebäude“ am Anger, das, aus lauter großen Seeberger Quadern bestehend und mit breiten Eingängen und Fenstern, wie mit kunstvollen Verzierungen versehen, ein Beweis für den großen Reichtum dieser Familie war; es hatte auf der Angerseite die Inschrift: „Zum immerwährenden Andenken meines geliebten Vaterlandes und in zuversichtlicher Hoffnung auf ein wohlgeeinigtes Andenken bei den Nachkommen, hat dieses zu 5 Wohnungen bestimmte Haus unter dem Schutze des Allmächtigen, welchem sei Lob und Ruhm, aufbauen lassen Hiob von Stotternheim, Erfurtischer Bürgermeister im Jahre 1612 den 1. August, zum erstenmale verhehlicht mit der 1597 verstorbenen Anna Brücken.“ Er starb 1627. Schon 1660 brannte das herrliche Gebäude ab; auf einem Teile der Brandstätte wurde das Jesuitercollegium (jetzt Gymnasium) erbaut, der übrige blieb Trümmer bis 1792, wo er unter Kurfürst Friedrich Karl Joseph anderweit bebaut wurde. — Hiobs von St. Sohn, Job Sigismund, geb. 1608, dem der noch immer fortbestehende Waidhandel 1621 130,000 Gulden eintrug, starb frühzeitig.

Die Familie der von St. verlor sich schon im 16. Jahrhundert größtentheils in der Schwabhäuser und der von der Sachsen, und breitete sich namentlich in Kurachsen und Brandenburg (Niederlausitz, im Luckauischen und Cottbus'schen Kreise)*) aus. In neuester Zeit suchte ein Herr von Stotternheim (irrt Verf. nicht, aus Meiningen), wiewohl umsonst, nach Denkmälern seiner Ahnen.

*) Von Diezels von St. Söhnen, Axel auf Schwabhäuser, Hans Georg, Heinrich, Burghardt, Wolf, ließ sich der zweite 1406 zu Luckau nieder, die drei Letztern brachten die Güter Golzen, Freiwalde Draasdorf, Mendorf zc. bei Luckau an sich. Wolf Heinrichs auf Golzen († 1686) ältester Sohn, Heinr. Siegmund, war herzogl. Oberjägermeister zu Gotha, dessen Sohn Christian Heinrich um 1715 herzogl. Oberforstmeister zu Eisenach; auch andere Herren von St. begleiteten meist hohe Aemter in Kurachsen.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche und kirchliche Verhältnisse des Dorfes.

(Von 1266 = 1651)

Der Ort St. mag durch allmähliche Ansiedelung um die Burg entstanden sein. Schon 1266, bei dem Friedensschluß zwischen Ludolph von St. und dem Erfurter Kate, ist von „seinem Dorfe“ ausdrücklich die Rede; die Stotternheimer Inassen waren demnach wahrscheinlich zum größten Teil Hörige (Untertanen) der Herren gleiches Namens, und mit dem Schlosse und seiner Umgebung kam auch der Ort damals durch Vergleich an Erfurt; mit letzterem teilte St. unter anderen Geschicken namentlich auch den öftern Wechsel der Oberherrschaft, indem es 1664 mit ihm den Kurfürsten von Mainz zum eigentlichen Landesherrn erhielt, 1802 unter preussische, 1806 unter französische, 1813 wieder unter preussische Herrschaft kam, bis es 1815, von Erfurt losgetrennt, zum Großherzogtum Weimar geschlagen wurde. — Schon die Feindseligkeiten, welche von der Mitte des 15. Jahrh. (1440) an die auf Erfurts Macht Eifersüchtigen Kurfürsten von Mainz und Sachsen gegen die von vielen Unruhen und Streitigkeiten aufgeregte Stadt ausübten, mochten nicht ohne Einfluß auf die zu ihr gehörigen Dörfer bleiben.

Das 1472 durch einen aus Pforta entlaufenen, wahrscheinlich gedungenen Mönch in Erfurt angestiftete große Brandunglück, wobei die Hälfte der Stadt von der Krämerbrücke bis zum Brühler-Thore, vom Neuwerk bis zur Andreas-Kirche ein Aschenhaufen ward, das Metall der Dom- und Severi-Glocken stromweise zu den Stufen (Graden) herabfloß und seit welchem sich Erfurt nie wieder zu seiner vorigen Größe erhob, mußte das tiefste Mitleid auch bei den Erfurter Ortschaften erregen und sie zur brüderlichen Hülfsleistung auffordern.

1505, im Juli, erzählt die Sage, *) wurde der auf der Universität zu Erfurt (1372 gestiftet) studierende junge Martin Luther, als er mit seinem Freunde Alexius nach Stotternheim zu wandelte, in dessen Nähe von einem schweren

*) E. Lingke's Reisegeschichte 11, aus einer alten Handschrift: Codchart bibl. duc. goth. 4. pag. 239.

Gewitter übereilt; der Blitz streckte den Freund an seiner Seite tödlich nieder, und von Schrecken des Todes umgeben faßte er sofort den Entschluß, Mönch zu werden und in das Augustiner-Kloster zu gehen.

Der Ruf des zum Kirchenverbesserer berufenen Gottesmannes, welcher z. B. auf seiner Reise nach Worms am 1. Sonntage nach Ostern 1521 in der Augustiner-Kirche zu Erfurt predigte („Habt Frieden!“), drang gewiß schon damals auch zu der hiesigen Gemeinde; dagegen wollen wir wünschen, daß unsere Voreltern 1525 an den sogen. Pfaffenstürmen, wobei 11,000 Bauern in gänzlichem Mißverstehen „der evangelischen Freiheit“ die Kurmainzischen Häuser, Klöster und geistlichen Gebäude theils plünderten, theils zerstörten, und 4 Haupturheber bald darauf mit dem Schwerte hingerichtet wurden, keinen Teil genommen haben.

Wenn in der Stadt bereits 1523 in 8 Kirchen evangelisch gepredigt wurde, so scheinen die Dörfer, namentlich Stotternheim, die Reformation, wohl auch wegen der ihnen gemachten Schwierigkeiten, erst später förmlich angenommen zu haben. Die eigentlichen Inhaber der hiesigen Pfarrstelle waren die Canonici oder Stiftsgeistlichen am Dome zu Erfurt. Sie besorgten das geistliche Amt theils ex currendo, d. i. durch Herauskommen, theils durch Vikare (Stellvertreter), weil „die Befoldung hauptsächlich blos in 8 Mltr. Korn bestanden habe.“ An jene Zeiten überhaupt erinnert noch der Name eines Teils der Flur Pfaffengehege. Katholischer Pfarrherr für Stotternheim war zur Zeit der Reformation

1528 der Domcanonicus Johann. Edessen. Ihm folgte

1554 Andreas Köhler. Dieser war der letzte katholische Geistliche hier;

1563 nämlich, nachdem er mit Tode abgegangen war, weigerte sich die unterdes in ihrer Gesinnung evangelisch gewordene Gemeinde, wieder einen Geistlichen alten Glaubens anzunehmen und stritt deshalb 7 Jahre lang mit dem Domkapitel, welches ihr einen solchen aufdrängen wollte. Während dieser langen Zeit blieb daher die Pfarrstelle unbesetzt, und wie sich die verwaiste Gemeinde geholfen habe, ob sie Taufen und andere heilige Handlungen

durch evangelische Prediger Erfurts oder durch Andre vollziehen ließ, ist nicht zu sagen.

1570, als vielleicht die Gemeinde ermüdet schien, versuchte man katholischerseits nochmals, einen Stiftsgeistlichen in der Person des Johann Wagner als Pfarrer hier einzusetzen, allein die Gemeinde widersetzte sich diesem Vorhaben standhaft und verweigerte dem Genannten die Decimation. Endlich, des Streites und der kirchlichen Unordnung müde, ließ sie sich in einen Vergleich ein, wonach sie versprach, jährlich 4½ Malter halb Korn, halb Gerste von der Pfarrbesoldung an den Domstift abzugeben, wogegen sie nun einen evangelischen Prediger und Seelsorger erhielt, dessen Name jedoch unbekannt ist. Von dieser Zeit schreibt sich zugleich das für die evangelischen Gemeinden Erfurts so wichtige Wahlrecht her. Bis zum Restitutionsrecess 1650 und 1655 wurden übrigens die hiesigen Pfarrer noch „Pfarrsubstituten“ genannt, und derjenige Stiftsgeistliche, welchem die Präbende (Pfründe, Beneficium) Stotternheim, nämlich oben angegebene Decimation, überwiesen wurde, galt wenigstens nach katholischen Grundsätzen noch immer als eigentlicher Pfarrer oder Stellinhaber; auch scheint er den hiesigen evangelischen Pfarrer ernannt zu haben, wenigstens übte er, einem unter dem Kurfürsten Johann Schweickhard mit dem Räte zu Erfurt getroffenen Abkommen zufolge, nach der von der Gemeinde ausgeübten Wahl eines ihm vom Rat präsentierten Geistlichen das Recht der Zustimmung aus. In geistlichen Dingen stand die Gemeinde unter dem geistlichen Ministerium zu Erfurt.

Der erste bekannte evangelische Pfarrer Stotternheims war Johannes Läufer. Das dreihundertjährige Reformationsjubiläum der hiesigen Gemeinde möchte jedoch 1863, als in dem Jahre, wo sich dieselbe vor 300 Jahren von der katholischen Kirche förmlich losjagte, zu begehen sein.

1577 ließ die Gemeinde die größte und zugleich älteste ihrer drei Glocken (in des, as, f stimmend) gießen; sie hat zur Inschrift: Er hat ausgestreuet und gegeben den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit. (Ps. 112, 9.) Eckart Rucher goß mich 1577; desgleichen ließ man

1594 die kleine Glocke gießen, auf welcher die Worte

stehen: Gottes Wort bleibet in Ewigkeit. Eckart Kucher goß mich 1594. Aus welchem Jahre die 1730 umgegoßene Mittelglocke stammt, ist nicht anzugeben. Auch hier ging sonst die sich öfter findende leere Sage: eine Sau habe eine Glocke aus der Erde gewählt.

1601, als der Stiftsgeistliche Wagner starb, verweigerte die Gemeinde dem zum Nachfolger in der Präbende ernannten Jakob Schollen († 1617) die ihm überwiesene Decimation; allein die Kurmainzische Behörde entschied 1604 für Fortentrichtung derselben.

1620 war Pfarrer hier Wolfgang Appel, wahrscheinlich der dritte evangelische Geistliche; das Beneficium von 4½ Maller Frucht erhielt der Canonicus Henricus Müller. Nach Appels Weggang oder Tode wählte die Gemeinde

1628 aus drei vom Rat zu Erfurt ernannten Probiten einhellig den Pfarrer Johann Böhme zu Bechstedt, welchen der Rat dem genannten Canonicus mit der Bitte zuwies: „denselben zu berührter Pfarrstelle (nach oben erwähntem Abkommen und nachmaliger Observanz) unbeschwert zuzulassen; hiergegen sei derselbe erbötig, sich gegen den Herren nicht weniger, als seine Vorgänger, der Gebühr zu verhalten.“

Um 1651 war hier Geistlicher Magister Elias Birnstiel. Bei Besetzung der Stelle geriet der mehrgenannte Canonicus mit dem Stadtrate wegen des Ernennungsrechts, und später mit dem „Pfarrsubstituten“ selbst wegen nicht abgelieferter Decimation so heftig in Streit, daß der Erstere dessen Pferde in Erfurt mit Beschlag belegen ließ und eine Zeitlang zurückhielt. Die nach Beendigung des 30jährigen Kriegs eingesetzte Restitutions- und Exekutions-Kommission entschied übrigens in zwei Dekreten vom 8. Jul. 1650 und 18. Febr. 1655 wieder zu Gunsten des Canonicus. Pfarrer Birnstiel war von 1655—64 zugleich Pfarrer zu Schwerborn.*) — Schuldiener und Gemeindefschreiber (i. Verrechten 1662) war zur Zeit des vorgenannten Geistlichen Heinrich Schilgen, der erste Lehrer des Orts, dessen Name bekannt geworden ist.

*) Nach dem dortigen Kirchenbuche. Nach demselben war um 1659 zu Schwerborn Schulmeister Heinrich Zillgen, möglicherweise derselbe mit dem sogleich zu erwähnenden Heinrich Schilgen.

Dritter Abschnitt.

Der dreißigjährige Krieg bis zum Ende des Jahrhunderts. — Großer Brand.

(Von 1618=1699.)

Nachdem Erfurt und sein Gebiet in den ersten Jahren des 30jährigen Kriegs (1618—48) verschont geblieben war, drangen

1622 Kurfürstliche Reiter in dasselbe ein und betrogen sich, obgleich sie das Land gegen den Herzog Christian von Braunschweig schützen sollten, schlimmer als Feinde. Andere Einquartierungen waren jedoch noch drückender, und Erfurt reichte, wiewohl vergeblich, eine Schadenrechnung von 234,074 Mfl. ein. Im Dezember drangsalten die Truppen des Herzogs Friedrich von Altenburg wochenlang das Erfurter Gebiet und plünderten noch beim Abzug alle Dörfer.

1623 zum Teil und die zwei folgenden Jahre gingen ruhig vorüber, nur mußte Erfurt zur Kurmainzer Kriegsteuer 600,000 fl. beitragen.

1626 rückte in Wallensteins Namen „zur Strafe für ungefällige Behandlung Kaiserl. Kriegsvolks“ ein Heer von 12,000 M. in mehrere Erfurter Dörfer ein, viele Einwohner ergriffen die Flucht; der Abzug mußte mit 50,000 Thlr. erkaufte werden. Auch

1627 und 28 wurde die Gegend um Erfurt, wenn auch auf kurze Zeit, von verschiedenen Truppen überschwenmt, besonders verübte ein Regiment Wallonen (Merode) und Kroaten (Draghi) fast unglaubliche Gewaltthätigkeiten.

1629 ebenfalls viele Durchmärsche.

1631, am 2. Juni, rückte zum Schrecken Aller der gefürchtete Tilly vom zerstörten Magdeburg mit 28,000 M. in das Erfurtische ein; Plünderung, Erpressung, Mißhandlung war an der Tagesordnung. Als Beispiel, wie viel diese Truppen kosteten, stehe hier, daß vom 1.—10. Juni nur in dem Kais. Proviantthause zu Sömmerda 128,320 Pfd. Brot, 500 Eimer Bier, 44 E. Wein 36 Mtr. Hafer, für den Generalstab von der Stadt täglich 8000 Pfd. Brot, 50 E. Bier, 15. E. Wein, 20 Mtr. Hafer, 600 Pfd. Rindfleisch u. v. a. geliefert werden mußte, so daß großer Mangel

entstand. Gnädig genug erließ Tilly für einen Teil des gelieferten Brotes (zusammen 665,785 Pfd.) 6818 Thlr. von der rückständigen Kriegssteuer!

Nach dem Siege Gustav Adolfs bei Breitenfeld (7 Sept.) rückte am 21. Sept. 1631 Herzog Wilhelm von Weimar, den Tag darauf der König von Schweden selbst in Erfurt auf 3 Tage ein. Auch die schwedische Besatzung kostete 14,000 Thlr. Die Stadt erhielt die Klostersgüter zum Geschenk, der Dom wurde den Evangelischen übergeben, aber nur bis 1635, wo Erfurt dem Prager Frieden zwischen Kurfürsten und den Kaiserlichen beitrug. Eben deshalb wurde Erfurt

1636 von dem schwedischen Feldherrn Banner belagert; die Stadt kapitulierte und übernahm schwedische Besatzung, die bis zum Ende des Krieges blieb, die Bezahlung von 20,000 Thln., die Lieferung von 16,000 Ellen Tuch, wogegen ihr ihre Freiheit und Verfassung belassen wurde. Bei den nach langen Drangsalen endlich angeknüpften Friedensverhandlungen stand Erfurt um so mehr unter Kurmainzischem Einflusse, als

1647 der staatskluge, kräftige Johann Philipp aus dem Hause Schönborn Kurfürst geworden war.

Wie ersehnt mochte auch unserm Orte der Friede sein! War er auch nicht, wie andere Orte in der Nähe, z. B. Barkhausen, Sulze (unterhalb des rothen Berges) zerstört worden, so hatte doch auch er an Menschen, Vermögen und Wohlstand viel verloren; die Bevölkerung war nach einem Zeugnisse der Ortsvorgesetzten von 1651 („Peter Otto, Landvoigt, Jacob Bachmann, Heinrich Klebeck, Wendel Jünge, Barthel Ritter, Valentin Veit Ritter, Johannes Ritter, Claus Melcher Biez, Georg Fleck, Hans Ritter, Kleine Gung, David Mörjeburg, Georg Loke, Älteste, Schilgen, Schuldiener“) so schwach geworden, „dass es an Personen fehlte, die den Acker bauten.“ Die Zahl der Aufgeborenen beträgt von 1647 an (bis dahin geht das älteste Kirchenbuch zurück) jährlich auf lange Zeit 1, 2, 5, die der Geborenen (von 1653 an) 7—15 die der Gestorbenen 7—9.

1660 erregte wieder ein 200 Häuser am Anger zerstörender Brand in Erfurt die Theilnahme der Umgegend in hohem Grade.

1664 hielt der Kurfürst von Mainz, Johann Philipp, als nunmehriger unbeschränkter Landesherr in Erfurt seinen Einzug, nachdem er die durch unaufhörliche Unruhen und Gewaltthaten übelberückigte Stadt durch Belagerung zum Capitulieren gezwungen hatte. Er bestätigte übrigens die Rechte der Evangelischen in Stadt und Land, und zeichnete sich durch Milde und Wohlwollen aus, wie die meisten seiner Nachfolger, so daß es zum Sprichwort wurde: unterm Krumstab ist gut wohnen. Später wurde ein Statthalter (Coadjutor) eingesetzt.

Von 1667 bis gegen Ende des Jahrhunderts war Cantor und Schuldiener hier Johann Michael Altenburg, Schulmeister Georg Köllstedt.

1673 erregte eine gräßliche Mordthat die allgemeine Entrüstung des Dorfes. Mary Jnderau schnitt Claus Bechtedts Tochter, Barbara, am rothen Berge Mittags 1 Uhr die Kehle ab. Ein steinernes Kreuz mit Inschrift bezeichnete den Ort der Unthat und ehrte gebührend das Opfer standhafter jungfräulicher Sittsamkeit.

Von 1676 war Johann Otto Landvoigt hier (Verehrer der ältesten noch vorhandenen Kirchenagende). Pfarrer Birnstiel erhielt zum Supstituten Georg Heinse (starb 1679 nach 26–28jähriger hiesiger Amtsführung).

1682 wird als „Organiß“ hier genannt Valentin Höpfer. — 1682 und 83 wütete die Pest; im letztern J. starben zu Erfurt 8792, in den Dörfern 2616 Menschen; hier nur 11, darunter 8 Kinder, aber, wie es scheint nicht an der Pest; denn die Bewohner Erfurts flüchteten sich hierher.

1695 starb nach 16jähriger Amtsführung der Pastor Georg Heinse, sein Nachfolger ward M. Johann Nikolaus Oberländer.

1696 starb der Schulmeister Köllstedt nach etwa 27jährigem Hiersein; sein Nachfolger wurde der bisherige Substitut Johann Holzhausen, welcher ihm aber schon im Mai desselben Jahres im Tode nachfolgte. An seine Stelle kam Laurentius Christian Spittel aus Haarhausen. Cantor zu Ende dieses und zu Anfang des nächsten Jahrhunderts war Johann Salomo Meder (Verehrer der

großen Altar-Folio-Bibel). Das Jahrhundert schloß mit einem für St. höchst traurigen Ereigniß:

1699 brach ein großes Feuer aus und zerstörte soviel Häuser, daß das Auge frei und ungehindert vom Unter- bis zum Oberthore blicken konnte. Fast das ganze Dorf war ein großer Trümmerhaufen! Nur allmählig stieg es aus ihm wieder empor, und was ist außer helfender Menschenliebe wohl unserer Väter Trost gewesen? —: Gottes Wort, denn das bleibet in Ewigkeit; Gottes Barmherzigkeit, denn die hat noch kein Ende.

Vierter Abschnitt.

Vornehmlich Kirchen- und Thurmbau, sowie Ereignisse
bis zum siebenjährigen Kriege.

(1700=1756.)

1702 wurde Philipp Wilhelm, Graf von Boyneburg, Statthalter; er that viel für Gewerbe und Wissenschaften; 58,000 Thl. Landesschulden wurden unter ihm bezahlt.

Pfarrer M. Oberländer ging nach siebenjährigem Hiersein als Pfarrer nach Cölleda. Ihm folgte M. Tobias Margraf. — Nach der aus diesem Jahre vorhandenen ältesten Kirchrechnung betrug der Cymbel 19 Thlr., von dem Ertrag der selbstbewirtschafteten Kirchenäcker blieben wegen der Unkosten kaum 9 Thlr. übrig. Summa der ganzen Einnahme 115 Thlr., Ausgabe 88 Thlr. Dies zur Vergleichung zwischen sonst und jetzt.

1703 begann unsere Gemeinde ein wichtiges, schweres Werk: den Bau einer neuen Kirche; leider sind weder über die Beschaffenheit, den Ort, das Alter der früheren Kirche, welche jedenfalls baufällig und zu klein geworden war, noch über den neuen Kirchbau, dessen Kosten u. A. besondere Nachrichten aufzufinden. Die Baukosten übernahm jedenfalls die Gemeinde, jedoch scheint auch die Kirche Einiges beigetragen zu haben, denn sie verkaufte z. B. 2 Acker in Zellendorfer Flur, auf 50 Jahr wiederkänflich, an Herrn Friedrich Ahlen in Alperstedt für 52 Fl., welche sie mit zur Kirche verwendete. Im nächsten Jahre

1704 (siehe den runden Stein an der Vorderseite der Kirche) wurde der Bau im Notwendigsten vollendet, jedoch noch in den nächsten 9 Jahren manches nachgefertigt. Im Oktober, 5 Wochen nach der Nödaer Kirchweih, fand die festliche Einweihung des neuen Gotteshauses statt. Welch ein erhebender Freudentag für unsere Voreltern! Gewiß einer der schönsten und heiligsten ihres Lebens, ihrer Erinnerung auf immer teuer! Wie manches Opfer hatten sie gebracht, wie manche Leistung übernommen. Wie viel hatten sie — ohne Gotteshaus — entbehrt, mochten sie nun hier (wo aber?) oder in benachbarten Kirchen ihren Gottesdienst halten, es sei denn, daß sie die alte, etwa an einer andern Stelle stehende Kirche fortbenutzen konnten. Wie dankbar müssen auch wir noch ihnen sein, die ein so würdiges Gotteshaus uns erbauten! —

Dasselbe erfreute sich auch sogl. mancher frommen Geschenke, z. B. einer neuen Altarbekleidung von Frau Christ-Lieutenant v. Ziegler, zweier großen zimmernen Altarleuchter vom Kaufmann Christoph Berns in Erfurt. Es finde hier zugleich die älteste Urkunde wegen des Kirchweihfestes ihre Stelle: „Vor Erbauung der Stotternheimischen Kirche, welches geschehen ist anno 1704, so ist das Kirchweihfest allezeit 4 Wochen nach der Nödaischen Kirchweih gehalten worden. Weil aber anno 1704 die neuerbaute Kirche noch 8 Tage zu ihrem meisten Ausbau erforderte, so aber gegen die Kirchweih gefallen, so ist beliebt worden, solch Fest 5 Wochen nach der Nödaischen Kirmeß zu legen. Das gewisste Merkmal ist dieses: Wenn Michael auf einen Sonntag fällt, so müssen 2 völlige Sonntage gefeiert werden, den Montag aber nach dem andern ist das Kirchweihfest. Fällt aber Michael in die Woche auf einen Tag, so werden 3 Sonntage gefeiert, den Montag nach dem 3. Sonntag ist Kirchweih. Oder: der Montag nach Galli ist das Kirmeßzeichen; nämlich, wenn Gallus von Donnerstag bis Sonntag fällt; fällt er aber Montag bis Mittwoch, so feiert man die Kirchweih mit. Uebrigens erhielt die neue Kirche den Namen: Kirche zu St. Peter und Paul, weshalb auch das Kirchenjiegel die Figuren zweier Apostel enthält. Damaliger Geistlicher war M. Margraf, welcher aber

1706, nach erst 4jährigem Hiersein, schon starb. Ihm folgte M. Johann Zacharias Theinhardt, bei dessen Abholen von Werningsleben ein hiesiger Einwohner Conrad Winzer leider heimwärts am Steiger totgefahren wurde.

1709 war ein kalter Winter.

1710 wurde der Kirche die noch vorhandene silberne Hostienschachtel von Frau Marg. Glendenberg und Paul Winkel verchrt.

1712 wurde ein Kirchengebet um Frieden wegen des Nordischen Kriegs (1710—18) verordnet.

1713 starb der seit 1696 hier im Amte stehende Schulmeister Spittel, erst 39 Jahr alt. Ihm folgte Ludwig Drechsler, welcher die Musikaufführung und Gemeindefchreiberei hatte. — Die bisher an einen Domgeistlichen abzugebende Decimation wurde dem damaligen Pfarrer Wendt in Melchendorf zur Verbesserung überlassen, welcher sich als Inhaber der Stotternheimer Präbende „Pfarrer zu Dittel-, Daberstedt und Stotternheim“ schrieb, womit die falsche Behauptung zusammenhängen mag, daß der dortige Pfarrer eigentlich jährlich einmal zu predigen und die etwa vorkommenden katholischen Casualfälle zu verrichten gehabt habe.

1714 erhielt die Kirche mehrere Schenkungen: 20 Thlr. vom Hauptmann v. Brettin, 20 Thlr. von Tobias Braun, 5 Fl. von Frau Dor. Kornmaul, 3½ Thlr. von Eleonore Braun. Nach der Kirchenrechnung kommen 7½ Kirchenäcker zum erstenmal verpachtet vor (für 15 Thlr.); im nächsten Jahr noch 6 Acker mehr.

1715 wurde Christian Martin Wahl v. Rohrborn als Supstitut des Pfarrer Theinhardt gewählt; diesem wurde befohlen, außer dem Orte zu leben, er starb 1724.

1716 1. Aug. starb und ward am 3. in die hiesige Kirche begraben Frau Obrist-Lieutenant Martha Christine v. Ziegler geb. Jüngersleben; in ihr ehrt die Kirche noch heute eine fromme Wohlthäterin, welche eine Stiftung von 200 Thlr. machte, halb zu deren eigenem Gebrauche, halb zur Vertheilung von Schulbüchern an arme Schulkinder beim jährlichen Erntexamen. Auch legierte Hans Karsts Ehefrau 20 Thlr. — Hans Jakob Karst, ein Freund und Wohlthäter des Abjuvantenchors, wurde Landvoigt. — Die Cymbelkinnahme,

sei heilich dem Altar. Trinke du, im Herzen Beschwerver“ ist von Volkmar Voigtritter. — Christian Theodosius von Lehmann errichtete zu Ehren seiner im März nach der Geburt eines Söhnleins 32 Jahr alt verstorbenen, in die Kirche beerdigten Ehegattin, Johanne Magdelene geb. Milkau, das am Eingange zur Sakristei eingemauerte messingene Epitaphium, welches 250 Pfund wog und 187 Thlr. kostete.

1728 hielt der Senior Dr. Pfeifer, wie auch vor 10 Jahren, eine Generalvisitation (eine solche kostete damals über 20 Thlr.). — Im nächsten Jahre war wieder eine Reparatur an der Orgel nothwendig (54 Thlr.). — Zur neuen Kirche mochte man schon bei deren Bau auch einen neuen Thurm sich gewünscht haben; allein die Kräfte und die Mittel waren erschöpft und so vergingen noch 25 Jahre, ehe es dazu kam.

1729 am 2. März wurden die Glocken vom alten Thurme, über den wir ebenfalls keine Nachricht weiter haben, herabgelassen und „auf dem Plane“, nicht weit von der Pfüze, in einem Glocken Hause aufgestellt. Schon am 3. läutete man dieselben und fuhr fort mit dem Abbrechen des Thurmes, dessen Mauern sehr fest waren. Am 31 Juni (Dienstag nach Exaudi) wurde der Grundstein gelegt. Hierzu erschienen von Erfurt Senior Dr. Pfeifer, Dr. Storch, Amtmann Dhen und der Ingenieur. Von der Pfarrei, vor welcher sich die Schulen versammelt hatten, zog man unter dem Gesang: „Komm, Heiliger Geist“ zc. in die Kirche; nach der Musik hielt der Senior eine Rede über Lucas 14. Nach: „Herr Gott, dich loben wir“ zc. und dem Segen zog man, „Komm, Gott Schöpfer“ zc. sündend, zum Grundsteine; die Deputirten u. s. w. taten drei Hammerschläge, und „Nun danket alle Gott“ zc. beendigte die Feier. In den Grundstein wurde ein Erfurter Katechismus, einiges Geld und eine Denkschrift gelegt. Der Bau schritt ungestört vorwärts und 1730 am 30. Juli ward der neue Thurm bereits gerichtet, und die Zimmerleute erhielten ihr Geschenk.

1731 am 31. Juli beendigte auch der Schieferdecker seine Arbeit und setzte den Knopf auf, der, bei Hans Otto geont, 25 Mezen Roggen in sich faßte. Auch der Thurm zeugt von dem guten Geschmack und der Opferwilligkeit un-

ferer Vorfahren; darum auch für dieses wohlausgeführte Werk wollen wir ihnen dankbar bleiben.

Der Maurermeister war Paul Heine, der Zimmermeister Andreas Gohra; Rechnungsführer Heinrich Möller. Nach der (vorhandenen) Rechnung von 1728 betrug die Einnahme 1055 Thlr. (worunter 390 Thlr. von der Kirche), die Ausgabe 1042 Thlr.; 1729 betrug die Einnahme 600 Thlr., wovon 50 Thlr. Gewährschaft blieben; 1730 war Einnahme 625 Thlr.; Ausgabe 648 Thlr. Die Kirchthurm- wie Gemeinderechnung von 1731 fehlt. In der nächstjährigen Rechnung stehen noch 94 Thlr. für den Thurbau. Der damalige Landvoigt Johann Michael Karst, zugleich Kirchen-Inspektor, hatte beim geistlichen Ministerium zu Erfurt ausgewirkt, daß die Kirche im Jahre 1729—31 172, 322, 108 Thlr., in Summa 602 Thlr. der Gemeinde zum Thurbau vorschob; da man aber unterlassen hatte, hierüber eine Urkunde aufzunehmen, und der Landvoigt verstorben war, so entstand ein langer Streit darüber, der erst 1806 völlig entschieden wurde (s. dieses Jahr). — Aus dem Jahre 1730 ist die mittlere Glocke, die zur Inschrift hat: Ich ruf zum Gottesdienst und bin auf Gemeine Stotternheimer Kosten umgegossen durch N. J. Sorber. Erfurt 1730. In diesem und nächstem Jahre erhielt die Kirche mehrere Schenkungen: 10 Fl. von Paul Diez, 5 Fl. von Hans Heinrich Haun, (1731) 50 Thlr. von Conrad Winzer 10 Fl. von Hans Heinrich Möller. In der Pfarrei wurde ein neuer Stall gebaut (120 Thaler), desgl. 1733 ein Schafstall neben Kaspar Schaar.

1732 trat der Kurfürst Karl von Erthal seine Regierung an; der treffliche Anselm Franz Ernst von Warsberg wurde Statthalter. — Am 8. August zogen 119 vertriebene Salzburger hier durch; sie wurden von den Einwohnern, eingedenk der Worte; „Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an, herberget gern!“ freundlich aufgenommen, gespeist und getränkt, und zogen dann weiter nach Alperstedt, um dort zu übernachten. — Die Kirche erhielt von Hans Conrad Winzer 57 Fl. 3 gr., von Hans Heinrich Möller 10 Fl., sowie

1733 von Wittve Maria Otto 10 Fl., im nächsten Jahr von Hans Andreas Glendenberg 11 Thlr. 9 gr., 1736 von

Volkmar Rödiger 5 J. und 1738 von dessen Wittwe 5 J. Im erstgenannten Jahre (1733) vom 16.—17. Mai erfroren hier Wein, Obst Bohnen, Flachs und viele Winterfrucht, das Eis war 1 Zoll stark. Auch ereignete sich ein trauriger Unfall. Beim Taubenausnehmen gleitete Hans Otto's jüngster Sohn Peter auf der Leiter aus und blieb mit der linken Hand in der Taubenhöhle stecken, fiel aber dann herunter. Infolge zu festen Verbandes von Chirurgen kam der Brand hinzu, so daß die herbeigeholten Erfurter Aerzte nicht mehr helfen konnten, und da der Unglückliche sich die Hand nicht ablösen lassen wollte, so starb er „im Glauben an Christum und erwartete seine Erlösungstunde mit herzlichem Verlangen, christlicher Standhaftigkeit und brünstigem Gebete, mit völligem Verstande und ohne Todesfurcht, noch nicht 27 Jahr alt.“ Auch er vermachte der Kirche 10 J.

1734 am 16. Dezember ist Hans Weymar, Hufschmied allhier, ein Söhnlein getauft worden, Namens Georg Peter, der Pathe war der zeitige Heimbürge Georg Peter Weymar.“ (Älteres Kirchenbuch, worin der Geburtstag noch nicht bemerkt ist.) Aus diesem Hufschmiedskindlein ward ein namentlich in der geistlichen Musik berühmter Mann. Hören wir ihn selbst über seine Kindheit zc. sprechen: „Ich rechne mir's zur Ehre, mich mit keiner vornehmen Geburt brüsten zu können. Das wenige, was ich bin, habe ich durch mich selbst mit göttlicher Hülfe bewirkt und mich durch dieselbe emporgearbeitet. Mein seliger, braver und frommer Vater war ein Bauersmann in Stotternheim und zugleich ein Hufschmied. Ich, als der jüngste meiner Geschwister, wurde zu eben dieser Profession bestimmt, und nur meine schwächliche Leibeskonstitution verschaffte mir ein anderes Loos. So ist: der Mensch denkt und Gott lenkt. Von meiner frühesten Jugend an äußerte sich in mir ein unwiderstehlicher Hang zur Musik. Es ist sonderbar, wie sich der Keim, den die gütige Natur in den Menschen legt, nach und nach zu entwickeln sucht. Ich erinnere mich, daß, wenn mich meine Eltern im Hause allein ließen, ich mir mit Wasser zwei Oktaven-Gläser abstimmte, und sie wie ein Hackebrett mit allerlei Melodien zu behandeln wußte. Das that ich als Kind von 6 Jahren. In meinen Dorfschuljahren erlernte ich nach und nach allerlei, sowohl Geig- als blasende Instrumente,

Clavier, Orgel und Gesang, worinnen ich es nach Dorfmanier, schon im 10. Jahre zu einer ziemlichen Fertigkeit brachte; dieses hat mir nachher bei der Composition sowohl, als bei der Kantorei und bei andern musikalischen Beschäftigungen viel und mancherlei genützt. Der damalige Pastor in St. und nachherige Superintendent in Allstädt, Wahl, ein mir in verschiedener Rücksicht verehrungswürdiger und unvergeßlicher Mann, dem ich meine ganze Richtung und Bestimmung zu verdanken habe, nahm mich aus der Dorfschule heraus und gab mir täglich, zwei Jahr lang, mit seinen Kindern Privatunterricht, vermuthlich, weil er glaubte, daß aus mir wohl etwas anderes als ein Schmied könne gebildet werden“, (Worte, die er kurz vor seinem Tode dem Prof. Gebhard schriftlich übergab). Auf das Gymnasium gebracht, nahm er zugleich noch Privatunterricht in der Musik bei Prof. Adlung. Zum Kantorat der Predigerkirche war er nur noch „zu jung“. Bei einer Probe in Etzleben „hatte ich das Glück, spricht er, durchzufallen.“ Eine auf Bitte der Gemeinde St. ihm übertragene Probe zur Kantorstelle gab er zurück und nahm eine Stelle als Bassänger und Kammermusikus an der Anhalt-Zerbstischen Hofkapelle an. „Unbesonnen, bekennt er, ließ ich mein vaterländisches Stotternheim fahren, ein Schritt, den nur meine leichtsinnige Jugend entschuldigen konnte.“ In dieser Stellung blieb er 5 Jahr, „wo ich, schreibt er, mehr Glück als Verstand hatte“; nahm Unterricht beim großen K. Eman. Bach, und gab, weil der 7jährige Krieg die Besoldungen verminderte, selbst Unterricht. In Zweifel, ob er als Kantor und Lehrer nach Belzig in Sachsen gehen, oder das aufgegangene Kantorat an der Kaufmannskirche zu Erfurt annehmen sollte, überraschte ihn sein alter Vater und trat in die Stube mit den Worten: „Peter, denkst du nicht an dein Vaterland, nicht an deine alten Eltern, die so viel an dir gethan haben?“ Genug, um ihn augenblicklich seinen Entschluß fassen zu lassen. Er ging nach Erfurt, 1774 wurde er Musikdirektor am evangelischen, 1776 am katholischen Gymnasium; er gab als der Erste jahrelang Concerte, componierte, schrieb ein Choralbuch, und starb nach Vollendung desselben am 19. December 1800 an einem Beinbruche im 67. Jahre seines Lebens und im 38. seines Kantorats. Er hatte sehr viel für die Musik Erfurts gethan

und eine neue Bahn gebrochen. Doch außer der Kunst ehrte ihn auch sein frommer menschenfreundlicher, dankbarer und bescheidener Sinn, der sich auch in Folgendem noch ausspricht: „Gott hat mir in Erfurt unzählige Wohlthaten zufließen lassen. Meine glückliche Verheirathung setzte mich in den Stand, mich ganz meinem Fache zu widmen und in der Stille darinnen fortzuarbeiten. Mein Amt habe ich, ohne Ruhm, nur des Gewissens willen, zu verwalten gesucht und wohl mir, wenn ich mir bewußt bin, auf keine übeln oder ungenügten Augenblicke der flüchtigen Zeit zurücksehen zu dürfen. Was ich in meinem Fache geleistet, mag ich nicht erwähnen. Besser, es sagen es Andere! Es gereicht mir übrigens zur Freude, daß ich mich in meinen Zöglingen fortleben sehe und es zugleich erlebt habe, daß zuweilen manches gefühlvolle Herz mit einer Thräne im Auge, bei Anschaffung meiner Kirchenmusik, hat sagen können: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!“

1735 starb der Landvoigt und Kircheninspektor Johann Michael Karst, welcher der Kirche das große hölzerne Kreuzifix verehrt hat. — Pfarrer Wahl erbat sich „wegen schwerer Zeiten und der Gleichheit wegen mit dem Eisenachischen Dorfe Mittelhausen“ vom geistlichen Ministerium die Erlaubnis zum Halten einer Dienstags-Betsstunde.

1736 nahm wieder ein großer Brand in Erfurt, der die geistlichen Gebäude der Prediger-Gemeinde, 3 Thürme, 7 Glocken und 188 Wohnhäuser zerstörte und einen Gesamtschaden von 147,500 Thlr. verursachte, die allgemeine Theilnahme in Anspruch. Auch in Alperstedt braunten 39 Wohnungen mit Pfarrei und Schule ab.

1737. Johann Heinrich Voigtritter verehrte der Kirche die große silberne Hostienschale mit Deckel. Die Gemeinde erbaute neue Hirtenhäuser. — Ein gewisser Günther Heintz von Stiel aus Kranichborn, der seine eigne Schwester, die Frau eines reichen Bürgers von Gottschäfsky in Erfurt, mit Giebeln und Stichen in ihrem Hause am Kornmarke jämmerlich ermordet hatte, flüchtete sich hierher in Nicol. Möllers Gasthof (Beizapfen); die an ihm entdeckten Blutspuren erklärte er aus einem Handgemenge mit einem Mühlknappen an

der Gramm-Mühle zu haben, und entfernte sich weiter nach Mühlhausen; — in dänische Dienste gegangen, wurde er ausgeliefert und — auf den Wunsch seines Pathen, des Fürsten von Sondershausen, in der Stille hingerichtet. —

1739 war ein sehr heißer Sommer.

1740 ist besonders merkwürdig durch außerordentlich langdauernde Kälte, die alle Keime der Pflanzenwelt erstickte, ferner durch entsetzliche Stürme im November und Dezember, durch große Ueberschwemmungen und ungemeine durch den Krieg zwischen Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Frankreich u. s. w. noch verschlimmerte Teuerung.

1741 den 11. Juli wurde die Spitze des Turmes 6—8 Fuß abge schnitten und ein kleinerer Knopf darauf gesetzt, weil man fürchtete, der Wind möchte die Spitze bei der Höhe, der Größe des Knopfs und der Schwere der Fahne abbrechen.

1742 herrschte eine gefährliche Viehseuche, weshalb in der Kirche um gnädige Abwendung gebeten wurde.

1743 starb der Kurfürst Karl von Erthal, ihm folgte Karl Johann Friedrich von Ostein. — Die bereits 1713 dem Pfarrer Wendt in Melchendorf vom Domcapitel überlassene Decimation von 4½ Mltr. Frucht wurde in diesem Jahre der Pfarrstelle daselbst für immer als Besoldungsverbesserung einverleibt. Der hiesige Geistliche nahm dieselbe jedes Jahr ein, und 4 Anspanner mußten sie im Januar oder Februar zur Frohne hinauffahren, jedoch erhielten sie vom Melchendorfer Geistlichen im Ganzen ein Thlr. 15 gr. als Trinkgeld, außerdem hatte er die Pflicht, den hiesigen Geistlichen nebst einem Kirchenvorsteher, denen zwei Frohnepferde zu Gebote standen, „zu tractieren.“

1744 wurde angeordnet, daß das Osterfest in Gemeinschaft mit den Katholischen am 5. April zu feiern sei.

1745. Ein in hiesiger Flur erfroren gefundener Mann von Großrudstedt wurde mit Sang und Klang hier beerdigt. — Viel Regen und Nässe; der Wasserlaufgraben lief stärker als ein Mühlbach; viele Aecker im Sommerfelde konnten nicht bestellt werden; die abgemähten Früchte mußte man zum Trocknen an die Wege und an das Rieth tragen.

1746 am 22. Februar wurde Luthers 200jähriger Todestag Vor- und Nachmittags in Stadt und Land gefeiert.

— Der Sommer war sehr heiß, wegen Dürnung verdarben viele Früchte. — In diesem Jahre ließ die Gemeinde vom Glockengießer Sorber in Erfurt eine neue Feuerspritze fertigen, welche 190 Thlr. kostete.

1748 im September starb der Freisatz Andreas Gottfried Glendenberg, welcher bereits, wie erwähnt, vor 16 Jahren auf dem Krankenbette ein Legat von 200 M. Fl. für die Armen, die Kirche und den Geistlichen ausgesetzt hatte. — Am 11. November und den folgenden Tagen (nach dem 22. Trin.) wurde das Gedächtnisfest des vor 100 Jahren zu Stande gekommenen Westphälischen Friedens feierlich begangen. — Dieses Jahr ist besonders denkwürdig durch eine hier wütende Viehseuche, welche durch einen in Buttstädt gekauften polnischen Ochsen, der zur Kirmess geschlachtet werden sollte, eingeschleppt wurde. Derselbe fiel, darauf die daneben stehende Mastkuh Caspar Schaarens, dann 12 Stück von Heintr. Strauben. Das Uebel wurde allgemein und die Not so groß, daß man in der Kirche um Abwendung zum Himmel betete. Kein Mittel half; die Seuche verbreitete sich auch trotz aller Vorsicht aus der Sackgasse in alle übrigen Gassen; die Feldnachbarn scheuten und mieden die hiesigen Einwohner, und Stotternheim war verachtet; der Aktuar Pfeifer ließ Niemand von hier nach Ködda, und kein Fremder, selbst kein Bettler, kam hierher. Der Landvoigt Johann Michael Karst und Johann Heinrich Karst bauten sich Ställe auf den Teichdamm, thaten ihr Vieh hinein, und es blieb gesund. Auch die Kälte minderte die Seuche nicht; wo sie in einen Stall kam, da verschonte sie kein Vieh; was sie überstand, war in der Nutzung wenig wert. Endlich

1749 im April ließ die Seuche nach, und hörte im Mai ganz auf. Sie hatte 210 Stück Kühe, 20 einjährige Kälber, 29 Abscklinge weggerafft. Am Johannisfeste wurde eine Dankpredigt gehalten und Danklieder gesungen. — Vor und in der Erntezeit, noch mehr gegen den Herbst hin, erkrankten auch viele Menschen und verloren plötzlich ihre Kräfte. Daher fehlte es an Arbeitsleuten und an Dreschern. Die Meisten hatten weder Brod, noch Samen zum Bestellen, was sich daher bis Martini hinzog. Manche blieben bis in den Winter krank, die Genesenden erholten sich sehr langsam.

In diesem Jahre starben hier 45 Personen, unter ihnen auch der sehr beliebte Pfarrer Herr Christ. Martin Wahl (20. Sept.) 66 Jahr alt, nach 35jähriger hiesiger Amtsführung. Pfarrer Möller urteilt über ihn: „Er war ein sehr eifriger, in seinem Amte unverdrossener Mann, der Vieles, was hier mehr als an anderen Orten geschieht, aufgebracht hat.“ Merkwürdiger Weise steht er gerade in der Mitte der Verstorbenen, wie ein Hirt unter seiner Herde, vor und nach ihm starben 22. An seine Stelle ward sein Sohn August Rudolph Wahl, Pfarrer in Egstedt und Beststedtwagd, einmütig erwählt. — Auch starb Justus Heinrich Hagen, welcher mit seiner Frau der Kirche viel verchret hatte, unter andern die am Chore aufgehängt gewesene Tafel mit Schnitzwerk und der Inschrift: „Alles was Ddem hat, lobe den Herrn.“

1750, 1. März, starb an der vorerwähnten (7monatlichen) Krankheit der „in die 30 Jahre wohlverdiente“ Schulmeister und Gemeindefchreiber Joh. Mich. Hercher, 63 Jahr alt. Ihm folgte Joh. Andreas Henneberg aus Windischholzhansen, welcher schon den 24. März hier anzog. Im Ganzen starben auch in diesem Jahre 33 Personen.

1751 war ein strenger Winter und noch im Mai eine empfindliche Kälte; sehr viel Getreide winterte aus. Doch gab der Roggen gut ins Maß und der Weizen gedieh außerordentlich. Im Sommerfelde zernagten Würmer, Maden und Ungeziefer die Wurzeln und Halme; vieles wurde nicht reif und blieb im Felde stehen bis nach der Kirchweih. Dennoch wurde gerade in diesem Jahre mehr Magazinfrucht zu geben befohlen. Zum Glück entstand keine Teuring, der Roggen kostete vielmehr nur 10—11 Thlr., Weizen 15—16 Thlr., Gerste und Hafer 7—8 Thlr. — In Alperstedt brannten schon wieder 16 Wohnhäuser ab mit Vieh; unser Ort sammelte für die unglücklichen Nachbarn 4 Malter Korn u. A. — Auch in diesem Jahre starben mehr Personen, als gewöhnlich, nämlich 37. Der erst im vorigen Jahre hierher berufene Schulmeister Henneberg starb schon im Oktober dieses Jahres im 24. Lebensjahre. Im Dezember folgte ihm Johann Heinrich Grabe, bisher in Hohenfelden. — Die im J. 1748 angefangene neue Gemeindefchenke wurde vollendet; sie kostete 1200 Thlr.

1752. Große Dürre und Hitze; viele Sommerfrucht mußte umgeackert werden, das Neubestellte ging nicht auf. Dann im Juli starke Regen, die viel verschwenkten; die Frucht wuchs aus und verdarb vor Nässe; am großen Karren und anderswo stand und lag sie im Wasser; der Wasserlaufgraben floß wie ein Mühlbach, das Wasser vom Berge*) mußte auf die Ochsenwiese geleitet werden. Das Sommergetreide fraßen die Würmer. Nach dem langen Regen (bis in den Sept.) folgte anhaltende Dürre, so daß vieles unbestellt blieb, Anderes nicht aufging. Endlich regnete es wieder am 16. Nov. und blieb beständig gute Witterung bis Weihnachten. — Ein am Mittelhäuser Wege beinahe tod gefundener katholischer Mann aus Erfurt wurde hier christlich begraben.

1753 begann mit strenger Kälte und der Schnee blieb bis zum Frühjahr; beim Thauen standen einzelne Felder unter Wasser. Ein heftiger Schnee am 6. April drückte die Bäume um und zerbrach die Nester; viel Winterfrucht wurde umgeackert, die Sommerfrucht gedieh gut und eine günstige Witterung trat noch ein. — In diesem Jahre herrschten die Kinderblattern hier, woran 38 Kinder starben; die Zahl der Gestorbenen erreichte 54. — Für das unglückliche Ohrdruff, wo 263 Wohnhäuser, darunter auch Kirche, Turm, Pfarrei und Schule abgebrannt waren, sammelte auch unser Ort Gaben der Milde (13 Thlr.)

1754 ebenfalls kalt und schneereich; nach Thauwetter, das z. B. an der Gera in Altengottern etliche Häuser mit fortriß, trat wieder Frost, dann aber günstiges Wetter ein; wegen der Teuerung (R. 24, G. 16, S. 10 Thlr.) sehtete man sich nach der Ernte; auch hatten 20—30 Einw. keine Stren mehr; Früchte waren schwer zu bekommen; die Winterfruchternte war gut. Die Preise vielen; das Korn auf 14 Thlr, Weizen u. Gerste auf 10 Thlr., Hafer auf 6 Thlr.

*) Die sogen. Bergquelle vertrocknet zuweilen ganz, zuweilen läuft sie aber auch sehr stark; man vermutet dann nasse und teure Jahre — Die öfter folgenden Nachrichten über Witterung und Preise hat Kantor Korb aufgezeichnet. Sie mögen uns lehren, das unsere Voreltern schon Aehnliches, wie wir, erfahren haben, und daß auch hierin „nichts Neues geschieht unter der Sonne.“

Allein zu Ende des Jahres stieg der Weizen wieder auf 20, der Roggen auf 17 $\frac{1}{2}$ Thlr.

1755 wegen Schnee und Kälte viel Not und Mangel. Erst nach Palmarum gelindere Witterung. Reiche Winter- und Sommer-Ernte, wie auch Obst.

Am 18. Trin. wurde das Augsburg'sche Religions-Friedensfest begangen. Sonnabends wurde zur Beichte mit allen drei Glocken geläutet; Nachmittags 5 Uhr und Nachts von 11 bis 12 Uhr abermals, zugleich mit Blasen vom Turme verbunden; ebenso wurde Sonntags 7 Uhr voll geläutet und eine Motette vom Turme gesungen. 60 Jungfrauen, mit Bändern und Kränzen geschmückt, die Schulkinder und Gemeinde, zogen 8 Uhr „vom Anger unter den Linden“ unter Geläute und Gesang (Jauchzet dem Herrn alle Welt *zc.*) in die Kirche, auf deren Kavaten die Adjuvanten mit Trompeten und Pauken standen. So auch Nachmittags, wo unterwegs „Eine feste Burg *zc.*“ gesungen wurde. Predigttext: Sonntags-Evangelium und Apostelgesch. 9, 31.

1756 im Febr. wurden in und bei Erfurt (Obernisse— Erdfall von anfangs 237 Ellen Tiefe) Erderschütterungen gespürt (im Januar war Lissabon durch ein Erdbeben untergegangen). Im Mai noch starker Schnee und Frost; Gewitter und Hagel. Die Früchte stiegen. In der Ernte viel Regen, Mäuse und Hamster. Der Roggen fiel etwas, stieg aber im Nov. wieder auf 20—21 Thlr. — Die Gemeinde baute dem Geistlichen „zu Liebe“ zur Pfarrei ein Hintergebäude (141 Thlr.); desgleichen wurde Anstalt getroffen zum Bau einer Knabenschule, da die alte, mit Schindeln gedeckte, ganz haufällig geworden war. Der Bau scheint im nächsten Jahre beendigt worden zu sein und kostete 400 Thlr.

Viele Brände, z. B. in Riethnordhausen, wo der Blitz einschlug, 32 Häuser abbrannten, und einem Einw. 3 Kinder, einem andern 1 Kind verbrannten, da die Eltern nicht zu Hause waren, erregten das Mitleid; ebenso machte im Oktober die Hinrichtung von drei Delinquenten am Stollberge viel Aufsehen; wohl 20,000 Menschen, darunter 600 Studenten von Jena, waren dort versammelt.

Fünfter Abschnitt.

Siebenjähriger Krieg. — Kirchenverschönerung. — Orgelbau. — Großer Brand.

(Von 1757--91.)

1757. Nach Ausbruch des siebenjährigen Krieges (August 1756) empfand auch unser Ort bald genug die Lasten desselben. Als 2400 Preußen nach einigen Tagen Aufenthalt mit Geiseln (Bürgern) für die von Erfurt und der kath. Geistlichkeit verlangten 160,000 Thlr. und 50,000 Thlr. wieder abzogen (im Juni), mußte unser Ort 50 Pferde zur Vorspanne und 13 Wagen stellen; mehrere Pferde behielt man, und die Unkosten für die Gemeinde betrugten 232 Thlr. Am 21. August kamen während des Gottesdienstes 300 franz. Husaren hier durch; am 24. quartierten sich 300 Grenadiere hier ein, denen Holz, Stroh, Licht, Salz u. a. unentgeltlich gegeben werden mußte. Täglich mußten Anspanner Fourage und Mundprovision von Erfurt holen. Am 4. September rückte noch ein Regiment (1000, nach Pf. Möllers Angabe 1600 Mann) hier ein, so daß sämtliche Häuser Einquartierung hatten. Sie blieben bis zum 10. Sept. und thaten, trotzdem, daß sie für ihr Geld leben sollten, viel Schaden in den Gärten und auf dem Felde. Sie zogen in das zwischen Tiefthal und dem Andreasthore aufgeschlagene Lager. Beim Abzuge mußte auch unser Ort Vorspannepferde hergeben; vom Hauptmann v. Brettin kamen 3 erst im Januar nächsten Jahres zurück; 6 Einw. erhielten ihre Pferde, andere ihre Wagen (9) nicht wieder. An Fourage mußte den Franzosen geliefert werden: 4 Mtr. Weizen, 6 Mtr. Hafer, 160 Etr. Hen, 60 Etr. Schütten zc. Die übrige wurde von Erfurt geholt. Die Unkosten bei der Einquartierung betrugten 2891 Thlr. Als der König Friedrich der II. in Kerpsteden logierte, spielte der dortige Oberheim bürge Jünge hiesigem Orte den Streich, daß er von hier 13 Mtr. Hafer, 1800 Pfd. Rindfleisch, 200 Schütten ausschrieb. An demselben Tage (17 Sept.) forderte ein Lieutenant Möller für die Artillerie auf unbestimmte Zeit täglich: 1 Ochsen oder Kuh, 8 Hammel, 500 Pfd. Brot, 75 Pfd. Käse, 40 Maß Branntwein, 250 Maß Bier, und für 225 Mann Zugemüße, 125 Kannen Salz; für die Offiziere

täglich 4 „Putthähne“, 4 Gänse, 8 Hühner, 5 Pfd. Plichte, Holz, an Fourage täglich 75 Scheffel Hafer, 300 Bund Heu, ebensoviel Stroh. Diese übermäßige Forderung wurde nur durch Geschenke von 1 Carolin und 1 Eimer Rheinwein ermäßigt. Der Futterschreiber nahm noch 2 Kühe mit; Kriegskosten 450 Thlr. Lieferungen für mehr als 3000 Thlr. Beim Abmarsch wurden mehreren Einwohnern im Bergfelde ihre Pferde abgespannt, andern im Dorfe auf lange oder auf immer weggenommen.— Ein Einwohner kam erst in der Mitte Oktober leer und krank zurück. Es fehlte an Pferden zum Bestellen. Kaum waren die Preußen fort, so kamen bald Oesterreicher, bald Franzosen und die Plackereien waren unaufhörlich. Am 9. Oktober (Sonntags) forderten fünf franz. Husaren unter der Kirche nicht weniger, als 150 Pfd. Fleisch, 100 Pfd. Brot, 80 Rationen Hafer, ebensoviel Heu u. s. w. Der Voigt Joh. Mich. Voigtritter bewilligte es. Als etliche Nachbarn murrten und nach den Husaren warfen, schossen diese im Fliehen und trafen den Torwächter Joh. Georg Dölke und den Metzger Joh. Mik. Winkel, der eben einen Hammel für sie schlachten sollte. Es stürzte alles aus der Kirche. Die Geschossenen lagen wie tot auf der Erde; der Eine hatte an der linken Seite der Stirn einen Streifschuß erhalten, bei dem andern drang die Kugel durch den kleinen Augenwinkel zum Ohre heraus; dennoch wurden sie gerettet. Die Husaren kamen nicht wieder. Wohl aber forderte bald darauf ein Offizier mit 30 ungar. Husaren 2000 Nat. Hafer, ebensoviel Nat. Heu und Pfd. Brot, die nur auf vieles Bitten bis zu 1200 ermäßigt wurden. Außerdem mußten noch 9 Mtr. Hafer und an Heu und Stroh soviel geliefert werden, als man bei dem Mangel an Pferden (26) fortbringen konnte. Am 23. Okt. (20 Trin.) bekam Stotternheim auf 1 Tag 3000 Mann Franzosen zur Einquartierung; in manchem Hause lagen 40 Mann, in der Schule ein Oberstlieutenant mit 9 Bedienten und 8 Pferden. Nach der Schlacht bei Rossbach (5. Nov.) kamen Flüchtlinge der Franzosen und Reichsarmee hier an, betrogen sich aber besser, als beim Hinzug. Zur Abfuhrung des franz. Magazins in Erfurt konnte unser Ort nur wenige Pferde stellen, denn es fehlten deren 30, und die Eisenach'schen Nachbarorte mußten beim Ackern aushelfen. Seitdem blieb

es eine Zeit lang ruhig. Am 12. Sept. (14 Trin.), nachdem man Gott für beendigte Zwöchentliche Einquartierung gedankt hatte, entstand im Glendenberg'schen Vorderhause, wo die Soldaten gewohnt hatten, Feuer, wurde aber bald unterdrückt. — Das Korn war wegen Kälte im Jan. auf 30 Thlr. gestiegen; im Sommer litten die Früchte durch lange Hitze.

1758 kam an des thätigen Kantor Kochs Stelle Joh. Georg Bechler, geb. in Schloßvippach, bisher in Bechstedt-Straß; Herr Jakob v. Brettin, (der den einen Opferstock verehrt hat), starb.

1759 gab es schreckliche Frohne- und Vorspannedienste. Am 28. Jan. zogen die Preußen in Erfurt ein; es mußten 100,000 Thlr. Contribution binnen 12 ½ Wochen gezahlt werden; ferner wurde sämtliche Fourage für die auf dem Lande liegenden Truppen ausbedungen, sowie 60 Pferde, 80 Wagen mit je 4 Pferden oder 6 Ochsen zc. Nach dem Abzug der Preußen (11. Mai) wurden 16 Geschosse angefangt. Bald darauf rückten Kaiserliche und Reichs- ferner hannoversche Truppen im Erfurter Gebiete ein. Die Kriegskosten des hiesigen Ortes in diesem Jahre betragen 4405 Thlr., wozu er 2227 Thlr. borgen mußte. Im Mai nahm ein Brand zu Udestedt, der 65 Häuser zerstörte, die nachbarliche Hülfe in Anspruch.

1760 im Febr. kam das preußische Executions-Kommando an. Die preußischen Husaren bewiesen sich auf den Dörfern sehr feindselig. Die 9tägige Einquartierung Seidlitz'scher Truppen kostete 1233 Thlr., eine 4tägige 588 Thlr. Der Ort wurde unaufhörlich von einzelnen Soldaten und Kommandos geplagt und gebrandschatzt. Bei der Einquartierung vom 11. — 19. Dezember bekam ein Major von Nassau 7 Tage lang 43 Thlr. 12 Sgr., 2 Tage 33 Thlr. 12 Sgr. für überkomplette Rationen, mithin im Ganzen 371 Thlr. 12 Sgr. Für die in Gispersleben liegenden Württembergischen Truppen mußte der hiesige Ort 190 Thlr. bezahlen. Im April starb der einfache, strenge und unbestechliche Stadthalter v. Worsberg.

1761 beunruhigten französische, ansbach'sche, sächsische u. a. Kommando's den Ort. Acht für die Franzosen nach Walschleben bestimmte Walter Hafer nahmen die Preußen

weg. Eine Erpressung folgte der andern. Ein Major erhielt für überkomplette Nationen 93 Thlr., ein Rittmeister 54 Thlr., die Patrouillen betrugten 78 Thlr., den Zietheischen Husaren in Schallenburg mußte viel geliefert und bezahlt werden. Die Lieferungen in die Magazine zu Erfurt, Gotha &c. betrugten mindestens 116 Malter; nach Frießstedt und Ermstedt mußten 900 Nat. Heu, nach Wispersleben für die Kur-sächf. Jäger 220 Nat. Heu und $4\frac{1}{4}$ Mtr. Hafer geliefert werden. Die am 24 Febr. in Erfurt einmarchierten Preußen forderten 100,000 Thlr., 4000 Brote und 500 Rekruten; sie nahmen auch hier 9 junge Leute mit. Dazu kam Teuerung; denn in den letzten Monaten stieg der Weizen auf 40 Thlr., der Roggen auf 36 Thlr., die Gerste auf 26 Thlr., 1 Mandel Eier kostete 6 Sgr. 1 Butterweck 5 Sgr. 1 Kösel Milch 1 Sgr. Auch herrschte die rote Ruhr in mehreren Orten, weshalb eine gedruckte Verordnung erschien.

1762. Die Teuerung nahm zu, der Weizen kostete 90 Thlr. Korn 80 Thlr. Gerste und Hafer 72—74 Thlr. Die Kriegsplagen dauerten fort. Im Sept. rückten 300 Mann Preußen ein, um die Contributionssumme von 700,000 Thlr. (200,000 Thlr. Geld, 600 Rekruten, 700 Pferde, 1000 Dresdn. Schffl. Getreide) einzutreiben. 1000 Mann Kavallerie wurden in den Dörfern einquartiert, der Stab hier; nur für den Obristlieutenant v. Arnstedt auf dem Zettwib'schen Gute mußte die Gemeinde 125 Thlr. zahlen; eine Salvogarde verzehrte für 40 Thlr. u. s. w. Ehe noch die vorige Contribution von Erfurt bezahlt war, wurde eine neue für das folgende Jahr ausgeschrieben, nämlich 600,000 Thlr., 700 Rekruten, 1000 Pferde. Die Einquartierungen im November und Dezember kosteten 4514 Thaler; die Gemeindefriegskosten betrugten 1045 Thaler.

1763 wurde es ruhiger. Am 16. Febr. kam die Friedensbotschaft nach Erfurt. Die Nachwehen dauerten jedoch noch lange fort. Den Schaden der Stadt schätzte man auf 1 Mill. 456,664 Thlr. Stotternheim hatte an Kriegsschulden noch mit zu übernehmen 10,000 Thlr. und zum Gerabau 1000 Thlr. Die 48 Geschosse in diesem Jahre betrugten 16,033 Thlr., die Lieferungen 5060 Thlr. Der summarische Aufwand für den ganzen Krieg betrug nach den Repartitions-

registern 27,560 Thlr. — Die Gemeinde begrüßte den neuen Statthalter Karl Franz Adolph von Schmiedburg, als er in Begleitung von Dalberg nach Sömmerda reiste. Im Juni starb der Kurfürst Karl Friedrich. Für die Wahl eines neuen Kurfürsten Emmerich Joseph v. Breidbach-Bürresheim wurde am 10. Juli ein großes Dankfest gefeiert. Obgleich die Gemeinde in den Kriegsjahren 1479 Thlr. hatte erborgen müssen und die Einwohner sehr hart heimgejucht worden waren, beschloßen sie doch zum Danke gegen Gott, die Kirche neu malen zu lassen. Die milden Beiträge, worunter solche von 20, 25, 30 Thlr. waren betragen 472 Thlr. Das Ganze kostete 587 Thlr.

1764 begann mit Regen, dann schönes, mildes Wetter, dem aber der Winter nachfolgte. Pfarrer Wahl wurde zum ersten Diakonus nach Weimar berufen; er hielt am letzten Pfingstfeiertage seine Abschiedspredigt, und nahm den Ruf eines guten, liebevollen Mannes mit sich. Später wurde er Superintendent in Allstedt. Ihm folgte Heinrich Christoph Vogt, Pfarrer zu Büßleben und Urbich.

1765. Nach der Repartition zur Bezahlung der Landeshulden sollten die Bürger 10 Jahre lang 2 Ertrageschoffe bezahlen, das Land 4, so daß dieses 8 Realgeschoffe hatte. — Hier starb der Kirchen- und Schulinспекtor Georg Peter Weimar.

1766 im Jan. starb schon der neue Statthalter an einem auf der Jagd erhaltenen Köhrenbruche. Ihm folgte Karl Wilhelm Joseph Adam v. Breidenbach zu Bürresheim. — Wegen großer Dürnung vertrockneten die Brunnen und wurden in der Stadt verschlossen. Dennoch war die Ernte ziemlich gut. — Es brannte mehrmals, z. B. in Kersleben (2 Mal), Kühnhäusen, Udestedt. Einem hiesigen Einwohner wurde in Folge einer wegen eines Blumenstraußes zwischen ihm und einem Knechte entstandenen Zänkerey und Schlägerey in der Kirche die Kirchenbuße zuerkannt. — Ein beinahe 4jähriges Kind starb am Genuß von Wilsenfraut.

1767. Der Winter war sehr kalt. — 153 Personen, unter ihnen viele Kinder bis zu elf Jahren, wurden von der Blatterepidemie befallen; nur 22 Kinder blieben verschont; dennoch starben nur 14. Da die erst in diesem Jahrhundert

erbaute 8füßige ziemlich große Orgel sehr bedeutende Fehler hatte (die Windladen waren zu niedrig, die Windkanäle zu eng, die Pfeifen von schlechtem Metall), so beschloß die Gemeinde die Anschaffung einer neuen Orgel und schloß in diesem Jahre mit dem Orgelbauer Joh. Mich. Hesse in Dachwig den Vertrag ab. S. 1776.

1768 erkrank hier eine mit Falsucht behaftete Wittwe beim Grasabhauen am Rande des Wassers hinter den Höfen.

1769 zeichnet sich aus durch mehrere Verehrungen: z. B. tungen 7 Frauen 13 Thlr. 11 Sgr. bei zu einer Altarbekleidung; Johann Andreas Pokel ließ ein neues Blockenspiel in die Orgel fertigen 92 Thlr.). Am 27. Nov., nach stürmischem Wetter mit Regen und Schneegestöber, schlug am Abend der Blitz in den Turm und von da in die Kirche, ohne jedoch zu zünden. Das Uhdraht war zerissen, mehrere Stellen in der Kirche geschwärzt, ja Glas und Eisen geschmolzen, am nördlichen Fenster bei der Kanzel zeigte sich ein dreieckiges Loch in der Mauer.

1770 wurden mehrere kirchliche Festtage abgeschafft.

1771. In Folge von abwechselndem Frost und Tauwetter litt die Saat so sehr, daß das Korn im April auf 24, im Juni auf 40 Thlr., im Juli auf 100—106 Thlr. stieg. Der Kurfürst gab zwar Getreide für mäßige Preise von herrschaftlichen Vorräten, allein die Not blieb gleichwohl groß. Dazu kam noch ein epidemisches Faulfieber, an welchem auch hier einige starben.

1772. Bei günstiger Ernteaussicht fiel das Getreide. An die Stelle des im vorigen Jahr verstorbenen Statthalters kam der treffliche, unvergeßliche Karl Theodor Maria Freiherr v. Dalberg. Mit ihm begann für Erfurt eine neue glückliche Zeit. — Pf. Vogt (von dem das Musikständchen vor der Pfarrerei am Erntefest herrührt), folgte nach 8jährigem Hiersein einem Rufe als Diakonus an die Kaufmannskirche zu Erfurt. Ihm folgte Johann Christoph Fätkner, bis daher in Altmannsdorf. Wie im vorigen Jahr ein Handwerksbursch, so wurde in diesem ein 11—12jähriges armes Mädchen auf dem Felde tot gefunden.

1773 fielen die Preise mit jedem Markttage; Ausgangs März kostete der Roggen nur 14, ja 12 Thlr.

1774 machte der Schloßbrand in Weimar Aufsehen (6. Mai.) Im Junius verchied der menschenfreundliche, duldsame Kurfürst Emmerich Joseph. Sein Nachfolger ward Friedrich Karl Joseph, Freiherr von Erthal.

1775 übertraf die Hitze des Sommers noch die im Jahre 1739. Der Wein geriet außerordentlich.

1776 fiel mit Januar eine Kälte ein, die nach allen Berichten die von 1709, 1740 u. 1767 noch übertraf. Preise: Weizen 11, Roggen 8 Thlr. 18 gGr., Gerste 6, Hafer 4 Thlr. 18 gGr. — In Folge verschiedener Umstände wurde die bereits 1767 dem Orgelbauer Heße in Dachwig übertragene Orgel (mit 32 Stimmen) erst in diesem Jahre vollendet, war jedoch vortrefflich gearbeitet und geraten, so daß sie noch jetzt, wo sie von einem Urenkel des Erbauers gleiches Namens jährlich dreimal gestimmt und ausgebeßert wird, zu den besten Orgelwerken gehört, und namentlich durch ihre reinsten Stimmen ungemein zur Andacht beiträgt. Dieselbe kostet laut Kontrakt nur 850 Thlr., außer der alten Orgel, welche der Orgelbauer übernahm und nach Worbis verkaufte. Den Anfang in Verwilligung von Beiträgen für die neue Orgel hatte der Chorus musicus bei seinem Neujahrsschmause gemacht; seinen Beispiele folgten die Gutsbesitzer und übrigen Einwohner, „welche in diesem so wichtigen Geschäft ein Herz und eine Seele waren“; die Gemeinde gab den Pacht-ertrag von einem besonders trag- und urbar gemachten Stück Aeth. Am 16. Juni wurde die neue Orgel in Anwesenheit von Erfurter Kommissarien eingeweiht, wobei der beliebte frühere Geistliche, Diaconus Vogt, Mitglied des geistlichen Ministerii, die Festrede hielt. Auch für dieses köstliche Erbe wollen wir unsern Vätern dankbar bleiben, und dasselbe wie bisher in Ehren halten.

1777 erfreute der Kurfürst das Erfurter Land mit längerer Anwesenheit. Er verbot die Streitpredigten im Dome, besuchte die evangelischen Kirchen zc.

1779 blühten schon im Febr. die Bäume, ohne daß ein Frost die Hoffnungen vereitelte. Preise sehr niedrig: Weizen 11—12, Roggen 10, Gerste 6, Hafer 4 Thlr. 6 gGr.

1780 entstand ein kleiner Brand hier. — Die Turmuhr wurde repariert (20 Thlr.). — Der Kirchen- und Schulinspektor Johann Joachim Weimar starb.

1782 fanden wieder 2 kleine Brände hier statt, nämlich den 15. März am Oberthore und am 7. April in der Herrengasse. — Reparatur des Turmdachs (30 Thlr.).

1783. Hauptmann Joh. Friedr. v. Gleichenstein, „ein frommer Mann, der sein vieles Kreuz stets mutig trug,“ legierte der Kirche 50 Fl. Er ist in der Kirche begraben. In den 1780er Jahren ließ der Graf Leopold v. Beust nach Salz einschlagen auf dem jetzigen Mühlstück und im Bruche; allein die vermutliche Tiefe des Salzes, der Zudrang des Wassers nötigten ihn, den Versuch aufzugeben.

1784 war ein sehr kalter Winter. — Ein ausgesetztes Kind Christoph Elias Straßberg genannt, wurde gefunden. Im Okt. starb zu Ellrich der Oberst Wolfgang Friedrich v. Brettin, jüngster Sohn des 1758 verstorbenen Hauptmanns Johann Joachim v. Brettin auf Stotternheim und der Anna Sophie geb. von der Sachsen. Er war 1741 — 68 beim Regiment Anhalt-Bernburg, zuletzt als Hauptmann, und wurde 1782 als Oberster verabschiedet. Während seiner 42-jährigen Dienstzeit nahm er an den (zwei) Belagerungen von Prag, von Dresden, wo er in den Fuß geschossen wurde, von Schweidnitz, an den Schlachten von Hohenfriedberg, Kesselsdorf, Lowositz, Prag, Kollin, wo er am Kopf, und von Züllichau wo er an der Hand verwundet wurde, rühmlichst Theil. 1770 verheiratete er sich mit seiner Schwestertochter Henriette Dorothea Sophie von Gleichenstein.

1785. In diesem Winter waren die kältesten Tage im laufenden Jahrhundert bis daher. — Das Kind des Gastwirts Joh. Andr. Straube hatte bei seinen Großeltern das Unglück, beim Spielen von der Schweinke in die eisernen Stacheln einer Meßrute zu fallen, welche auf der linken Seite durch die kurzen Rippen nach dem Herzen zu eindrang, so daß das Kind nach einigen Stunden starb. — Die Gemeinde erbaute ein neues Brauhaus.

1786 starb der um Gemeinde und Kirche wohlverdiente Landvoigt Joh. Mich. Voigtritter, welcher außer 100 Thlr. für die Kirche und die Armen, 50 Thlr. der Gemeinde ausgezahlt hat zum Besten für Arme und Reisende. Die jährliche Einnahme der Gemeinde betrug nach 10jährigem Durch-

schnitt 821 Thlr., die Ausgabe 695 Thlr., die Schulden 3610 Thlr.

1787 starb Fräulein Christ. Dor. v. Brettin, 69 Jahr alt und wurde in hiesiger Kirche beigesetzt.

1788 starb der Kircheninspektor und Vormundschafter Georg Heinrich Hagen, 87 Jahr alt; er war ein sehr thätiges Chormitglied (Chorschrank) und ein Wohlthäter der Kirche.

1789 war in Erfurt große Wasserfluth. — Im September schlug der Blitz in ein Haus am Plage ein, es brannten 3 Scheunen ab. Ein neues Backhaus wurde gebaut (468 Thlr.).

1790 zündete der Blitz im Pulverturm auf dem Petersberg, wobei 2000 Kugeln und Haubizen mit fürchterlichem Knall in die Luft flogen. — In Daberstadt und Möbisburg richteten Gewitter große Zerstörung an; dort flohen die Einwohner auf die Anhöhen — Hier ereignete sich ein warnender Unglücksfall. Ein Knabe Sal. Schröpfer spielte am Kirchweihfeste mit mehreren andern hinter dem Dorfe. Einige wollten am Abend noch bleiben, Andere gehen. Da rief Einer: „Hier giebt's Irrewische;“ der Knabe stürzte atemlos nach, aber auch nieder und mußte tod davon getragen werden. *) Wie jage man doch Kindern abergläubische Furcht ein! — Am 28. März wurde dem verstorbenen Kaiser Joseph II. auch in den evangelischen Kirchen eine Todenseier gehalten.

1791 — ein für Stotternheim verhängnisvolles Jahr! Ein am 10. Febr. abends 9 Uhr neben der Schenke ausgebrochenes Feuer setzte in 1 Stunde 4 Gassen in Brand, und nach 3 Stunden lagen 74 Häuser, 73 Scheuern, 80 Ställe in Asche 13 Häuser waren beschädigt. 11 Begüterte, 33 Mittelleute, 32 unbemittelte Hausbesitzer, 22 Miethsleute, 25 ganz Arme waren abgebrannt. Es war, sagt Dominikus, ein trauriger Anblick, ein Dorf, das so reiche und wohlhabende Einwohner hat, das sich durch seinen Umfang, seine Industrie und Thätigkeit so sehr empfiehlt, seinem Grabe mit allen den Früchten des Fleißes nahe zu sehen.“ Glücklicherweise hatten die Meisten ihre Gebäude versichert; von allen Seiten gingen Unterstützungen ein, und zwar von den Nachbarorten: 26 Mtr. Roggen, 22 Mtr. Gerste, 12 Mtr. Hafer, 141 Thlr. Geld, 827 Bund Heu, 650 St. Brode. 50 Mann

*) Siehe das Buch in der Ortsbibliothek: Geister und Gespenster.

kaiserliche und ebensoviele kurmainzische Soldaten wurden zum Aufräumen von der Regierung hierher geschickt. Der von hier stammende Kantor Weimar in Erfurt gab für die Abgebrannten ein Konzert, Amtmann Henmann in Großrudestedt ermunterte seine Amtsdörfer zur ~~Reichthümlichkeit~~ mit Föhren und Menschen, und Gottes Gnade gab einen sehr milden Winter, der dem schnellen Wiederaufbau günstig war, und eine gute Ernte. Bei dem Wiederaufbau gewann das Dorf an Sicherheit und Wohlgestalt; aber die Wunden bluteten sehr lange noch nach. Mehrere Jahre konnte keine Gemeindefchuld abgetragen werden, sie beließ sich noch auf 3445 Thlr.

Sechster Abschnitt.

Erlebnisse während des Krieges mit Frankreich bis zum Frieden und zur Abtretung des Orts an S. Weimar.

(Von 1792 = 1815.)

1792 wurde dem bald verstorbenen neuen deutschen Kaiser Leopold II. am Palmsonntage eine Todenseier gewidmet. Im Juni, also bald nach Ausbruch der französischen Revolution mußte, trotz der Gegenvorstellungen der Landleute, auch ein kurmainz. Regiment marschieren. Die Preußen rückten in Erfurt ein. Ein Dragonerregiment von 930 Mann, 1033 Pferde kamen hierher, nach Udestedt und in andere Dörfer. Mainz wurde erobert. — Das wüste Stotternheimer Gebäude am Ager, welches die Jesuiten über 100 Jahre besaßen, wurde verkauft. — Eine Verordnung des Rates schaffte die Teufelsbeschwörungsformel bei der Taufe ab. — Die Freifrau Friedr. Sophie von Gleichenstein geb. v. Brettin des weil. Goth. Kammerjunkers Amadäus v. Gleichenstein nachgelassene Wittwe, wurde in hiesiger Kirche beigesetzt.

1793 im Januar wurden 4 Compagnien des Regiments Prinz Heinrich und 1 Bataillon Husaren vom Regiment Ferdinand, im Februar 2 Eskadrons Husaren hier einquartiert. Der vertriebene Kurfürst kam auf Einladung nach Erfurt und wurde mit Liebe empfangen. Für die ausgewanderten Mainzer ward eine Collekte gesammelt, die auf dem

Lande 1116 Thlr. betrug. Im April reiste der Kurfürst unter dem Bedauern der Stadt wieder ab.

1794 kamen bleßierte Preußen und meist franke franz. Gefangene in Erfurt an. — Kriegssteuern wurden ausgeschrieben; die Grafschaft Blankenhain (dem Fürsten v. Hatzfeld in Schlesien gehörig) fiel durch Lehn an Kurmainz. — Das Ende des Jahres war sehr kalt. -- Johann Michael Marst wurde Landvoigt.

1795. Schnelles Tauwetter führte einen gefahrdrohenden Eisgang herbei. Viele Emigrierte aus Frankreich und den Niederlanden, zum Teil barfuß und entblößt kamen in Erfurt an. Mehrere Truppen gingen durch. Der Kurfürst verweilte wieder einen Monat in Erfurt. Am 24. Trin. fand ein Dankfest wegen Befreiung der Reichs-Festung Mainz statt. — Beginn der Austrocknung des 1800 Nr. haltenden Schwansee's.

1796. Jan. und Febr. waren so mild, wie Frühlingsmonate. Der Musikus Joachim Andreas Winger in Erfurt, von hier, legierte der Kirche 150 Thlr. für die Armen, desgl. dem Chöre 50 Thlr. zu Instrumenten und ebensoviel zum Malen der Orgel, wozu außerdem 72 Thlr. milde Beiträge und 11 Thlr. aus der Gemeinde verwendet wurden (133 Thlr.).

1797. Am 20. Juli starb der Pf. Fätkner, 63 Jahr alt, nach 25jährigem Hiersein. Zum Nachfolger wurde der Prof. am Gymnasium und Diakonus zu St. Michaelis in Erfurt Johann Melchior Möller einstimmig erwählt und am 16 Trin. von Senior Engelhardt eingeführt. Mit seinem Antritt begann für Stotternheims religiöses Leben ein neuer gesegneter Abschnitt. Eine seiner ersten Einrichtungen war die in der Idee sinnreiche, leider erfolglose jährliche Pflanzung von Obststämmchen durch die Konfirmanden auf dem — zu dürrer und schutzlosen — Teichdamm. — Der Turm wurde berappt, die Haube und das Kirchdach ausgebessert. (220 Thlr.).

1798 feierte der Schulmeister Grobe sein 50jähriges Amtsjubiläum. Er lebte später in Erfurt, wo er 1809 starb. Sein Name wird noch jetzt, wegen seiner Strenge und seines Eifers mit Achtung genannt. Kantor Bessler erhielt auf eigenen Wunsch seinen jüngsten Sohn Joh. Heinr. Bessler

zum Substituten. — Das neue Erfurter Gefangbuch, an welchem Engelhard, Vossius u. A. eifrig gearbeitet hatten, erschien. — Wegen schlecht ausgefallener Ernte stiegen die Getreide-Preise. (27, 20, 16, 13 Thlr.).

1799 begann mit großer Kälte; die Getreidepreise stiegen auf 36, 26, 18--20, 17 Thlr.; alle Lebensmittel waren teuer. Außer andern Bäumen wurden Pappeln am Riethe gepflanzt, welche im Jahre 1852 geschlagen und einen ansehnlichen Erlös gaben. Die Sack- und Mittelgasse erhielt neues Pflaster. Die Gemeindefschulden betragen 2373 Thlr. Zum letzten Mal kam die Halseisenstrafe zur Anwendung.

Das Jahrhundert ist im Sturm geschieden
Und das neue öfnet sich mit Mord. Schiller.

1800. Strenger, langer Winter; heißer durrer Sommer, hier eine geringe Ernte. Epidemie unter den Kindern, an welcher 50 erkrankten, aber nur 13 starben. Anpflanzungen am Schwansee und Entpfehl. Joh. Seb. Dönnler, welcher 88 Jahr alt starb, hat durch seine Erlenanlagen an der Udestedter und Schwanseer Grenze ein viele Nachseiferung findendes Beispiel gegeben. Aufwerfung neuer Gräben im Bruche (200 Thlr.) und am Schwansee. Kurfürstliche Häuser lagen hier. Der in seiner Residenz Nischaffenburg von den Franzosen bedrohte Kurfürst kam nach Erfurt.

1801 am 1. Jan. Feier des angehenden Jahrhunderts in hiesiger Kirche. Im verwichenen Jahrhundert waren 627 Paare getraut, 2212 getauft, 1827 gestorben; Pfarrer hatte Stotternheim in demselben 8, die bekannten Legatstifter und Wohlthäter der Kirche waren 25. Wie in vielen früheren Jahren, so wurde auch in diesem und folgenden manches Wertvolle der Kirche verehrt. Auch fanden dieses Jahr bedeutende Anpflanzungen (nebst Ansaat von Erlen) im Bruche statt; ferner Einquartierung russischer Truppen; der Abschied Dalbergs, nunmehrigen Fürstbischofs von Constanz. „Zu Erfurt ist gut wohnen“ war sein Lieblingswort gewesen. Er war ein Menschenfreund, und förderte Kunst, Wissenschaft und die allgemeine Wohlfahrt mit großem Eifer, insbesondere auch die Anpflanzungen auf dem Lande durch Prämien. Er kehrte nur im nächsten Jahre auf kurze Zeit zurück.

1802 im Juli starb der menschenfreundliche, geliebte Kurfürst Friedrich Karl Joseph, 83 Jahre alt, am Vorabende großer Ereignisse. Er war unser letzter Kurmainz. Landesherr. Denn Erfurt mit seinem Gebiet kam an Preußen unter Friedrich Wilhelms des III. Herrschaft. Im August rückten 3500 Mann unter Voß und Wartensleben ein. Die Behörden wurden neu organisiert; die kirchlichen Feste vermindert u. s. w. — Der Rat erließ eine neue Kirchstuhlordnung. — Frau Jul. Straube verehrte eine Altarbekleidung (25 Thlr.). — Die Getreidepreise standen im Frühjahr noch immer auf 43, 36, 24, 10 Thlr. und stiegen im Juni noch höher. — Hier wurden die Anpflanzungen fortgesetzt, der Galgenhügel besät, die Bruchgräben auf Anordnung vermehrt, Gassen und Wege ausgebessert.

1803 im Sept. starb der Kantor emer. Joh. Georg Bechler, 71 Jahr alt, nach 45jährigem Hiersein. Pfarrer Möller giebt ihm das Zeugnis „eines sehr gemüthlichen, rechtlichen, emsigen und gewandten Mannes“. Sein Sohn trat in die Stelle völlig ein. — Die Verbesserung der Wege z. B. nach der Kirche wurde fortgesetzt, ebenso Anpflanzung und Ansaat, mit Röda wegen des Bruchwassers unterhandelt, der Bruch vermesset. Feier des Geburts- und Guldigungstages des Königs Friedrich Wilhelm III.

1804 wurde die allgemeine Beichte eingeführt, der dritte Feiertag, Gründonnerstag (mit Unrecht) von obenher abgestellt, der Bußtag auf Mittwoch nach St. Eistomihl, das Erntefest auf den Sonntag nach Michaelis verlegt, und ein neues Kirchengebet vorgeschrieben. Am 1. Advent ward nach langen Kämpfen mit dem Gewohnheitsfinne das neue Erfurter Gesangbuch unter allgemeiner Zustimmung hier eingeführt. Zur Erleichterung kaufte die Gemeinde für 25, die Kirche für 19, Herr v. Brettin für 25 Thlr. Exemplare, auch die Familie von Hausen schenkte eine Anzahl, so daß im Ganzen 170 verteilt wurden. Anpflanzungen und Verbesserungen der Wege (Mittel- und Herrengasse). 244,000 Schmetterlinge eingeliefert!

1805 1. Juni fuhr der König Friedrich Wilhelm III. an Stotternheim vorüber und ward von der Gemeinde begrüßt. Auf die Frage: Ist die Gemeinde kirchlich? antwortete Pfarrer

Möller: „Ja das ist den Erfurtern eigen.“ — 26 Pferde wurden zur Vorspanne beordert (55 Thlr.) und die Wege vorher mit 652 Karren Leesteine verbessert! Gedächtnisfeier der verstorbenen Königinmutter Friederike Louise von Hessen-Darmstadt. — Während des Krieges Napoleons mit Oesterreich hatte auch unser Ort mehrfache Einquartierung z. B. 3½ Komp. vom Reg. Prinz Heinrich, Dragoner, Pontoniers; zur Abholung der Fourage mußten 147 Pferde gestellt, auch viel Heu, Stroh und dergleichen geliefert werden. — Anpflanzung von Pappeln, Weiden zc. — Kirchen- und Schulvisitation vom Senior Engelhard. — Wegen Mißernte und Einquartierungen stiegen die Preise (Weizen 94, Roggen 72, Gerste 38 Thlr.). Am Schlusse des Jahres herrschte an vielen Orten, jedoch hier nicht, ein bössartiges Nervenfieber. Für die Abgebrannten in Sömmerda (72 H. 53 Sch. 76 St.) wurde in Stadt und Land gesammelt (460 und 752 Thlr.).

1806 1. Jan. trat Hei n r. A u g u s t A n d r e ä (geb. den 1. Dez. 1776 in Schallenburg, vorher neun Jahre in Schwerborn) sein Amt als Substitut des Schulmeisters Grobe an. Die Zahl der Knaben war damals 70, die der Mädchen 50. Er widmete seinen Eifer besonders der Schule und der Kirchenmusik, welche er durch viele eigene größere und kleinere Compositionen förderte. Das Adjuvantenchor, zu welchem sich die angesehensten im Orte zählten, erhob sich zu hoher Blüte; nach hergebrachter Sitte fand alle 14 Tage Kirchenmusik statt; von dem Ertrag der zuweilen gegebenen Conzerte wurden Instrumente angekauft. — Da die Kirche von ihrem Wohlstande im vorigen Jahrhundert durch vielfache Bauten wozu sie $\frac{2}{3}$ bezahlte, herabgekommen war, so daß sie die Legatkapitalien (in den 1730er Jahren, 1200 Thlr.) mit zu verwenden gezwungen war, und da schon längst zwischen ihr und der Gemeinde, welcher sie zum Turmbau über 600 Thlr. vorgeschossen hatte, wovon sie nur einen Teil und gar keine Interessen erhielt, ein unangenehmer Streit bestand; so entschied die königl. preuß. Regierung dahin; daß die Gemeinde künftig zu den kirchlichen Baukosten die Hälfte beitragen, die Kirche aber ihre Schuldforderung fallen lassen sollte. — Am 15. Okt., dem Tage nach der unglücklichen Schlacht bei Jena, kamen franz. Jäger in drei Zügen hier an, plünderten die

preuß. Wagen, wie die Häuser der Einwohner, besonders aber das von Hausen'sche Gut, dessen Besitzer nach Niebthordhausen zu fliehen mußten, so sehr, daß der Verlust der Erstern auf 19,092 Thlr., der der Letztern auf 13,608 Thlr. angeschlagen wurde. 11 Einw. verloren 13 Pferde. Nach diesen Plünderern kamen 2 Regimenter Kürassiere, welche als echte Feinde hausten; ihnen folgte die sogenannte „Räuberbande, die vollends alles raubte und plünderte. Unter den Franzosen waren 2 Hautboisten von hier: Lanjula, und Joh. Sal. Möller. Vermundete, Kriegsgefangene kamen hier durch, eine Feldwache von 30 Mann lag hier; viele Fournage mußte aufgebracht und 3302 Thlr. Kontribution geschafft werden. Am 7. Oktober fand die Uebergabe Erfurts an die Franzosen statt. — Auch hier starben, wie in und um Erfurt mehr Menschen, nämlich 35, einige am Nervenfieber. — Die Preise standen auf: 36, 22, 16, 13 Thlr.

1807 war ruhiger, aber Einquartierung und Lieferungen dauerten fort; diese bestanden in 55 Etr. Weizen, 49 Etr. Roggen, 22 Mtr. Hafer, 573 Etr. Heu, 194 Schock Stroh, wofür Bezahlung zwar versprochen, aber nicht geleistet wurde. Die Kontribution betrug 18 Realgeschosse. Erfurt mußte 230,000 Fr. aufbringen, wovon 30,193 Thlr. auf das Land kamen. Der Gouverneur Brouard besuchte Stotternheim. — Durch eine Proklamation vom 30. September: „Das Schicksal gebietet, der Vater scheidet von seinen Kindern, ich entlasse Euch aller Untertanenpflichten gegen mich und mein Haus. Unsere heißesten Wünsche für Euer Wohl begleiten Euch zu Eurem neuen Landesherrn“ u. s. w. wurde das Erfurter Gebiet dem Kaiser Napoleon übergeben. — Für die Abgebrannten in Andisleben wurde hier gesammelt; ein in der Flur tod gefundener Mann aus Großrudstedt hier begraben; 28 Personen starben; die Preise des Getreides fielen.

1808. Ziemlich starke Einquartierung, 463 Mann, 475 Pferde; nach den Tagen berechnet waren 8353 Mann 7613 Pferde zu erhalten. 2337 Thlr. mußten zu Fournage geborgt werden. Es waren zu liefern: 897 Thlr., 105 Malter Hafer, 883 Etr. Heu.

Der große Kongreß in Erfurt erregte viel Aufmerksamkeit. Eine Kommission (v. Brouard, Resch, Graberg) erschien mehrmals hier wegen Entwässerung des Bruches. Die Straße nach Erfurt wurde aufgeworfen und bepflanzt (vergeblich). In und um Erfurt große Wasserflut. — Der Kirchen- und Schulinspektor Johann Joachim Voigtritter starb, ihm folgte Johann Heinrich Straube.

1809 sehr starke Einquartierung, z. B. vom 1. Febr. bis 11. März 70 Mann, 10. bis 20. Juli 773 M. mit 20 Pfl., 26. 27. Juli 422 M. Holländer, welche sich auf das größte betrogen. Die Kontributionsgelder seit der französischen Besitznahme beliefen sich auf 9475 Thaler, außer 2907 Thaler Kosten für Fourage in diesem Jahre.

Im Januar wurde die Gedächtnisfeier des in Erfurt verstorbenen geachteten und verdienstvollen Schulmeisters Grobe begangen. Die Kirche erhielt auch in diesem schweren Jahre manche Geschenke. Der Gottesdienst begann statt 8, 9 Uhr. Für die auch St. (wegen der sogen. Loose und sonst) nützliche Entwässerung des Schwanssee's sprachen die Einwohner dem Herzog Karl August von Weimar ihren Dank aus. Nach vielen Streitigkeiten mit Nöbda kam es, aber nur auf einige Jahre, zur Austrocknung und Auslosung des Bruches (Pacht 300 Thlr.). Der grundlose Damm wurde verbessert und Landrat Resch wirkte der Gemeinde ein Dammgeld aus (betrug zuerst 100 Thlr.; 1817: 130; 1818: 215; 1832: 466 Thlr. — Das Wispersleber Amt in Erfurt, und mit ihm Stotternheim, verlor seinen Amtmann Graberg durch den Tod.

1810. Einquartierung zu verschiedenen Malen, im Ganzen 655 Mann, 290 Pferde meist nur auf 1 Tag. Die Bedrückungen unter dem Intendanten de Bismes veranlassen eine Beschwerde an den Kaiser Napoleon. — Tod der trefflichen Königin Luise von Preußen. — Hr. Oberamt. Ludw. Kastendiek kaufte das Brettingsche Gut. — Im Bruche werden 50 Acker zu Ackerland gemacht (330 Thlr.). Anpflanzung auf dem Teichdamme. Gemeindegeld: 13,257 Thlr.

1811. Die achtmalige Einquartierung betrug 1097 Mann 950 Pferde; 110 Mann mit 136 Pferden blieben 10 Tage. Für Fourage wurden geborgt 1963 Thlr., geliefert 55 Mltr. Hafer,

647 Etr. Heu, 47 Schock Stroh. Die Ernte war, trotz schönen Wetters vom Frühling bis Herbst, nicht ergiebig. Im November blühten die Weissen. Ausbesserung des Turmes. Sammlung für die Abgebrannten in Dachwig.

1812. In Folge des Krieges zwischen Frankreich und Rußland wurde am 16. März fünffache Einquartierung angemeldet. „Alle Nationen waren zu sehen.“ St. hatte im ganzen Jahre 3459 Mann mit 4924 Pferden, zum Theil 5, ja 31 Tage. — Die Gemeinde ließ die Orgel von Meister Hesse in Dachwig abtragen und reinigen (50 Thlr.).

1813 vereinigte noch einmal alle Schrecken und Plagen des Krieges, um die Morgenröthe der bessern Zeit heraufzuführen. Noch immer kamen Nachzüge von den Ueberbleibseln der großen Armee. Unser Ort hatte übermäßige Einquartierung, im April 2794 M. 758 Pf., Mai 2598 M. 336 Pf., Juni 2757 M. 933 Pf., Juli 526 M. 135 Pf., August 10 mal 3258 M. 354 Pf. Die Noth der Zeit wurde durch die Teuerung noch erhöht (Koggen 50 Thlr.). — Am 21. Septbr. kam eine ungeheure Menge versprengeter, bleibender, kranker Soldaten hier an und der Weg nach Erfurt war mit Troß und Flüchtigen überfühet. In diesem Monat hatte St. 5 mal Einquartierung, 800 M. 128 Pf., am 12. und 14. Oct. 1804 M. 608 Pf. — die letzte französische Einquartierung. Vom 20. Oktbr. an, bei der Retirade, wurde auf den Erfurter Dörfern schrecklich gehaust; am 25 Okt. traf ein Corps Russen und Oesterreicher, 8000 Mann Kavallerie, vor dem Orte ein und bivouakierte auf dem von Hausen'schen Grundstücke, auf dem Kirchhofe u. s. w. Die Avantgarde unter Immanuel plünderte schrankenlos; geliefert mußte werden; 49 Mltr. Korn (776 Thlr.), 520 Etr. Heu (521 Thlr.), Stroh für 88 Thlr. Der Verlust der Einwohner bestand in folgendem: 34 Scheffel Roggen und Weizen, 67 Sch. Gerste, 166 Sch. Hafer, 1569 Etr. Heu, 37 Schock Schütten, 26 Klafter Holz, 411 Stück Federvieh, 67 St. Pferde, Kühen und Schweinen, 434 St. Broden, 319 Thlr. bar Geld, für 1221 Thlr. Allerhand, 1931 Thlr. an Kleidern, in Summa 13245 Thlr.

Am 25 Okt. begann die Blokade von Erfurt; vom 24. bis 28. Okt. zogen Kosaken und andere russische Truppen

vorüber, die nahmen, was sie begehrten. 29 Oktbr. waren 480 Preußen mit 450 Pferden hier, 200 Mann blieben 51 Tage, so das St. nach Tagen 12,440 M. 13,920 Pf. zu unterhalten hatte. Am 5. November wurde Iversgehofen von einer Abteilung Franzosen von Erfurt aus überfallen und in Brand gesteckt. Am 6 Nov. wurde die Festung Petersberg von dem Belagerungskorps bombardiert: es brannte das Peterkloster und in der Stadt 121 Häuser ab. Krankheit und Tod rafften Hunderte hin, hier starben 40, aber nicht am Nervenfieber, darunter mehrere Preußen und 13 Franzosen. Noch zu Ende des Jahres hatten wir 749 Mann 2 Tage, 200 M. mit ebensoviele Pferde 7 Tage lang Einquartierung; die ganze Zahl in diesem Jahre zu 58 Malen beläuft sich auf 16,300, Mann nach Tagen 37,164 M. mit 6215 Pferden. Welch schreckliche Zeit! wie beschwerde- und drangsalsvoll für die Einwohner und die Ortsobrigkeit! — Seit der Retirade hatte St. geliefert: 64½ Mltr. Hafer (1322 Thlr.), 19 Mltr. desgl. (776 Thlr.), 520 Ctr. Heu (521 Thlr.), Stroh für 88 Thlr. An Kontribution hatte es zu entrichten: 1807—10 12,589 Thlr., hierzu kamen Vermögenssteuer 1067 Thlr., 1811: 2135 Thlr., 1812: 1251 Thlr. 1813: 596 Thlr. Für das Belagerungskorps mußte St. davon liefern: 66 Scheffel Hafer nach Kühnhäusen, 40 Schffl. nach Gispersleben, 440 Pfd. Fleisch nach Mittelhausen, ins Lager am roten Berge (28 Okt.): 8 Rühc, 3 Schweine, 4 Scheffel Bohnen, 220 Stück Brode, 1½ Eimer Brauntwein, 4 Alfrn. Holz; am 16 Dez. nach Gispersleben: 3162 Pfd. Brod, 1581 Portionen Gemüse, über 2 Eimer Brauntwein, 98 Pfd. Salz, 53 Scheffel Hafer, 41 Ctr. Heu, 9 Ctr. Stroh u. f. w.

Aufruf zum Landsturm. St. und Schwerhorn (unter Wadsack, Andrea zc.) bildeten eine Compagnie: dieselbe hatte ein Musikcorps, stellte öftere Uebungen an, übernahm Streifungen, Transporte zc. — Außer 5 zuerst von den Franzosen unter das Militär gezogenen jungen Leuten: Joh. Dav. Völker, Sal. Möller, Sal. Brücheim, Heinrich Christian Federwisch, Pol. Wenzel, wurden zum Kriegsdienste unter die Preußen (v. Kleist'sches Corps, Brigade v. Pirch) gefordert: Sal. Bücker, Phil. Zink, J. Nik. Möller jun. (Vater

von 3 Kindern), Andr. Möller (Musikus), J. Heinr. Möller (Trompeter), Phil. Heyder, Andr. Winkel, David Brühheim, Andr. Thiele, Kasp. Sippe, J. Heinr. Otto, Nik. Mohnkame (Trompeter), Andr. Karl, J. Andr. Karl Stöpel, (jetzt Polizeidiener), Conr. Kornmaul, Christ. Alperstedt, G. H. Mey, Paul Mey, Peter Mey, Andr. Hoyer, Nik. Haun, Christ. Wagner, Martin Bloße, Gg. Christ. Federwisch, Joach. Christ. Lohse; Casp. Eger und Paul Heinrich Voigtritter gingen als Freiwillige (Trompeter) unter das 1. sächsische Kavallerie-Regiment, Wilhelm Stieghan unter die Husaren. Mehrere waren mit in Paris; die Zurückkehrenden erhielten die Kriegsdenkmünze. Manche kehrten erst im Jahre 1815, die mit gesperrter Schrift gedruckten gar nicht zurück. Hier bleibe auch Georg Detscher nicht unerwähnt, welcher, in Riethnordhausen geboren, 1809 unter das Weimarische Militär gezogen, den Krieg in Spanien mit durchmachte, auch nach Sicilien und England umhergeschlagen ward († 1854 hier).

1814 den 6. Jan. nach 73 tägiger Belagerung zogen die Preußen in Erfurt ein; Graudi ward deshalb ein Dankfest gefeiert. Auch in diesem Jahre erhielt der Ort noch Einquartierung, nämlich unter andern 222 M. 250 Pf. auf 103 Tage; 168 Schoß Schütten mußten aufgebracht werden; wegen Strohman gel deckte man die Dächer ab. Der Zuschuß zum Proviant betrug 3156 Thlr. Außerdem hatte St. noch 6 mal Einquartierung, im Ganzen 2414 M. mit 825 Pferden, Preußen, Kosaken und andere Russen. — Die ganze Summe der seit 1808 zu verpflegenden Truppen belief sich nach Tagen auf 119,000 Mann mit 72,800 Pferden.

Auch dieses Jahr wurde eine Anzahl junger Leute zum Kriegsdienste unter die Landwehr gezogen, nämlich Christ. Baumgarten (wieder entlassen), Phil. Karst III., Chr. Straßberg, Gottfr. Engel, Zach. Karl, Sal. Intrau (Musikus), Andr. Benj. Brühheim, Andr. Rüge, Phil. Meder, Christ. Schüler, Mich. Haun (Hornist), Ric. Haun (Musikus), Jac. Büßer, Sal. Völker, G. Andr. Baumgarten (seit 1820 treuer, uneigennütziger und unverdroffener Gemeindediener), Johann Heinr. Federwisch, Heinr. Sal. Brühheim, Sebastian Ritter, Joach. Andr. Völker, David Völker, Andr. Wenzel, G. Heinr.

Voigtritter, G. H. Loke, (Zach. Regenhart von Kühnhausen). Auch diese erhielten die Kriegsmedaille. Mehrere waren bei der zweiten Einnahme von Paris.

Der 3. August wurde mit Belustigung gefeiert, der 18. Oktober mit Freudenfeuern auf den Bergen, und hier mit feierlicher Betstunde abends 8 Uhr.

Die Beförderung der Blatterimpfung wurde anempfohlen. — Es starb der Kirchen- und Schulinspektor Johann Christoph Voigtritter, an seine Stelle kam Johann Heinrich Möller. Im Ganzen starben 50 Personen, 15 am Nervenfieber. — Für die Ibersgehöjer Abgebrannten wurde eingesammelt.

1815. Auf die Dauer des wieder ausgebrochenen Kampfes ordnete das Landesconsistorium zu Heiligenstadt Kriegsbetstunden an, (Abends 6 Uhr, sehr feierlich). — Mehrere (Christ. Baumgarten, Joh. Ernst Möller) wurden von hier zum Kriegsdienste berufen. Sie erhielten ebenfalls die Kriegsgedenkmünze. — Die letzten Einquartierungen bestanden zusammen in 6500 Mann mit 1400 Pferden. — Unser Ort hatte besondere Ursache, den Frieden herbeizuschnen und dankbar zu begrüßen. Er hatte Schweres, fast Unerträgliches geleistet und erduldet, und stammend fragen wir wohl jetzt; Wie war es möglich? — und bekennen: daß wir in der That den Frieden nicht genug zu schätzen wissen. Die Gemeinde hatte eine Schuldenlast von 22,000 Thlr. bekommen. Auch manchen Familien wurden schmerzliche Wunden geschlagen, denn manche in das Feld gezogenen Söhne und Väter kehrten nicht zurück, nämlich: G. Heintz, Paul und Peter Mey, Martin Bloße, Andr. Thiele, Andr. Hoyer, Conr. Kornmaul, Heintz. Möller, Sal. Brühem, Philipp Zinke; Christian Federwisch und Heintz. Sal. Brühem blieben am 18. und 19. Juni (letzterer in der Nacht) bei Wawre; ihnen zu Ehren wurde in der Kirche eine Denktafel aufgestellt.

Stotternheim wurde mit andern Orten an das Großherzogthum Sachsen-Weimar abgetreten und kam zunächst unter das Amt Nieselbach, (Heinemann, welcher unserm Orte bis zu seinem Tode (1847) sehr zugezhan war).

Der neue Landesherr Carl August sicherte den neuen Landesteilen ihre Rechte und Freiheiten zu. Der hiesigen Gemeinde erteilte er die Gerechtigkeit zu einer Malzdarre (767 Thlr.).

Siebenter Abschnitt.

Ereignisse bis zur gegenwärtigen Zeit.

(1816—1854.)

1816 am 18 Januar fand die Feier des Friedensfestes statt, wozu die Jungfrauen eine Gedächtnistafel und Anderes verehrten. In diesem Jahre kam unser Ort zum Amte Großrudstedt (Heumann), Kirche und Schule unter den geistlichen Inspektor (Reichardt) dajelbst. Auf die Entwässerung des Bruchs wurden wieder 300 Thlr. verwendet. Carl August besuchte zwei Mal besonders in dieser Angelegenheit unsern Ort, der Landsturm zog ihm entgegen. Dem Lande gab er, — Einer der Ersten, — eine landständische Verfassung. Im April starb die zweite Frau des Herrn v. Hausen, Heur. Dor. Sophie, geb. v. Gleichenstein, früher verheiratete v. Brettin. — Freisaß Joh. Heur. Glendenberg († im Dezember) legierte 200 Thlr. für die Kirche. — Da das Getreide durch den Frost sehr gelitten hatte, ward große Teuerung (Weizen 60—80 Thlr., Roggen 40—60 Thlr., Gerste 30—50 Thlr., Hafer 20—35 Thlr. und das Malter Kartoffeln 20—25 Thlr.). Zum Glück gedieh wenigstens die auf das Winterfeld bestellte Sommerfrucht.

1817. Die Teuerung dauerte fort. In diesem Jahre kam endlich durch Anordnungen Carl Augusts, dem nunmehrigen Landesherrn der beiden streidenden Orte Röda und Stotternheim, und durch Landrat v. Schlegel die gänzliche Entwässerung des Bruchs zustande; durch einen Tunnel unter der Gera wurde das Wasser in die Rödaer Flur geleitet, dieser Ort erhält deshalb jährlich 13 Thlr. — Schon nach einiger Zeit verkaufte die Gemeinde für 500 Thlr. Gras. Das Land zeigt sich nicht untauglich zu Kraut, Kunkeln zc. und wurde bei der Zunahme der Einwohner zum Teil zu Loosen benutzt. Thätig gewesen waren bei der Entwässerung des Bruchs Landvoigt Karst, Gerichtschöppe

Kornmaul, Heinr. Straube, Thomas Meder, Justus Hoyer, Mich. Brühem. — Sehr feierlich wurde 3 Tage lang das große 300 jährige Reformationsjubelfest begangen. Pfarrer Möller scheute keine Mühe, das Fest zu verherrlichen, 200 Thlr. milde Beiträge gingen ein, Bibeln und Altarschmuck wurden verehrt, Denkmünzen für die Kinder verteilt und Fahnen angeschafft u. s. w. Eine Anzahl Einwohner verkehrte der Kirche ein Gemälde: Luther (unter Jagemanns Aufsicht ausgeführt). Von daher stammt das Mäusen am Reformationsfeste, früher vom Turme, später auf dem Karlsplaze.

1818 am 24. Juli wurde der Prinz Karl Alexander, Sohn des Erbgroßherzogs Carl Friedrich und der Frau Erbgroßherzogin Maria Pawlowna, geboren. — Joh. Salomo Hildebrandt machte eine Stiftung von 100 Thlr. zu Bibeln für arme fleißige Kinder. Er selbst erlebte die Verteilung noch bis 1836. — An die Stelle des abgehenden Kircheninspektors Straube trat Joh. Phil. Karst.

1819 5. Juni starb der Landvoigt Joh. Mich. Karst, der die ganzen Kriegsjahre durchgemacht hatte. Schon am 19. November 1818 war sein Sohn Johann Heinrich Karst als dessen Gehülfe verpflichtet und am 2. Januar d. J. eingeführt worden; nach dem Tode des Vaters ward er „Ortsrichter“; mit seiner Amtsthätigkeit begann für das Gemeindefesen ein neuer, an Verbesserungen reicher Zeitabschnitt. — In Tennstedt brannten 100 Wohnhäuser ab, was viele Teilnahme erregte. Ueberhaupt brannte es sehr häufig von jetzt an, zu mancher Zeit täglich. Hier bildete sich aus Einheimischen und Fremden ein Verein zu gegenseitiger schneller Unterstützung bei Brandverlust (Feuer-Hilfs-Verein), und stieg bald zu 60 bis 70 Mitgliedern.

1820 wurde das Kirhdach fortgelegt (200 Thlr.). — Großer Brand in Großrudestedt (125 Häuser) und viele andere Feuer. Die Getreidepreise fielen (Weizen 15—18 Thlr., Roggen 13—15 Thlr., Gerste 10—12 Thlr., Hafer 9—10 Thlr.).

1821. Ein Schloßenwetter brachte einigen Schaden, in der Gerste bemerkte man in manchen Gegenden einen Wurm, der die Halme zernagte. — Ein Armenhaus in der

neuen Gasse wurde angekauft, denn die Zahl der Armen fing an sich zu mehren, weshalb nach und nach noch zwei Gassen (nach dem Weddel und nach dem Berge zu) entstanden. Die Köbdaer erhielten 200 Thlr. für eine Brücke. Die Wegeverbesserung wurde fortgesetzt. In der Kirche wurde das neue „Fischerische Choralbuch“ eingeführt; jedoch behielt man auch die nicht darin stehenden hergebrachten, zum Theil sehr schönen Melodien (gegen 30) bei.

1822. Die Kirche erfreute sich, wie auch in den kommenden Jahre, mehrerer Verehrungen. Die Anlegung einer Orts-Chronik wurde befohlen, worauf Pfarrer Möller viel Fleiß verwandte. Dankbar beging die Gemeinde den Jubeltag seiner 25jährigen hiesigen Amtsführung. — Wegen anhaltender Dürre stiegen die Früchte auf 39, 20, 18, 13—16 Thlr. — Die Gemeinde erhielt auf die russische Einquartierung im Jahr 1815 von Preußen 296 Thlr. — 11½ Acker Gemeindefeld am Riethe (Osteranger) wurden verpachtet, der Damm (mit mehr als 200 Pferden) und Gassen verbessert. Viele Brände; in Schwerborn drei. Einsammlung für Walsleben und Hasleben. Bei Joh. Phil. Karst I. brach der Milzbrand unter den Kühen aus, und trotz aller Vorsicht fielen ihm acht Stück.

1823. Der Anfang des Gottesdienstes wurde im Winter für immer auf 9 Uhr festgesetzt; für die Abgebrannten in Schwerborn und Mittelhausen gesammelt; der Kanal im Bruche neu hergestellt (80 Thlr.), da die Gera drei Mal durchgebrochen war. — Im Januar dieses Jahres fing der Hofrat Glent aus Wimpfen an, an derselben Stelle, wo Graf Beust vor etwa 40 Jahren einen Schacht hatte graben lassen, nach Steinsalz zu bohren; das Geschäft stand unter Leitung seines Sohnes, des jetzigen Bergrats Glent in Gotha, dann des Inspektors Behner, später des Obersteigers Kind aus Pegaun *) und des Salinen-Inspektors Reuß († 1843.).

1824. Einführung der der Erbauung so förderlichen neuen Evangelien-Sammlung von Dr. Köhr in die Kirchen

*) Erfinder des Bohrens mit hölzernen Stangen und des Freifallbohrers, gegenwärtig Gruben-Direktor in Stieringen bei Saarbrücken.

des Landes. Stiftung der Schulmädchen zum Andenken an ihre frühverstorbene Mitschülerin Aurora Karst (gegenwärtig ca. 12 Thlr. betragend, und bei einem Zuwachs bis zu 25 Thlr. für arme Kinder bestimmt). — Am 17. März starb der verdienstvolle Parrer, Ephorie- und Schuladjunkt Möller, 63 Jahr alt, nachdem er 27 Jahre lang mit vorzüglichem Eifer und Segen hier gewirkt hatte und besonders für Seelsorge, Feierlichmachung des Gottesdienstes, für Familien- und Ortsgeschichte, Pfarr-Archiv, Anpflanzungen u. a. sehr tätig gewesen war. Sein ältester Sohn Joh. Friedrich Müller, Diakonus zu Erfurt, welcher in letzterer Zeit die Gemeinde oft durch seine Predigten erbaut hatte, hielt die Grabrede. Noch bis heute gedenkt man der Möllerschen Familie mit Liebe hier in Stotternheim, welches sie manchmal wieder besuchte, wobei die geistlichen Söhne öfter hier predigten. Sämtliche drei Brüder Möller schenkten der Kirche 100 Thlr. zur Verteilung der Zinsen an die Armen am Todestage des Vaters, auch setzten sie ihm einen Denkstein mit der Aufschrift: „Ei du frommer u.“ — Der Wunsch der Gemeinde, einen Sohn des Vollendeten zum Nachfolger zu erhalten, blieb unerfüllt. Sie wählte daher den Pfarrer Labes in Remsla, der jedoch seine Zusage wieder zurücknahm. Weil dadurch in der Gemeinde Zwiespalt ausbrach, bestimmte der Großherzog Carl August den Adjunkt und Pfarrer Wilhelm Heinrich Gottlob Eisenach zu Stadtsulza (geb. 1777 in Weimar), jedoch unbeschadet der künftigen Ausübung des Wahlrechts, zum hiesigen Parrer.

— Der freie Platz vor dem Altar (mit Steinen belegte Gräber) wurde mit Bohlen belegt (Mstr. Karl in Schwernborn). Die Gemeinde baute eine Brücke am Unterthor und schaffte eine Schlauchspritze (214 Thlr.) an. Eine entstandene Feuersgefahr wurde glücklich abgewendet. Für die Abgebrannten in Dachwig wurde gesammelt. Die Getreidepreise standen sehr niedrig (12—16, 8—9, 5—7 Thlr. u. s. w.); die Wohlfeilheit dauerte mehrere Jahre und wirkte sehr nachteilig auf den bäuerlichen Wohlstand.

1825 3. September wurde das 50jährige Regierungsjubiläum des Großherzog Carl August sehr festlich begangen. Zu Ehren dieses Tages wurde der schöne „Karstplatz“

geschaffen, der sich durch viele Tausend Fuhren Erde gebildet, nun über einem schmutzigen Tummelplatze für das Vieh erhob. — Am 8. September starb der ehrwürdigste Greis im Orte, Kammerjunker Ferd. Ludw. von Hausen, 78 Jahr alt, nachdem er ein Viertel-Jahrhundert mit seiner Familie hier gelebt und die allgemeinste Hochachtung sich erworben hatte. Er setzte der Kirche 50 Thlr. aus. Schon am 1. Oktober folgte ihm die älteste Tochter Fräulein Henriette Christiane von Hausen, zu deren Andenken die noch lebenden Schwestern den Schulen 40 Wilmsensche Kinderfreunde verehrten. Sein ältester Sohn Ludolph Dietrich Ferdinand, sächsischer Hauptmann, war bereits 1812 im Treffen bei Ploetz geblieben, der jüngste, Christian Heinrich August, ebenfalls Hauptmann, war bei der Ueberfahrt über den Rhein bei Mildeberg mit 60 Gefährten im April 1814 ertrunken; der mittlere Ferdinand Christian, der einzige männliche Erbe unter 11 Kindern, verheiratet mit Frau Adelheid von Wfedom, starb 1822 in Gena.

Am 17. April (Mis. Dom.) wurde der neue Ortsgeistliche Adjunkt Eisenach eingeführt. An die Stelle der alten Pfarrwohnung wurde eine neue gebaut, wozu die Kirche 400 Thlr. beitrug. — Große Hitze (über 29 Grad) und Dürrung, jedoch ohne Schaden für das Getreide. Niedrige Preise: Weizen 10—12, Roggen 7—8, Gerste 6—8, Hafer 3—4 Thlr. Neben dem Bache am Damme wurde eine Pappelallee hergestellt.

1826 am 10. Sept. (16. Trin.) wurde die vollendete Pfarrwohnung übergeben und eingeweiht (Kosten 1576 Thlr.). Der Kirchhof erhielt ein anständiges Eingangstor. Die Führung der Kirchrechnung ward einem ständigen Rechnungsführer Nik. Frenzel übertragen, welcher dieses Amt bis jetzt noch sehr pünktlich verwaltet. Am Teichborne wurde eine aus Tannen und Kieswegen bestehende Anlage (der Stern genannt) gemacht, auch das „Brühl“ mit Fichten bepflanzt.

1827. Im Januar fiel starker Schnee, so daß auf der Chaussee nach Weimar kaum fortzukommen war. — Am 28. Juni vermählte sich die Prinzessin Marie Luise Alexandrine mit dem Prinzen Carl von Preußen. — Die Fräulein Dieterike und Charlotte v. Hausen machten

eine Stiftung von 100 Thlr. zur Verschönerung des Kirchhofs, welchen der derzeitige Ortsrichter geschmackvoll anlegte. Wie im vorigen, so erhielt die Kirche auch in diesem Jahre mehrfache Geschenke. In diesem Jahre fand die Reinigung der Orgel statt, ferner die Verbesserung des Gemeindehauses, besonders des Saales, der Wege im Dorfe, mehrfache Ansaat und Anpflanzung. In der Saline wurde ein Siebhaus erbaut, da man dem Steinsalzlager nahe war.

1828 30. April besuchte Carl August unsern Ort, besonders den ihm zu Ehren errichteten Karlsplatz, die Saline und die Pfarrei. Am 14. Mai starb er plötzlich in Graditz bei Torgau, weshalb am 10. August ein Trauergottesdienst statt fand. Auf dem Karlsplatze wurde dem verewigten Landesherrn von der Gemeinde ein Denkstein errichtet. Carl Friedrich trat seine Regierung an mit der Zusage, in des Vaters Geiste zu regieren. — Mit diesem Jahre hörte das Neujahrssingen des Chores auf; es wurden von nun an am Neujahrstage nur noch mehrere Motetten und Arien auf dem Karlsplatze aufgeführt. Die Einwohner gaben verständiger Weise ihr Geschenk nach, wie vor. Das Herumgehen der Kinder und Anderer, um Neujahrsgeschenke zu sammeln, wurde verboten. Zu einigem Ersatz theilte der Ortsvorstand an jedem 31. Dezember Brod u. A. was wohlthätige Einwohner gaben, aus. Die Winterfrucht litt vom Froste, die Sommerfrucht durch Dürnung. — Nach 6jährigen Bemühungen fand man hier 28 grädige *) Soole; am 1. Jan. wurde zum erstenmal Salz gesotten, der Frau Großherzogin-Wittve Luise überreicht und nach ihr die Saline „Luiseuhall“ genannt. Am 24. Oktober des nächsten Jahres traf man 1200 Fuß tief auf das Steinsalzlager. Die junge Anstalt erweiterte sich immer mehr und bot fortwährend einer Anzahl hiesiger Einwohner einen sichern Verdienst. — Der Weg nach Alperstedt wurde gerade und chausseeartig angelegt, auch obwohl vergeblich, bepflanzt.

1829 am 11. Juni fand die Vermählung der Prinzessin Marie Auguste Katharine mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen statt. — Dr. Köhr hielt Generalvisitation. — Die Fräulein Dieterike und Charlotte v.

*) Die stärkste also, welche es überhaupt giebt.

Hausen machten eine Stiftung von 200 Thlr. zu Lese- und Gesangbüchern für die Schulkinder. — Im Bruche wurde ein Versuch mit Torfstechen gemacht und für 350 Thlr. verkauft. Der Torf zeigte sich nicht als sehr brauchbar. Am Gänseriethe wurde auf Anordnung eine Baumschule errichtet. — Im Anfang des Jahres starb der achtungswürdige Gutsbesitzer Ober-Amtmann August Ludwig Kastendiek.

1830 am 14. Februar starb die verwitwete Großherzogin Luise. Reminiscere fand die Gedächtnisfeier statt; am 4. November besuchte der Erbgroßherzog Carl Alexander unsern Ort. — Am 27. Juni (3. Trin.) ward die 300-jährige Gedächtnisfeier der 1530 übergebenen Augsburg'schen Confession begangen. Eine ungenannte Person schenkte der Kirche 51 Thlr. — Die alten Hirtenhäuser am Oberthor wurden weggeschafft und ein stattliches Backhaus an deren Stelle erbaut (1200 Thlr.), die Gemeinde kaufte das Meistereirecht (488 Thlr.).

1831. Die Fräulein von Hausen schenkten der Kirche 200 Thlr. für ein Erbbegräbnis. — Der vor hundert Jahren erbaute Turm erhielt, wie die Kirche, einen neuen Berapp. Auf der Abendseite des Damms wurde eine lange Nichtenallee und Anpflanzung gemacht, im Gemeindehause eine Gesellschaftsstube erbaut, ferner eine Straße neu gepflastert &c. Die Gemeinde erhielt 1295 Thaler Kriegsentschädigung. Des Justizrats Henmann 25jähriges Jubiläum wurde von den Amtsgemeinden in Großrudstedt begangen. Wegen der Cholera trat auch hier auf Anordnung eine Aufsichtsbehörde zusammen; das Begraben der Gestorbenen nach der Reihe wurde eingeführt.

1832. An die Stelle des abgehenden Kirchen-Zuspektors Joh. Phil. Karst wurde Johann Andreas Hildebrandt erwählt. — Hofrat Glenk erkaufte von der Gemeinde 11 Acker (9½ Acker $\frac{3}{4}$ R. Wein. M.) im Bruche für 2775 Thlr. Ein hauffeartiger, mit Bäumen von der Frau Großherzogin bepflanzter Weg nach Schwanssee zu wurde angelegt.

In diesem Jahre starben 41 Personen, besonders Kinder an Halsbräune, Masern, Scharlachfieber, Einige auch an Choleraanfällen.

1833. Kantor Wechler wurde in den Ruhestand versetzt, und als Substitut Conrad Salomo Feine, bisher in Dettern, geb. aus Allstedt im August eingeführt. An der Mädchenschule fand eine bedeutende Umwandlung statt (über 600 Thlr. kostend), die Kirche wurde im Innern vereinfacht und verschönert; zu den Kosten (724 Thlr.) trugen die Kirche 37 Thlr., die Gemeinde 178 Thlr., die Einwohner (zum Teil in bedeutenden Gaben von 63, 25, 15 Thlrn.) im Ganzen 230 Thlr. bei; die Kosten der Reparaturen (z. B. am Dache) trug Kirche und Gemeinde zur Hälfte. — Letztere schaffte einen Sanger (46 Thlr.) an und ließ das Brauhaus reparieren, bante ein Nebenhaus an die Schenke u. s. w. — Aus Lehrern, Geistlichen und Andern bildete sich der sogenannte Stotternheimer Gesangverein unter Leitung des Schullehrers Andrea, und leistete bald vorzügliches.

1834. Der am 14. Nov. konfirmierte Erbgroßherzog Carl Alexander verehrte auf Verwendung des Ortsgeistlichen und des Ober-Konjistorialrates Horn in Weimar der verschönernten Kirche 2 Oelgemälde: Christus (von Fräulein Seidler) und Melancthon (von Schmeller). — In diesem Jahre wurde auf Anregung des Justizrats Heumann in Großrudestedt eine Almosenkasse gegründet, welcher er als ersten Fond das Vermögen eines Verstorbenen hiesigen Einwohners Hartung (etwa 150 Thlr.) übergab, und die Ortsnachbarn jährliche Beiträge verwilligten. — August und September waren ungemein heiß. — Mehrere Personen erkrankten an den natürlichen Blattern und Darmentzündung, 2 Personen starben an Verletzungen durch Tiere. Die Cholerageräthschaften wurden für 57 Thlr. verkauft. Auf das Gemeindehaus wurde ein Erker aufgebaut.

1835 am 15. Juli besuchte die Frau Großherzogin mit dem Erbgroßherzog unsern Ort und wurde außer Andern auf dem Karlsplatze von 25 Jungfrauen und ebensoviel Jünglingen festlich empfangen. Zum Andenken erhielten 2 Jungfrauen Silberwerk, die Kirche 2 schöne Blumenvasen, der Gesangverein, der einiges vor ihr in der Kirche gesungen hatte, Musikalien. — Frau Christ. Dor. Karst († 1837) schenkte zum Andenken und nach Wunsch ihres an den Folgen eines Hufschlages 29 Jahr alt verstorbenen Sohnes Gg.

Wilh. Weimar 100 Thlr. zum Besten der Kirche und ihrer Diener. — Errichtung einer Salzniederlage. Zum Landtage wurde der Ortsrichter Karst als Abgeordneter gewählt, welcher dieses Amt 16 Jahre lang bekleidete.

1836 gründete die Frau Großherzogin eine wandernde Volksbibliothek. Im Febr. starb Frau Joh. Juliane Straube, welche seit 1825 jährlich den Schulen Gesangbücher schenkte und außerdem 200 Thlr. legierte, halb für die Armen, halb zu Schulbüchern. Wie fast jedes Jahr, so erfreute sich auch in diesem die Kirche mehrfacher Wohlthätigkeit.

1837 im April fiel ein außerordentlicher Schnee, welcher einige Wochen liegen blieb. Die Zwetschenbäume litten sehr durch den Frost. — Der hiesige Mädchenlehrer Feine ging nach Buttstedt († 1846 daselbst); sein Name wird noch mit Liebe und Dankbarkeit von seinen Schülerinnen genannt. Ihm folgte Karl Gottlieb Friedrich Hönninger, bisher in Naistenberg, und wurde am 12. Febr. (S. Juv.) eingeführt. — Die Kirche erhielt unter anderm die Königl. Sächs. Agende zum Geschenk. Die Gemeinde ließ die Orgel reparieren (für 120 Thlr. außer Beköstigung seitens der Einwohner); außerdem baute sie zum Besten der Wirte den sogenannten Felsenkeller auf dem Teichdamme, der später mehrere Anlagen zur Umgebung erhielt und zuweilen zu einem Vergnügungsorte dient. — Die Salzniederlage wurde in eine Salzgeldeinnahme umgewandelt.

1838 am 14. Mai starb der Pf. und Abj., wie auch seit Sup. Saals Tode (1837) Superintendenturverweiser, Eisenach 60 J. 8. M. alt, nach 13jähr. hiesiger Amtsführung. An seine Stelle wurde Friedrich Wilhelm Andrea, Pf. zu Hopfgarten (geb. am 22. Mai 1810 hier, 1834 zuerst Pfarr-Collaborator in Scherborn), einmütig gewählt und am 22. Trin. (11. Nov.) von dem neuen Großherzogl. Superintendenten Göring eingeführt. Der Knabenlehrer H. A. Andrea wurde in den Ruhestand versetzt, fungierte aber noch bis ins nächste Jahr. — Unter dem 15. Juni d. J. wurde dem derzeitigen Ortsrichter Karst „in Anerkenntnis seiner mannigfachen Verdienste und seines rühmlichen Strebens, sowohl als Landtags-Abgeordneter, sowie als Vorsteher der Gemeinde Stotternheim, die silberne Civil-Verdienst-Medaille verliehen“, mit der

besondern Bestimmung, „daß letztere nach dem dereinstigen Ableben desselben der Gemeinde Stotternheim zum Beweis gnädigster Anerkennung ihrer treuen Ergebenheit heimfallen und in der Gemeindelade aufbewahrt werden solle.“ — Die zu Erfurt verstorbene Frau Oberamtmann Martha Luise Friedr. Kastendiek geb. Ulbricht, ward hierher, als in ihren frühern Wohnort, begraben. Sie hatte der Kirche 150 Thlr. für ein Familienbegräbnis ausgesetzt. — Die Chaussee nach der Saline wurde begonnen und nächstes Jahr vollendet, auch mit schönen Ammerkirschbäumen bepflanzt, welche sehr schnell wuchsen, aber zum Theil bald wieder eingingen. Zu diesem Bau gab Herr Oberberggrat Glenk 1000 Thlr., der Staat ebensoviel, die Gemeinde das Uebrige. — Der Mühlbach erhielt vom Pfarrstück an eine gerade Richtung, und das gewonnene Land wurde in eine Anlage umgewandelt. Das Unterbachhaus wurde bedeutend (für 400 Thlr.) repariert. In diesem Jahr kam eine Selbstentleibung vor.

1839 Serag. (Mariä Reinigung) wurde der Knabenschuler-Substitut Georg Christian Böhmel, bisher Organist in Münchenbernsdorf, geb. aus Tröbsdorf, hier eingeführt. — Eine Schul- und Ortsbibliothek wurde, zunächst durch milde Beiträge, gegründet, auch die Gemeindebehörde verwilligte dazu einen jährlichen Beitrag. Das Knabenschulzimmer mußte wegen Mangel an Raum für die 109 Knaben erweitert werden. — Am 17. Juni (3. Trin.) fand ein vom Adj. Friedrich Lossius in Niederrimmern gegründetes, erhebendes Kriegerfest, wozu sich 200 alte Krieger eingefunden hatten, in der Kirche und auf dem Karlsplatz statt. — Außer einer Selbstentleibung kamen besonders viel Diebstähle vor, und ein Einbruch bei einem alten Manne Joh. Heinr. Straube, der in seiner Geistesgegenwart unvermerkt nach dem Thäter schloß. Die Gemeinde bat um strengere Bestrafung solcher Verbrechen.

1840 im August starb der Kantor emer. Bechler, 66 J. alt er spielte die Orgel sehr kirchlich, zeichnete fleißig Nachrichten auf, und hatte als Gemeindefchreiber in der Kriegszeit viel zu tragen. — Ferner starb Joh. Heinr. Straube, vormaliger Ortsvormundschafter, Kirchen- und Schulinspektor, 81 Jahr alt; er schenkte durch Testament der Armenkasse 100 Thlr.,

der Kirchenkasse 50 Thlr. für einen besondern Begräbnisplatz, 30 Thlr. zu einem Leichenhause, 70 Thlr. für die Schulkinder. — Johanni wurde das 400jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst gefeiert. — Im Nov. trat eine Mädchenarbeits- oder Industrieschule mit 61 Schülerinnen in Kraft; der Centralfrauenverein gab dazu 25 Thlr. die Fräul. von Hausen machten eine Stiftung von 400 Thlr., die Gemeinde verwilligte einen jährlichen Beitrag. Verdient machte sich um diese gemeinnützige Anstalt, wie um die Ortssparkasse, der Salzgelbereinnehmer Gotth. Traug. Sängler. Bau einer neuen Pfarrscheune. Fichtenpflanzungen am Unterthor. Niederlegung zweier alter Strohhäuser am Oberthore, wodurch der Anblick des Ortes sehr gewann. Einsammlung für die Abgebrannten in Sondheim a. d. Rhön (32 Thlr.). Der neuen Landgemeindeordnung gemäß wurden acht Vorsteher gewählt. — Ein Einwohner starb plötzlich an übermäßigem Genuß von jungem Käse bei einer Wette.

1841. Der Winter war streng und schneereich; die Gemeinde kaufte deshalb Holz für die Armen an; beim Tauwetter standen die Häuser der Neugasse im Wasser und auf dem Felde war zum Teil große Kälte. Das Frühjahr war sehr schön. Bei der Fruchtbarkeit der Witterung fielen die Preise, der Roggen auf 11 -- 12 Thlr. Insbesondere gerieten die Kartoffeln ausgezeichnet. — Am 15 Februar (Serag.) beging die hiesige Gemeinde das Andenken an den 1791 stattgehabten großen Brand; in der Kirche wurde darüber gepredigt und ein besonders dazu gedichtetes Lied gesungen; an die Armen wurden 200 Portionen Suppe mit Brod und Bier, ferner 8 Katechismen, und an 60 Mädchen für 4 Thlr. Strickmaterial verteilt. — Unter vielen andern Geschenken erhielt die Kirche 22 Thlr. zu einer Altarbekleidung, 7 Thlr. zu einem neuen Bahrtuche, 20 Thlr. zu Vergütungen der Schulkinder bei der Vermählung des Fräulein Adelle von Hausen mit Herrn Hauptmann Max von Wangenheim. — Die Abkündigungen in der Kirche geschahen von jetzt an vor dem Altare. Ein Männerstuhl wurde angebaut; eine Spinnanstalt zur Beschäftigung armer Frauen im Winter gegründet, wozu die Frau Großherzogin 40 Thlr. und der Centralfrauenverein auf 6 Jahre je 25 Thlr. verwilligte.

Trotz der unentgeltlichen Verwaltung konnte die Anstalt jedoch nur einige Jahre fortgeführt werden, da der jährliche Verlust beim Garnverkauf zu groß war; das Kapital ist noch vorhanden und wird zur Kleinkinderpflege benutzt. -- Um dem Betteln der Kinder zu steuern, vereinigten sich die Einwohner zur Speisung derselben an manchen Tagen. Die Schulscheune und 2 alte Strohhäuser am Eingang des Dorfes wurden abgerissen und es entstand ein schöner, freier Platz; auch kaufte die Gemeinde das Straube'sche Häuschen neben der Schenke an. -- Für die Abgebraunten in Gebesee wurde eingekauft. -- Der in diesem Jahre eingeführte neue Münzfuß (1 Thlr. zu 30 Sgr., 1 Sgr. zu 12 Spf.) war Stotternheim schon bisher von Erfurt geläufig, und besonders der Kirche erwünscht.

1842. In diesem Jahre erhielt die Kanzel mit ihrer Umgebung ihre jetzige verschönerte Gestalt durch Jean Elle in Stadtilm. Die Nachbarschaft bewilligte dazu 41 Thlr., 86 Thlr. trug die Mildthätigkeit der Einzelnen bei. Auch die Orgel, die in Folge großer Dürnung gelitten hatte, wurde ausgebessert, da die Gemeinde das Nötige für dieses herrliche Werk nie unterläßt. -- Am 17. Trin. fand die feierliche Einweihung des vom Pfarrgarten gewonnenen neuen Friedhofsteils ($\frac{1}{2}$ Mr.) mit einem Umgang, Gesang eines Festliedes, und in der Kirche mit einer Predigt und Musik statt. -- Zum Empfang des Erbgroßherzogs und seiner Gemahlin Sophie, Prinzessin der Niederlande, am 8. Oktober, bildete sich hier und im Amtsbezirk ein Reitercorps, welches, geschmückt mit Fahnen und Bändern auf der Chaussee nach Weimar sich aufstellte. -- Im November begann der Ortsgeistliche den künftig in den Wintermonaten stets fortgeführten Fortbildungsunterricht für die konfirmierten Jünglinge, woran sich 24 derselben beteiligten, sowie der Mädchenlehrer an Winterabenden die Schulmädchen mit Vorlesen unterhielt. -- In der Mädchenarbeitschule erhielten 25 ärmere Schülerinnen Weihnachts-Geschenke. -- Die Gemeinde baute eine neue Schulscheune (außerhalb des Dorfes) und das Chausseehaus am Unterthore. -- Der Udestedter Weg wurde chaussiert. Die Salinenchaussee zum Teil angepflanzt und die Anlagen neben derselben hergestellt, Vorbereitungen zur Chaussee nach Erfurt

getroffen. Die Saline erhielt ein neues Sied- und Trockenhaus. — In diesem Jahre entstand wegen großer Dürre im Frühjahr Futtermangel; das Schlacht-Vieh wurde sehr wohlfeil, das Getreide stieg (23 W., 17—18 R., 12 G.). — Unter den Kindern herrschten die gutartigen Masern, zu Ende dieses Jahres Scharlach und Nervenfieber; übrigens starben außer 21 Kindern nur wenige, — Große und viele Brände (Hamburg), zum Teil auch in der Nähe, machten Aufsehen; in Riethnordhausen und Mittelhausen brach 2 mal Feuer aus; für letzteres wurde eingesammelt. — Auch hier entstand 2 mal Feuergefährde, am 19. Febr. in der Sackgasse und am 22 Oktober durch einen leichtfertigen Knaben in der Rietgasse, den die Gemeinde im nächsten Jahre dem Falkschen Institute übergab, wie sie auch manchen Lehrling bei Erlernung seines Geschäfts dankenswert unterstützte; erwähnter Knabe ging später nach mehrfachen Streichen mit Unterstützung der Gemeinde nach Amerika, wie mehrere andere dem Dorfe gefährliche Menschen.

1843 im Februar wurde wieder eine Speisung armer Kinder eingerichtet; im August das Gedenkfest der 1000 jähr. Selbstständigkeit des deutschen Reichs in der Kirche und auf dem Karlsplatze begangen. Die für den Ort wichtige Vermessung der Flur, welche Geometer Hederich binnen 2 Jahren vorzüglich ausführte, begann mit einem großen Flurzuge, wobei auch die Schulkinder ein Fest erhielten. — Der Sommer brachte viel Regen daher eine späte Ernte. Schon im April kostete der Roggen 27 Thlr., im Juni 46 Thlr.; viel Futter weniger Körner. Eine Kuh kostete bis 40 Thlr. Der Galgenhügel wurde wiederholt und zwar mit 83 Schock Birken, Fichten, Eschen, diesmal mit gutem Erfolg, bepflanzt. Die Gemeinde ließ einen Wasserzubringer fertigen (Sorge in Erfurt—217 Thlr.). — 2 Selbstmorde aus Geistesfrankheit ereigneten sich.

1844. Die Geburt des Prinzen Karl August (31. Juli) wurde in der Kirche verkündigt. Diese erhielt außer vielem Andern, einen neuen würdigen Taufisch (23 Thlr. von mehreren Verehrungen). Die unter Pfarrer Eisenach angefangene Herstellung sämtlicher Legatkapitalien (gegen 1200 Thlr.) wurde in diesem Jahre vollendet. Am 14. Juli

(6. Trin.) wurde die beendigte Chaussee nach Erfurt, wozu der hiesige Abgeordnete zum Landtage 4000 Thlr. aus Staatsmitteln angewirkt hatte, mit einem Festzuge nach der Grenze, die ein Denkstein ziert, eingeweiht, und zugleich die 25jähr. Amtswirksamkeit des Ortsrichters Joh. Heinrich Karst von der Gemeinde begangen, welcher später den Nachbarn und der Schuljugend ein Fest bereitete. Herr Staatsminister von Wagdorf besuchte den Ort, die Kirche und Saline. Der Hülfsverein für Abgebrannte beging sein 25 jähriges Bestehen. Schulmeister Böhmel stiftet den Chor- oder Ortsgesangverein, welcher noch besteht und sich, wie Andern, viele angenehme Stunden bereitet. Die Kirmsenbursche stellten das herkömmliche Blasen in die Kirche und aus derselben mit erfreulicher Bereitwilligkeit ab. — Die Gemeinde erhielt 340 Thlr. Kriegszerschädigung, welche sie zur Flurvermessung verwendete. — Am 27. Oktober wurde eine der wohlthätigsten Ortsanstalten, die Ortssparkasse, eröffnet, (gegenwärtig ca. 1450 Thlr. von 150 Einlegern enthaltend.) — Der Winter dieses Jahres war bei uns schneearm, in andern Gegenden schneereich. — Nach der vollendeten guten Mittelernte umgaben ungewöhnlich viele Fruchtschaber das Dorf. Mäuse und Hamster thaten der Herbstsaat viel Schaden. — Viele Aufmerksamkeit erregte der begonnene Eisenbahnbau. Auch hiesige Einwohner verdienten viel an einem Teile derselben bei Weimar.

1845. Außer Andern erfreute sich die Kirche einer neuen Stiftung für eine 3. Schulbesoldung, bestehend in 77 Thlr. von dem Erben des im vor. Jahre verstorbenen Joh. Mich. Brühlheim. — Im Juni fand die Generalvisitation durch Dr. Köhr statt. — Neue Zifferblätter wurden hergestellt, die sogenannten Kavattendächer an der Kirche weggenommen und das gußeiserne Geländer an die Kirchstufen gefertigt, ein Gustav-Adolph-Verein im Ort und ganzen Bezirk gebildet; ferner das Glockenläuten am 18. Oktober hergestellt zc., auch entstand unter Leitung des hiesigen Ortsrichters ein landwirtschaftlicher Verein; die Erfurter Chaussee wurde mit Kirschbäumchen bepflanzt. Unser Ort wurde besucht vom Herrn Staatsminister Schweizer, die von Hausensche Familie vom Herzog Ernst von Coburg-Gotha. Dieses Jahr begann

mit viel Schnee und Kälte; das Tauwetter veranlaßte viele Ueberschwemmungen. Das Winterfeld mußte fast ganz umgepflügt werden. Es gab eine unmasse Wildhafer. Beim Kornmangel (Preis über 30 Thlr.) aßen viele Gerstenbrod. Aus allen Gegenden Klagen über die Kartoffelkrankheit. — Ein dreijähriger Knabe wurde durch eine von Pferden umgerissene Wand erschlagen.

1846. Frau Susanne Wilhelmine Kornmaul bestimmte 100 Thlr. zur Bekleidung armer Schulkinder. Ostomihi (22 Februar) wurde Luthers 300jähriger Todestag feierlich begangen; das Beichtgeld kam zur Ablösung (mit 1000 Thlr.); die Martins- und Christfeier der Schuljugend wurde eingeführt, letztere mit Verteilung von Christgeschenken verbunden; ferner ein neuer Schulstall gebaut, die Herrengasse chauffiert, ein Durchbruch durch einen Garten in der Herrengasse gemacht, eine Brücke über den Bach gebaut und die Straße nach Schwansee begonnen. Der Karlsplatz erhielt ein stattliches Stacket. Für Gebeesee (wo es in 20 J. 29 mal gebrannt hat) und für Ampferstedt wurde gesammelt. Unter dem Vieh herrschte der Milzbrand. Eine Frau aus Ampferstedt zum Besuch hier, starb am zufälligen Genuß von Schwefelsäure, welche gegen jene Viehkrankheit empfohlen worden war. — Eine Familie (Salomo Kallenberg und Frau) wanderte nach Amerika aus. Im Herbst begannen die ersten Abendunterhaltungen in dem aus 60—70 Einwohnern bestehenden Leseverein. — Der gelinde Winter des beginnenden Jahres war eine Wohlthat für die Armen. Die Sommerfrucht mißriet gänzlich wegen Dürung. Im September kostete der Roggen 38 Thlr., Gerste 28 Thlr. Die Kartoffelkrankheit zeigte sich in schlimmerem Grade. —

1847. Die Kirche erhielt ungemein viele Verehrungen für ihre mannigfaltigen guten Anstalten. Der Gust.-Adolph-Verein im Bezirke Großrudstedt hielt seine 3. Jahresfeier in hiesiger Kirche. Ein Kinderfest wurde eingeführt. Die Gemeinde beschloß ein sehr notwendiges, segensvolles Werk: die Gründung einer dritten Schule; und errichtete ein Schulhaus sowie ein Gebäude zu einer andern höchst wohlthätigen Anstalt — zur Kleinkinderpflege. — An die Stelle des nach Triptis berufenen

Knabenlehrersubstituten Böhmel wurde Gottfr. Rud. Ed. Reinhardt, bisher in Haina, geb. aus Nöda, erwählt, und am 3. Advent eingeführt, welcher unter anderem den von seinem Vorfahren gestifteten Orts-Gesangverein eifrig fortsetzte. — Die 50jährige Amtsjubelfeier des Justizrats Ch. G. Hemmann veranlaßte den Beschluß wegen einer Hemmann'schen Armen- und Krankenpflege, welcher jedoch erst einige Jahre später in anderer Weise zur Ausführung kam. — Am 18. Oktober, den Montag am Kirchweihfest, abends 7 Uhr brach hier Feuer aus und zerstörte 3 Wohnhäuser, 5 Ställe und 5 Scheunen in der Sackgasse. — 4 Ledige gingen nach Amerika. — Die im November in Erfurt verstorbene Frau Oberstlieutenant Fried. v. Klauswitz geb. Kastendiek wurde auf hiesigem Kirchhof beerdigt. — Kartoffelmangel, Teuerung (Roggen 46 im Februar, 80 Thlr. im April, Gerste 50 Thlr., Hafer 30 Thlr., 1 Schock Eier 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.) Gott gab eine frühe und gute Ernte, und das Erntefest wurde überall mit besonderer Freude begangen. Die Armen hatten für 6–700 Thlr. Fruchtvorschuß vom Großh. Rentante Schwansee bezogen. — Ueber den Mühlbach wurde von der Salinenausschuss eine Brücke gebaut; in der Saline ein 3. Bohrloch begonnen.

1848. Das stürmische unruhige Jahr ging, indem den Nachbarn einige billige Zugeständnisse gemacht wurden, hier ruhig vorüber. Dennoch ward auch hier eine Kommunalgarde gebildet, welcher Bergrat Glent eine köstliche Fahne mit einer gestickten Burg und der beherzigenswerten Inschrift „Einig macht stark!“ verehrte; im Mai fand die Fahnenweihe statt, wozu sich die Bürgerwehren mehrerer Nachbardörfer einfanden. — Die Grundstücksbesitzer erhielten das Jagdrecht. — Am 24. Nov. fand ein Aufruhr in Erfurt statt. — Am 3. und 16. Juli besuchte der Erbgroßherzog mit Gemahlin unsern Ort; sie verehrte der Industrieschule 17. Thlr. zu Strümpfen für Arme. — Am 2. Ostertage wurde die neue Kleinkinderpflege-Anstalt mit einem Zuge der mit allerlei Spielzeug versehenen Kleinen aus der Pfarrei in das Kinderhaus eröffnet. Zur Pflegerin war gewählt worden die Wittve Elisabeth Brühem. Die Fräulein von Hausen schenkten für diese Anstalt, die man dankbar nach ihnen „Hausens

Freude“ nannte, 240 Thlr.; der Central-Frauen-Verein 30 Thlr.; 47 Thlr. waren gesammelt worden von mehrjährigen Geschenken. Die neue Anstalt erfreute sich gleich anfangs vieler Anerkennung und Benutzung, die sich von Jahr zu Jahr steigerte. — Am Sonntag nach Ostern (30 April) wurde der neue Lehrer Karl Ernst Theodor Taubert aus Weimar als dritter Lehrer eingeführt. — Zur Besoldung (100 Thlr.) hatte der Staat auf 6 Jahre 30 Thlr. verwilligt, die Kirche freiwillig 10 Thlr., das übrige übernahm die Gemeinde; die Stelle wurde schon nach einigen Jahren auf 150 Thlr. erhöht.

Stotternheim beglückwünschte mit den andern Gemeinden des Amts-Bezirks den Landrat Dr. Kühne zu seiner 25jähr. Wirksamkeit; derselbe hatte sich namentlich um hiesigen Ort durch Beförderung gemeinnütziger Unternehmungen und Unterstützung der Einwohner beim Ziegeldecken ihrer Häuser, wie bei Krankheiten mehrfach verdient gemacht.

Stotternheim erhielt eine vom Ortsvorstand neu ausgewirkte, vorzügliche Wohlthat, — den Besitz eines Arztes, Dr. med. Julius Salzmann aus Niederreißn, welcher im November hier anzog. — Eine Familie ging nach Amerika. — Zum Glück sanken die Fruchtpreise (Koggen 12—13 Thlr.). Vom 1.--8 Nov. hatten wir 142 Mann säch. Gardereiter hier. — Für die deutsche Flotte wurde auch hier gesammelt 15 Thlr. 21 Sgr.), ebenso für die an Hungersnot und Typhus leidenden Oberschlesier. -- Am 20. Jänner wurde dem Erbgroßherzoglichen Paar eine Prinzessin geboren.

1849. Außer andern erhielt die Kirche 25 Thlr. von den Erben des Martin Ebenreiter († 1846), Mathilde Pauline Weise und Aug. Sebald Ebenreiter (in Sheboygan-Falls in Nordamerika) für die dritte Schulstelle, sowie 200 Thlr. von Frau Dorothea Peck, geb. Weder († im Mai), halb für die dritte Schulbesoldung, halb zur Unterstützung armer Kranker. — Am 28. Sept. besuchte die Frau Herzogin von Coburg-Gotha, Alexandrine, die v. Hausen'sche Familie, und zugleich die Kleinkinder-Schule und Kirche. — Noch zu erwähnen sind das Kinder- und Gemeindefest, die Anstellung eines Ortsmusikus (Kantor Feine, welcher aber nach einem Jahre nach Amerika ging) zur Hebung der Musik,

die Einführung des neuen Justiz-Amtmanns Venns in Großrudestedt, die Gründung eines Krankenpflege-Vereins von 70 Einwohnern, in der Saline die Vollendung des neuen Bohrlochs (1200 Fuß tief), und die Aufstellung einer Dampfmaschine, eine Sammlung für die Abgebrauchten in Alma und Magdala, der Selbstmord eines Einwohners außerhalb des Dorfes, der Tod des Salineninspektor Kornemann an der Cholera.

1850. Der neue Krankenpflege-Verein erhielt außer 10 Thaler vom Justizrat Henmann, 5 Thlr. durch Landrat Kühn, 4 wollene Decken von der Frau Großherzogin, 100 Thlr. von den Fräulein von Hausen. Im ersten Jahre hatte er 80 Suppen, 44 Schütten, 38 Wollen an Kranke verteilt.

Die neue Chaussee nach Schwansee wurde beendet und mit Bäumen bepflanzt. Auch zu ihr erhielt unser Ort etwa 4000 Thlr. Zuschuß aus Staatsmitteln. An den Schulen wurde ein gepflasterter Weg hergestellt; in Folge der neuen Gemeinde-Ordnung fand die Wahl eines „Bürgermeisters“ (Johann Heinrich Voigtritter, Stellvertreter Richard Wadsack) und eines aus 12 Mitgliedern bestehenden Gemeinderats statt. — Beim Beginn der Ernte wurde die erste feierliche Erntebetsstunde früh 4 Uhr gehalten. — Im November hatte der Ort auf 1 Tag preussische Landwehr zur Einquartierung. Zwei Ledige zogen nach Amerika. Ein Einwohner ertränkte sich in der Gera am Bruche. Es wurde für die Geburt einer Prinzessin (29. März) in den Kirchen gedankt. — Unter dem Lehrer Taubert bildete sich ein Jünglings-Gesangsverein.

1851. Außer anderm wurden 15 Thlr. von drei Geschwistern zum Leichenhausfond geschenkt; für Kranke und andere wurde eine Erbauungs-Büchersammlung errichtet, desgleichen ein Männer-Verein zur Belehrung über kirchlich-religiöse Gegenstände, wohlthätige Vereine und Anstalten, wie zur Anregung des Guten. Die erste Versammlung beschloß, einen Vortrag des Lehrers Taubert über den Segen der Kleinkinder-Bewahranstalt drucken zu lassen. — Jungfrauen und Frauen erhielten von Zeit zu Zeit Belehrung über Erziehung zc., die Jünglinge über Anstand zc. — Am 22. August besuchte der 7 jährige Prinz Karl August unsern Ort, ins-

besondere die Kinder-Pflegeanstalt, Kirche, Pfarrei, Saline, Anlagen zc. — Eine neue Kirchengemeinde-Ordnung und ein neues Schulgesetz wurde eingeführt. Zu Kirchengemeinde-Vorstehern wählte die Kirchengemeinde unter Ansprache und Gesang die bisherigen Kirchenvorsteher Johann Heinr. Möller und Joh. Andr. Hildebrandt, zu Stellvertretern den früheren Ortsrichter Karst und Mich. Heinr. Frenzel. Das bisherige Ernte-Examen mit den seit einigen Jahren aus Knaben und Mädchen zusammengesetzten 3 Schulklassen und Verteilung von Büchern, Papier zc. fand von jetzt ab vor und zu Ostern statt (die Semmelspende ward mit dem jährlichen Kinderfeste verbunden). — Zu Schulverordneten wählte der Gemeinderat den bisherigen Schulvorsteher J. H. Möller und den Gerichtschöppen Wilhelm Ludwig. — Im Juni brannte hier in der Rietzgasse ein Haus ab, während der Besitzer in Erfurt war. — Zu Weihnachten fand die erste Christbescherung in der Kleinkinderschule (später in der Kirche) statt. — Der Teichdamm wurde in eine Anlage mit Wegen, Blumen und Bäumen verwandelt, auf dem Riethe ein guter Fahrweg hergestellt, eine Anzahl Pappeln gepflanzt, das Pflastern von Gossen zc. im Dorfe fortgesetzt und auf dem v. Hausen'schen Grundstücke vor dem Oberthore, nachdem man von den Besitzerinnen einen Teil davon erkaufte hatte, eine neue Gasse angelegt, die man schon in diesem und dem nächsten Jahre bebaut, da es an Bauplätzen bisher sehr gefehlt hatte. Andere neue Einrichtungen waren: die Verwandlung der abwechselnden nachbarlichen Nachtwache in eine beständige, vier Einwohnern übertragene; Anstellung eines Polizeidieners; Abschaffung einer getrennten Almosenkasse (deren Grund- und Stiftungs-Kapitale jedoch wohl zu erhalten sein möchten); Verminderung der Abgabe auf die Kanouländerei zc. Der Gemeindevorstand verwilligte auf dieses und nächstes Jahr je 6 Thlr. zur Anschaffung des neuen Weimari'schen Lesebuchs.

Auf Anordnung des Salinen-Besizers Bergrat Glent in Gotha ließ der Salinen-Zuspektor Bernhard Piutti (seit Februar 1850 hier) mehrere Bade-Zellen und eine Wohnung für Badegäste herrichten, sowie zur Benutzung des Sool-Bades einladen. Schon seit mehreren Jahren hatten sich einige

Badegäste alljährlich eingefunden, und der Mittergutspächter Karl Voigt eine Badestube erbaut. — Eine ledige Frauenperson ging nach Amerika. — Preis des Roggens 30 Thlr. Viele Klagen über die Kartoffeln wurden laut.

1852 4. April starb die treffliche Gemahlin des Herzogs Bernhard, als dieser, aus Java zurückgekehrt, noch in Italien weilte, die Herzogin Ida. — In Weimar bildete sich ein Hilfsverein für die in Scharen umherziehenden bedrängten Thüringer Waldbewohner. Außer Früchten schickte Stotternheim über 13 Thlr. ein, auch sammelte es für das abgebrannte Gräfenthal. — Nach Abgang des bisherigen Bürgermeisters wurde der frühere Ortschultheiß J. G. Karst zu diesem Amt wieder erwählt; zu seinem Stellvertreter Joh. Andr. Hildebrand; stellvertretender Kirchgemeinde-Vorsteher wurde an des Erstern statt Albert Karst. — Laut Urkunde vom 20. Dezember d. J. löste die Gemeinde Namens der Dezempflichtigen die seit 1848 zurückbehaltene und dadurch streitig gewordene Melchendorfer Pfarr-Dezimation mit 1000 Thlr. ab, wozu 636 Thlr. Kriegs-Entschädigungsgelder, mehrjähriges Jagdpachtgeld und der Erlös der verkauften Früchte verwendet wurde. Desgleichen erfolgte von jetzt an die Ablösung sämtlicher Zinsen, (auch der zwischen Weimar und Preußen streitig gewesenen, meist 12 Jahr rückständigen Maria-Stiftszinsen), nach den vorteilhaften Bedingungen des Ablösungs-Gesetzes. Die damit verbundenen Geschäfte wurden den Kirchenrechnungsführer Frenzel und Gerichtschöppen Ludwig übertragen. — Der voriges Jahr beschlossene, bereits vorbereitete Chausseebau nach Alperstedt nahm seinen Anfang. — Drei ledige Leute wanderten nach Amerika. — Im Juni große Hitze, starke Gewitter, die auch in der Nähe, z. B. zu Etzleben, Schaden verursachten.

1853 wurden 25 Thlr. von einer Frau verehrt, und vom Pfarramte zur Erbauungs-Büchersammlung bestimmt. Im Januar verlor Stotternheim seinen trefflichen, beliebten Orts-Arzt Dr. Salzmann durch den Tod. 170 hiesige Einwohner und Frau Gutzbefizerin Bontin in Etzleben errichteten ihm ein gußeisernes Denkmal, sowie zu seinen Ehren eine kirchliche Stiftung von 25 Thlr. für arme Kranke. Er hatte besonderen Anteil an der Entstehung des Armenkranken-

vereins gehabt, und liebte Stotternheim wie seine Heimat. Sein Nachfolger ward (im März) Dr. Ludwig Schillbach aus Kunig. — Mehrere Familien und Einzelne, im ganzen 18 Personen, gingen nach Amerika. — Am 15. Juni fand die 25 jährige Regierungs-Jubelfeier des Großherzogs Carl Friedrich statt; auch unsere Gemeinde trug zu dem Denkmal bei Mittelhausen (an der landgräfl. thüring'schen Gerichtshütte) 13 Thlr. bei. Der Freude folgt schnell die Traurigkeit. Schon am 8. Juli verschied der Jubelgreis und den 12. Trin. wurde seine Gedächtnisfeier begangen. Ihm folgte in der Regierung der Großherzog Carl Alexander. — Herr Staatsminister v. Wydenbrugk besuchte unsern Ort. Erwähnungswert sind die von dem Königl. Preuß. Lieutenant Graf v. Waldersee angestellten militärisch-trigonometrischen Messungen. — Der Schul-Vorstand verwandelte die Schulschütten in ein jährliches Geldquantum. 9½ Acker auf dem Berge wurden bepflanzt, ebenso wieder der Teichdamm, soweit die vorjährige Pflanzung nicht gediehen war; der vorzügliche Brunnen in der Borgasse erhielt eine Mauereinfassung. Für Großmössen wurde gesammelt (18 Thlr.). — Am letzten Trin.-Sonntage fand zum ersten Mal die (bei uns schon längst bestehende) Todenseier im ganzen Lande statt.

1854. Die Kirche erhielt 25 Thlr. von Frau Eleonore Salzmann zur Vermehrung der Stiftung zu Ehren ihres Sohnes für arme Kranke; 25 Thlr. von Joh. Sal. Otto, vieljährigem Orts-Vorsteher und Gerichtschöppen, für die Kleinkinderpflegeanstalt, weil er auch etwas dazu beitragen möchte, daß diese beste unter allen neu-gestifteten Ortsanstalten auch künftig, wenn andere an unsere Stelle treten würden, fortbestehe.“ — Am 16. Febr. wurde der Geburtstag der Frau Großherzogin Großfürstin als Gedenktag eines 50jährigen Wirkens in unserem Lande überall dankbar gefeiert, hier in der Mädchenarbeitschule mit Vortrag, Gesang und Ergölichkeit, im geselligen Vereine mit einem Vortrag über die Verdienste der hohen Frau, außerdem mit Gründung eines Armenvereins, welcher unter Leitung eines Armenvereins-Vorstandes, besonders des P. Karl Voigt, eine geordnete Armen-Unterstützung eingerichtet und das ebenso sittlich verderblich als lästige Betteln, namentlich der Kinder,

abgestellt hat. — Am 8. Juv. fand im ganzen Lande die 300jährige Todensfeier des Kurfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen statt, wobei zu seinem Denkmale in Jena gesammelt wurde; zugleich wurde für die Geburt einer Prinzessin gedankt. Gedruckte Wechselingsprüche (Antiphonien) wurden in der Gemeinde verbreitet und beim Gottesdienst eingeführt. — Im April ging unser zweiter Ortsarzt Dr. Schillbach nach Jena zurück; St. hatte das Glück, wieder einen sehr tüchtigen Arzt in der Person des Dr. Richard Wittbauer (aus Gerstungen) zu erhalten.

Der Tag, an welchem der Kirchen- und Schulinspektor Möller vor 40 Jahren verpflichtet worden war, wurde ihm zu einem Freudentage gemacht. Er gab deshalb den Schülern ein Fest.

Die Alperstedter Chaussee wurde Ende Mai vollendet und mit Kirschbäumen bepflanzt. Außerdem wurden viele Pappeln und andere Bäume auf Gemeindeboden gepflanzt; ein Teil der Sackgasse, der Weg aus der Herren- zur Mittelgasse, und vom Tore nach dem Gemeindehause zu wurde gepflastert; die Pfüße in der Sackgasse in einen Brunnen zu verwandeln beschlossen, das Haus eines ausgewanderten am Untertore als Platz zu einem Brauhause gekauft u. s. w. Zwei Familien (10 Personen) wanderten nach Amerika.

Nach der revidierten Gemeindeordnung wurde der Gemeinderat vermindert und zum Teil neu gewählt.

Nach einem langen, strengen Winter, in welchem außerordentlich viel Schnee die Straßen fast absperrte, folgte eine mehrmonatliche Dürre, dann fast täglicher Regen. Alles erholte sich auf dem Felde, nur thaten die Mäuse in der Gerste und sonst vielen Schaden; auch eine Unzahl von Hamstern wurde eingeliefert. Ein 12stündiger anhaltender Regen (7. Juli) brachte Wasser in die Keller, Ställe und verschwenmte auswärts sehr viel Heu. Nach der Ende Juli beginnenden Ernte sehnte man sich um so mehr, je schwieriger den Armen das Brot zu erschwingen war; denn der Roggen kostete vor der Ernte noch 46—50 Thlr. Uebrigens war dieser am wenigsten geraten; gut Weizen, Gerste, auch Hafer, allein die Mäuse hatten mindestens $\frac{1}{3}$ der

Körner aufgezehrt. Die Kartoffeln zeigten einige Spuren von Krankheit. Im Juli war eine außerordentliche Hitze.— Beim Aushacken von Kies in der Kiesgrube fand ein Arbeiter 8 Fuß tief einen versteinerten Knochen, den man leicht als einen Mamuthszahn erkannte; vom Gemeindevorstande dem Großherzogl. Bezirksdirektor Sachse zugesendet, wurde derselbe dem zoologischen Kabinet in Jena überwiesen.

Nach zweijährigen Verhandlungen kam es zur Ausführung eines wichtigen Werkes, nämlich zur Undeckung des mit Hohlziegeln belegten, sehr schadhast gewordenen Kirchdaches mit Schiefer; dieselbe eignete sich ganz besonders für dieses Jahr, indem sie uns an das 150jährige Bestehen unseres Gotteshauses erinnert und so das diesjährige Kirchweihfest zu einem Jubelfeste macht. Unter Beirat und Leitung des Großherzoglichen Bau-Condukteurs Steiner übergab der Kirch-Gemeinde-Vorstand die Schieferdeckung dem ausgezeichneten Schieferdecker-Meister August Jacobi aus Eisenach, bisher in Sondershausen, die Schalung zc. dem fleißigen Zimmermeister Regenhard nebst Friedrich Brühem hier. — Ende August wurde die Arbeit unter Aufsicht des Bürgermeisters Karst begonnen und, vom Himmel durch das schönste Wetter begünstigt, schon Anfangs Oktober vollendet, und wir dürfen hoffen, daß das neue Dach ebenso dauerhaft sein wird, als es der Kirche ein schönes, würdiges Ansehn giebt. Da Letztere weder genug vorrätige Geldmittel besaß, noch Geld erborgen darf, so verwilligte die Gemeinde derselben bereitwillig den Vorschuß der Hälfte der etwa 800 Thlr. betragenden Baukosten. — Gegen 200 Einwohner, reiche und arme, leisteten zum Teil sehr ansehnliche Geldbeiträge zur Erneuerung des Kirchenhimmels, (durch den geschickten Maler G. Thiele aus Friedrichsroda), zu Goldleisten an den Emporen, zu einem gußeisernen vergoldeten Kreuz auf die Ecke des Kirchdaches, und zum Drucke dieser Geschichte, in Summa circa 130 Thlr., auch übernahmen Einige freundlich die Beföstigung der Schieferdecker. Die Kirche und Gemeinde bestritt die nötigen Ausbesserungen an dem Mauerwerk und sonst; Letztere ließ zugleich den Turm ausbessern. Die Frauen, Jungfrauen und Jünglinge stellten eine neue schöne Kanzel- und Altarbekleidung her.

Gewiß kann die hiesige christliche Gemeinde ihren Dank gegen die Vorsehung und ihre Voreltern, außer durch eifrige Benutzung, nicht besser betätigen, als wenn sie für Erhaltung, Verbesserung und Verschönerung ihres Gotteshauses fort und fort Sorge trägt.

Bei diesem Anlaß möchte es nicht unpaßend sein, über die Verhältnisse unserer Kirche einige Bemerkungen und Nachrichten hier niederzulegen.

So groß dieselbe vor 150 Jahren unsern Vorfahren scheinen mochte, so steht sie doch gegenwärtig zu der vermehrten Bevölkerung nicht im Verhältnisse; denn während die Zahl der Erwachsenen 750—800 beträgt, bietet die Kirche nur gegen 500 Sitze (über 200 Männer- und gegen 300 Frauen- sitze) dar. Die jährliche Einnahme der Kirche besteht (den hälftigen Zuschuß der Gemeinde zu den Bauten nicht gerechnet) etwa in 200 Thlr. (darunter 92 Thlr. von 22 Acker oder 20 $\frac{3}{4}$ A. $\frac{1}{2}$ A. neuen Maßes Pachtgeld, ca. 40 Thlr. Cymbelgeld), wovon sie die Beiträge zur Brandversicherung, Pfarr- und Lehrer-Witwenkasse, ferner Brod und Wein beim Abendmahl, Besoldungen und die Hälfte der Baukosten zu bestreiten, in den nächsten Jahren also oben erwähnten Voranschuß an die Gemeinde zu bezahlen hat. Sie hat 270 Thlr. Kapitalien, aber auch noch über 100 Thlr. Schulden. Dagegen ist sie reich an zu verwaltenden Legaten und milden Stiftungen, deren sie nicht weniger als 29 für die verschiedensten wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecke aufzuweisen hat, und deren Summe sich auf

3248 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf.

beläuft. Von diesen Stiftungen sind entstanden:

im vorigen Jahrhundert	894 Thlr.,	im gegenwärtigen	2454 Thlr.
von 1716—1796 unter Pf. Wahl I. und II., Vogt, Jälfner		750 Thlr.
von 1797—1824 unter Pf. Möller		483 „
von 1824—38 unter Pf. Eisenach		680 „
von 1838—54		1335 „

Von diesen Stiftungen sind bestimmt:

- 1) 6 (562 Tlr.) für die Armen;
- 2) 5 (771 Tlr.) für die Kirche und ihre Diener;
- 3) 3 (225 Tlr.) für den dritten Lehrer;
- 4) 5 (553 Tlr.) für die Schulkinder zu Büchern;
- 5) 1 (100 Tlr.) für die Schulkinder zur Bekleidung;
- 6) 1 (96 Tlr.) für die Verschönerung des Kirchhofs;
- 7) 2 (63 Tlr.) für ein Leichenhaus;
- 8) 1 (338 Tlr.) für die Mädchenarbeitschule;
- 9) 3 (312 Tlr.) für die Kleinkinderpflegeanstalt;
- 10) 2 (150 Tlr.) für arme Kranke;
- 11) 1 (25 Tlr.) für die Erbauungsbücherammlung.

Außer vielen Stiftungen wurden allein von 1838 bis gegenwärtig über 300 Verehrungen für Kirche, Schule und gemeinnützige Anstalten gemacht, darunter sind über 900 Tlr. an Geld, gegen 70 Bibeln, über 40 Gesang- und andere Schulbücher, über 20 Altar- und Kirchensachen. Für die Großherzogliche Waisenanstalt sendet der hiesige Ort jährlich ca. 6 Tlr. jede Hauskollekte beträgt gegen 2 Tlr., öfter über 2½ Tlr. Beim öffentlichen Schuleramen giebt die Kirche herkömmlich 4 Tlr. 15 Sgr. zu Papier, die Gemeindefasse 7 Thlr. 15 Sgr. (in den letzten teuern Jahren gab sie auch noch einige Taler mehr) zu Semmeln; ferner 4 Tlr. jährlich zur Heizung der Industrieschule, ca. 12—14 Tlr. zur Kleinkinderpflege, (das übrige bestreitet die Legatenkasse), 2 Tlr. zur Ortsbibliothek, 3 Tlr. (seit 1851) für den Fortbildungsunterricht.

Die Kommunikantenzahl betrug in neuerer Zeit 1837 und 38 (Vakanzjahr) am wenigsten, nämlich 561, 691; am meisten 1839, 41, 47, 53, nämlich 812, 939, 915, 876. Die 10jährige Durchschnittszahl der jährlich Gebornen war 35, der Getrauten 7 Paar, der Begrabenen 23, der Konfirmierten 25. Der Schulkinder sind, jedenfalls mit in Folge der Auswanderung, etwas weniger geworden, nämlich 192, 99 Knaben, 93 Mädchen; der kleinen Kinder von 2—6 Jahren (Kinderpflegezöglinge) sind 70—80. Die Taufhandlungen finden meist Sonntags nach beiden Kirchen statt, die Trauungen desgleichen Mittags. Statt der öffentlichen

Begräbnisse zieht man die stillen, verbunden mit Grabrede, vor, wozu der Geistliche jedoch nicht verpflichtet ist. Kommunionen werden mehrere (namentlich für Dürstige, Alte, Schwache zc.) an einem Wochentage gehalten, woran dann nicht selten 200 und mehr teilnehmen.

Möge dir, liebe Gemeinde, dieses Kirchweih=Jubelfest ein recht erhebendes sein und lebendig in deiner Erinnerung bleiben. Der Herr sei gelobet für das Viele, womit er uns gesegnet, er sei ferner dir freundlich und walte gnädig über dir, über der Stätte, da seines Namens Ehre wohnt, über jedem Hause und lasse darin wahre Gottesfurcht wohnen, Rechtschaffenheit, Liebe und Einigkeit, Zufriedenheit und fromme christliche Kinderzucht, leiblichen und geistigen Segen! Ihr aber, liebe Heimatsgenossen und Pfarrkinder, behaltet lieb die Stätte seines Hauses, lieb des Herrn Wort, des Herrn Altar, lieb auch seine Diener, und wenn ihr einst auch das Angesicht dessen, der diese Zeiten euch zu Liebe schrieb und so gern sich mit eures und seines Ortes Geschichte beschäftigte, nicht mehr seht, dann gedenket sein in herzlicher Liebe und verlagt ihm das Zeugnis nicht: „Er hat nach Kräften gestrebt, uns christlich=fromm, gut und reich an allerlei Gutem zu machen, und sein Stotternheim geliebt mit ganzem Herzen.“



✻ 16. Oktober 1854. ✻



Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat, laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein! (Ps. 118, 24.)

Anhang.

I. Evangelische Geistliche Stotternheims, so weit sie bekannt sind:

- 1) Johannes Läufer, nach 1570.
- 2) Wolfgang Appel, um 1620.
- 3) Johann Böhme, von 1628 an.
- 4) M. Elias Birnstiel, um 1651—70, † hier.
- 5) Georg Heinse (zuerst Substitut), von 1676—95, † hier.
- 6) M. Joh. Nik. Oberländer, von 1695 --1702, nach Cölleda.
- 7) M. Johann Zacharias Theinhardt, von 1706--1715, † 1724 auswärts.
- 8) Christian Martin Wahl, 1715 Subst., bis 1749, † hier.
- 9) August Rudolph Wahl, von 1749 -64, (nach Weimar).
- 10) Heinrich Christoph Vogt, von 1764—72, (an die Kaufmannskirche zu Erfurt).
- 11) Joh. Christoph Fätkner, von 1772—97, † hier.
- 12) Adjunkt Johann Melchior Möller, von 1797 --1824, † hier.
- 13) Adj. Wilhelm Heinr. Gottl. Eisenach, von 1824 -38, † hier.
- 14) Friedrich Wilhelm Andrea, von 1838 an hier.

II. Lehrer und zwar Schulmeister,

(welche zuweilen die Gemeindefchreiberei und das Orgel-
spiel hatten):

- 1) Heinrich Illgen, „Schuldiener und Gemeindefchreiber“ zu Ende des 30jährigen Krieges und noch 1662.
- 2) Georg Köllstedt, um 1669 -94, † 1696.
- 3) Johann Holzhausen, zuerst Subst. 1694, † 1696.
- 4) Laurentius Christian Spittel, von 1696—1713.
- 5) Ludwig Drechsler, von 1713—20, (Kantor, Dirigent des Chores und Gemeindefchreiber), nach Kapellendorf und Obisleben.
- 6) Johann Michael Hercher (Organist), von 1720—50.
- 7) Joh. Andreas Henneberg, von 1750—51, † hier.
- 8) Johann Heinrich Grobe, von 1751—1806, † 1809 in

Erfurt.

- 9) Heinrich August Andrea, von 1806—39.
- 10) Georg Christian Böhmel, von 1839—47.
- 11) Gottfried Rudolph Eduard Reinhardt, von 1847 bis jetzt.

Kantoren,

(welche zuweilen die Chordirektion hatten):

- 1) Johann Michael Altenburg, um 1667.
- 2) Valentin Höpfner, Organist genannt, um 1682.
- 3) Joh. Salomo Weder, zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts.
- 4) Joh. Nikolaus Korb, bis 1758 (Kantor Dirigent des Chores und Gemeindefchreiber).
- 5) Joh. Georg Bechler, von 1758—98, † 1803.
- 6) Joh. Heinrich Bechler, von 1798—1833.
- 7) Konrad Salomo Feine, von 1833—37.
- 8) Gottlieb Friedrich Hönniger, von 1837 bis jetzt

Dritter Lehrer,

(zugleich Leiter der Kleinkinderschule):

Karl Theodor Taubert, von 1848 bis jetzt.

III. Landvögte (Oberheimbürgen):

- Peter Otto, um 1650 († 1665).
Johannes Otto, um 1676 († 1681).
Heinrich Megybius Macke, um 1680.
Justus Heinrich Haagen — 1709.
Nikol. Jünge — 1710.
Hans Jacob Karst, um 1716.
Joachim Heinrich Voigtritter — 1722.
Hans Andreas Möller — 1723.
Johann Michael Karst, von 1729—52.
Johann Michael Voigtritter — 1757 († 1786), (legierte 100 Taler).
Johann Heinrich Voigtritter, um 1784.
Johann Michael Karst, von 1794—1819.

Ortsrichter und Schultheiß:

Johann Heinrich Karst I., von 1819—50

Bürgermeister :

Joh. Heinrich Voigtritter von 1850--52.

Joh. Heinrich Karst I. von 1852 bis jetzt.

IV. Kirchen- und Schul=Inspektoren und Vorsteher:

Andreas Lange, † 1718. Joh. Mich. Karst, um 1729, starb 1735.

Heinrich Möller. Joh. Michael Karst (Landvoigt). Georg Peter Weimar.

Johann Heinrich Karst. Georg Heinrich Haagen. Johann Joachim Weimar.

Johann Zacharias Løge. Joh. Heinrich Pöfel, 1781.

Joh. Joachim Voigtritter. Joh. Heinrich Saul.

Joh. Heinrich Straube, 1808. Heinrich Christoph Voigtritter, von 1802--14.

Johann Philipp Karst I., von 1818--32. Johann Heinrich Möller, von 1814 bis jetzt; (1852 neu gewählt).

Joh. Andreas Hildebrandt, von 1832 bis jetzt; (1852 neu gewählt).

Stellvertreter:

Johann Heinrich Karst I., 1852. Michael Heinrich Frenzel und August Albert Karst gegenwärtig.

Schulverordnete seit 1852:

Johann Heinrich Möller und Christian Wilhelm Ludwig.

Alte ausgestorbene Familiennamen:

Albold, Bechstedt, Bäringer, Beyer, Becker, Christmann, Diese, Dick, Ernst, Fischer, Forberg, Findeisen, Fahlbusch, Göze, Gündler, Hagen, Janson, Jacobi, Kühndorf, Macke, Machlett, Mütche, Mehrmann, Parsch, Raufsch, Riese, Röllstedt, Röttelbusch, Rädemeier, Seethaler, Schaub, Sander, Schönfeld, Schubhorn, Walter, Weggraf, Ziegeler u. a.





2. Widmungswort

des Pfarrers em. Constantin Friderici.

Liebe Bewohner Stotternheims!

Als Euer früherer Geistlicher hielt ich es für meine unerläßliche Pflicht, die von meinem um die Gemeinde so hochverdienten seligen Vorgänger W. Andreaä mit dem Jahre 1854 abgeschlossene, und im Druck erschienene Ortschronik fortzusetzen und diese Fortsetzung auch im Druck Euch darzubieten. Leider war es mir nicht mehr möglich, noch vor meinem Ausscheiden aus dem Amte, und somit vor meinem so schweren Weggange von dem mir und meinen Angehörigen so lieben Stotternheim meiner Pflicht ganz nachzukommen. Um so willkommener war mir darum der noch vor meinem Scheiden ausgesprochene Wunsch, doch noch in meinen Ruhestunden die Fertigstellung der Chronik bewirken zu wollen. Als Zeichen meiner treuen Anhänglichkeit an Euch, meine früheren Pfarrkinder, biete ich Euch das Gewünschte in der Gewißheit, daß dasselbe gerade bei der bevorstehenden Wende des Jahrhunderts Euch eine liebe Gabe, welche die Ehre Gottes und seine Gnade verkündet, sein wird, nicht ohne Segen für Euch und zukünftige Geschlechter. Möge mit der erneuten Auflage des frühern Theils der Ortschronik auf diese Fortsetzung unter allen Ortsbewohnern jetzt

und in Zukunft die Heimatsliebe, welche immer in den Herzen der Bewohner Stotternheims eine Stätte gehabt, stärken und kräftigen; möge mit dieser Liebe zum Heimatsorte auch die Liebe zum engeren und weiteren Vaterlande neue Nahrung empfangen, zumal diese Liebe auch in unsern Tagen so vielfach zu schwinden droht da, wo sie sonst als ein theures Kleinod zu finden gewesen; möge sich ferner mit dieser Heimats- und Vaterlandsliebe unter dem Aufblicke auf die weisen Führungen Gottes, wie sie sich in jedem einzelnen Menschenleben und in jedem Gemeindefeiben, und somit in der Geschichte der Völker und Staaten so klar und herrlich offenbaren, auch das treue Festhalten an dem religiösen und christlichen Leben neu beleben und fester begründen!

Nehmet liebe Bewohner Stotternheims, mit diesem Wunsche und in dieser Hoffnung das Neugebotene, auch trotz der etwa in der Darstellung hervortretenden Mängel, freundlich auf zur Freude Eures von Euch so ungern geschiedenen Geistlichen und Seelsorgers, der zugleich um Eure fromme Liebe und um ein bleibendes Andenken bittet unter dem Gebete:

„Gott schütze und schirme auch ferner in Allem die Gemeinde Stotternheim bei inniger und vertrauensvoller Hingebung an den neuerwählten Geistlichen und Seelsorger.

Eisenach im Okt. 1899.

E. Friderici, Pfarrer
emer.

Achter Abschnitt.

Begebenheiten von 1855—1899.

1855. Am 16. Trinitatissonntage wurde im ganzen Lande das Gedächtnisfest des 1555 geschlossenen Augsburger-Religionsfriedens begangen. Im Frühgottesdienste wurde allhier über die Bedeutung des Festes gepredigt, im Nachmittagsgottesdienste darüber examinirt; auch wurde eine Schulfeier gehalten. — Am 11. September entschlief zu ersehnter Ruhe der seit 1839 emeritierte Knabenschullehrer *Heinrich August Andreä* in einem Alter von fast 79 Jahren. Derselbe hatte von 1797 bis 1806 in Schmerborn und von 1806 bis 1839 hier in ausgezeichnete Weise sein Kirchen- und Schulamt verwaltet. Sein Substitut, Lehrer *Eduard Reinhardt*, wurde sein Nachfolger. — Das neue Musikchor, daß sich gebildet, trug bald auch zur erhöhten Feier der kirchlichen Feste und der Gottesdienste durch Blasen von Chorälen bei. — Eine neue Kirchenvisitationsordnung erschien in diesem Jahre. — Die Teuerung des Getreides und aller Lebensmittel dauerten fort, so daß der Roggen bis 48 und mehr Taler stieg. — Im Sommer zeigte sich wieder an manchen Orten die Cholera. — Im September besuchte der Bürgermeister *Karst* die Pariser Ausstellung. Derselbe war vorher wieder auf 6 Jahre zum Bürgermeister gewählt, und *Andreas Hildebrandt* zu dessen Stellvertreter. — Von der Schenke bis zum Obertore wurde der Fußweg neu gepflastert; ein Anbau an den Gemeindegasthof wurde beschloffen, ebenso der Chausseebau nach Röda; das Pfarreigebäude erhielt Dachrinnen. War es bisher das Vorrecht des Pfarrers, der Lehrer und der Kirchenvorsteher, bei Taufen und Trauungen die Orgel spielen zu lassen, so beschloß der Kirchenvorstand, dieses Recht auch anderen Personen zu geben. — Zwei Geschwister — *Minna* und *Otto Kallenberg* wanderten nach Amerika aus. — Am 8. Oktober brach in einem Hause am Teiche (Pfüge) Feuer aus, wahrscheinlich durch den Gebrauch von Schwefelhölzern von seiten kleiner Kinder. — Am 24. Nov. bildete sich unter Anleitung des Ortspfarrers und des Lehrers *Taubert* ein sehr nützlicher und wohlthätiger Verein, nämlich der Sterbekassenverein, mit dem Zwecke, durch Anschluß an

die Begräbnisbank „Vorsicht“ in Weimar den Hinterbliebenen der Mitglieder eine Unterstützung zu sichern. Es traten demselben 37 Mitglieder mit 1120 Tlr. Versicherungssumme bei. — Für die durch Ueberschwemmung geschädigten Schloßier wurden 16 Taler gesammelt.

Der Rittergutspächter Karl Voigt verehrte der Kirche drei golddurchwirkte, gestickte Untersezer zu den Kelchen und zu dem Hostienteller, mehrere hundert Jahre alt, (1478 steht auf einem); dieselben stammen aus der katholischen Kirche zu Schwarzach in Bayern, in dessen Klostergut Eberach der Geber Administrator war. — Die Jungfrau Martha Elisabeth Kornmaul setzte 300 Tlr. zur Auszahlung an die Kirche aus. — Frau Reineboth schenkte der Kirche einen Kelch nebst Patene von Neusilber. Mehrere andere Geschenke für die Armen und die Schulkinder wurden von verschiedenen Ortseinwohnern gemacht. (s. Kirchen- und Schulblatt 1856 S. 12).

1856. Zwei neue milde Stiftungen wurden gemacht, die eine von den Fräulein Dieterike und Charlotte von Hausen im Betrage von 1700 Tlr., die andern von den Erben der Frau Christiane Friederike Küttner, geb. Kritz, aus Kühnhäusen, im Betrage von 25 Tlr. die Bestimmung für die erstere ist: die Zinsen von 200 Tlr. sollen für die Mädchenarbeitschule, ebenso von 200 Tlr. für die übrigen Schulkinder zu Weihnachtsgeschenken, weiter von 200 Tlr. für die Kleinkinderbewahranstalt, von 600 Tlr. für Arme, und von 500 Tlr. für den Geistlichen verwendet werden. Die Bestimmung für die zweitgenannte Stiftung geht dahin, daß die Zinsen an arme Kranke zur Verteilung kommen.

Eine von dem derzeitigen Pfarrer ausgearbeitete „kurze Anstandslehre“ wurde zum Besten der Jugend auf Kosten der Industrieschulkasse, der Straub'schen Schulstiftung und mit Hülfe gesammelter milder Gaben am Erntefeste in 2000 Exemplaren gedruckt.

Da das seit 1825 vorhandene hölzerne Gittertor am vorderen Eingang zum Friedhofe sehr defect war, wurde ein gußeisernes Tor, welches 56 Tlr. kostete, hergestellt. Die außerdem neu angebrachten Torpfeiler mit der neuen Mauer erhöhten den Kostenbetrag auf 122 Tlr.

Der laut hoher Entscheidung an die Kirche zurückgefallene, ehemals Kastendiebsche, zuletzt Wadsack'sche Kirchstuhl ist in seinen ersten 4 Sizen an Honorationen zuvermieten, in den folgenden 2 Sizen (5 u. 6 mit Hinterraum 7 u. 8) an Herrn Johann Heinrich Voigtritter für sich und seine unmittelbaren Descendenten abgegeben worden. Wurde hier in diesem Jahre ein Ortsmissionsverein gegründet, so waren auch nach hoher Verordnung vom Mai bis incl. September Katechismuseramen mit der in den 2--3 letzten Jahren Konfirmierten zu halten.

Der 30 Jahre hindurch gewesene und wohlverdiente Kirchrechnungsführer Joh. Nicol. Frenzel wurde auf seine Bitte wegen zunehmenden Alters von seinem Amte entbunden; sein Nachfolger war der von 1827 an das Amt eines Gemeinerechnungsführers verwaltete Joh. Christoph Beck. In diesem Jahre war eine reichliche Ernte, so daß über 40 Schober auf das Feld gebaut wurden. Die hohen Fruchtpreise dauerten fort. Die wachsende Zahl der Mäuse forderte die Arbeit der Vergiftung.

Die Gemeindebehörden, welche auf alle Weise den Fortschritt befördern, führte die Straßenbeleuchtung ein. Eben dieselbe bewirkte die Niederlassung eines gelehrten Kaufmannes Friedrich Koch, welcher das Fleischer Winkel'sche Haus in der Mittelgasse zu seinem Geschäfte einrichtete.

Der bisherige Krankenpflegeverein traf eine zweckmäßigere Einrichtung durch erhöhte Beiträge für eine längere Krankenunterstützungszeit. Der Verein unter Leitung des Ortsgeistlichen und des 1. Lehrers (Kassensührers) stieg sogleich auf 115 Mitglieder und 68 Wohltäter.

Im Bergfeld wurde eine Linie zu einer Eisenbahn von Magdeburg nach Erfurt versuchsweise abgesteckt. — Nach Amerika wanderten aus: Die ledigen Brüder, August Hieronymus, und Johann Friedrich Möller, ferner Heinrich Andreas Emil und Eduard Andreas Wadel; ebenso der Salzmesser Joh. Heinrich Kallenberg mit Frau und 7 jähriger Tochter; ferner die ledige Juliane Martha Möller, Johann Jakob Büßler mit seinem Sohne Heinrich und

3 Töchtern endlich Webermeister Wilhelm Fleischhauer mit seinem Sohne.

Es ereigneten sich 2 gewaltsame Todesfälle; der Schneidermeister Eberhardt aus Großrudstedt erchoß sich auf der Stotternheim—Alperstedter Chaussee, und der Schuhmacher Christoph Köhler von hier auf der Stotternheim—Erfurter Chaussee.

Im März entstand Feuersgefahr in dem Hofe des ehemals Straube'schen, jetzt der Gemeinde gehörigen Hauses. Ein Mietsmann hatte Mische auf den Dünger geschüttet. Die Gefahr wurde bald beseitigt. — Für die Abgebrannten in Schleiz wurde 23 Tlr. 15 Sgr. 6 Pfg., für die armen Stützerbacher 18 Meßen Kartoffeln, 3 Meßen Bohnen, und gegen 7½ Tlr. gesammelt.

1857. Vom 3—5 September fand die 100 jährige Geburtsjubelfeier Karl August's in Weimar, und die Enthüllung der 3 Dichterdenkmäler von Goethe, Schiller und Wieland, statt. Am 6. September wurde auch hier eine Karl August-Feier abgehalten: 1. in der Kirche mit Predigt und Unterredung über Karl Augusts Leben und Verdienst. 2., außerkirchlich ein Festzug mit der Jugend von der Pfarrei aus unter Musik zum Karlsplatz, Vortrag daselbst, Bekränzung des Denksteines, sowie Tanz und Illumination.

Der im Jahre 1856 nach Amerika ausgewanderte brave und gefühlvolle Joh. Jakob Büßer, der seinen einzigen Sohn schon am 1. Tage nach der Ankunft in New-York durch den Tod verloren, stiftete zum Andenken an denselben ein Vermächtnis von 25 Tlr. für einen dürftigen Kranken.

Für das Luther Denkmal in Worms wurden 6 Tlr. gesammelt; für das Dichterdenkmal, und für das Karl August-Denkmal kamen 18 Tlr., incl. 5 Tlr. von Herrn v. Wangenheim, ein: 100 Tlr. verehrte Berggrat Glenk. — Ostern wurden die Zensurbücher zur Einhändigung an die Eltern in der Schule eingeführt. Die Gemeindefasse hatte die Druckkosten übernommen. — Im Frühjahr mußten viele Roggenstücke in Folge von Mäusefraß umgepflügt werden. — Der Sommer war außerordentlich trocken und die Ernte war sehr mittelmäßig mit Ausnahme der Roggenernte. Die Preise sängen an zu sinken, der Roggen kostete ungefähre 24 Tlr. Im

Erfurter Felde hagelte es; auch die reiche Kirschernte wurde vernichtet. — Es gab viele Krankheiten, besonders Unterleibsübel, auch Keuchhusten u. s. w.

Die von 1748–1751 erbaute Gemeindefchenke erhielt einen Anbau; der Oberbaudirektor Streichhahn fertigte den Bauplan, nach welchem vor Allem ein schöner, großer Saal gewonnen wurde. Der Eingang in das alte Haus fiel hinweg und ein neuer Eingang in der Mitte von beiden Gebäuden wurde hergestellt, so daß etwa 13 Fuß von der alten Schenke abgenommen wurden zur Hausflur und zur Treppe. Das neue Gebäude bekam ein gedrücktes Schieferdach; auf das alte Gebäude wurde ein Stockwerk aufgesetzt, so daß beide Gebäude unter ein Dach kamen. Im Frühjahr war schon das an der Mitteltgassenecke stehende früher Straube'sche Gemeindefhäuschen abgebrochen und verkauft worden. Am 24. Oktober fand unter genehmigter Verlegung des Kirchweihfestes die Einweihung des Saales statt. Der Bau kostete ungefähr 10000 Taler. Im November bildete sich eine Gesellschaft mit dem Namen „Erholung“.

Der Chausseebau von der Saline nach Nöda wurde begonnen: über die schmale Gera wurde von Nöda eine Brücke gebaut und im November und Dezember die Planie durch den Bruch gemacht. Die Tiefen füllte die Gemeinde Nöda in den ersten Monaten des nächsten Jahres mit Erde vom Wartberge auf Kosten Stotternheims (345 Tlr.) aus. — Das Chausseegeld, welches seit diesem Jahre nicht mehr zum Teil in Schwanssee erhoben wurde, betrug 1050 Tlr.

Herr Julius Hesse wurde im Mai hier als Tierarzt angestellt. — Im April wanderte Andreas Straßberg, ein wegen vielfachen Entwendungen öfter in Haft gewesener Mensch, mit Frau und 3 Kindern nach Amerika aus; im Juli wanderte Frau Elisabeth Fleischhauer mit Tochter und Sohn aus; auch wanderte Heinrich Straube, dem später der Bruder „Eduard“ folgte, nach Amerika aus, um die Hinterlassenschaft seines dort verstorbenen Bruders Oskar zu ordnen.

Die Fräulein von Hausen übergaben das Gut „Siedelhof“ der Nichte Frau Hofmarschall Adele von Wangenheim. — Für die Abgebrannten in Schloßvippach kamen hier 20 Tlr. 5½ Sgr. ein, dazu 14 Brote, 26 Meßen Roggen,

13 Meken Kartoffeln, 1 Meke Bohnen, 6 Schock 33 Schütten, 51 Stück verschiedene Kleidungsstücke. Das mehrere Jahre verschlossene Bohloch bei Iversgehofen wurde neu in Angriff genommen; Bergleute fingen einen Schacht zu graben an, um Steinsalz zu Tage zu fördern; ein Graben zum Ablaufen des Wassers wurde nach der Erfurter Chaussee bis zur Gera aufgeworfen und mehrere neue Gebäude entstanden auf der Saline selbst. — Außer obigen 25 Tlr. Büßler'schem Legate wurden verschiedene kleine Gaben zu verschiedenen Zwecken verehrt. —

1858. Da der Mühlbach da, wo er hinter der Saline südlich vom sogenannten Bruchdamme in die Gera fließt, schon öfter durch den Damm hindurchgedrungen war und einen Teil des Bruches überschwemmt hatte, wurde dem Bache zum Teil ein anderes Bett gegeben, und zwar nach der Mittelhäuser Grenze zu.

Seit September vorigen Jahres gab es keinen durchdringenden Regen, und weil auch der Winter ebenfalls sehr trocken war ohne Schnee (zum Teil sehr kalt) trat Wassermangel ein und die Erde war ungemein locker. Ein am 8. März entstandener orkanähnlicher Sturm trieb undurchdringliche, die Sonne verhüllende Staubwolken in die Höhe und führte viel Erde von den Aeckern in die Gräben, so daß die Gemeinde für 42 Tlr. Erde aus den Chaussee-gräben verkaufte. Es regnete fast 8 Monate nicht, erst Mitte und Ende Mai regnete es einige Tage, sowie anfangs Juni, dann erst wieder nach 4 Wochen im Juli. Auf den Wiesen gab es kein Heu (14 Aecker in Walsleben, für 260 Tlr. gepachtet, gaben nur ein Fuder), ebenso fehlte der Klee, so daß der Acker auf 2 Tlr. 18 Sgr. stieg; Korn und Weizen hatten nur kurze Halme, Gerste und Hafer konnten kaum schoffen und wurden kaum $\frac{3}{4}$ Fuß hoch; die Kartoffeln setzten nicht an. Als es am 9 und 10. Juli 3 Stunden lang, am 11. Juli fast ununterbrochen, am Ende des Monats noch mehrmals geregnet, auch später noch, erholte sich noch manche Fruchtart, z. B. Kartoffeln, Runkeln, und die Grummeternte, die man fast aufgegeben hatte, wurde vorzüglich. Aber doch hatte im Allgemeinen solch' eine dürftige Ernte noch Niemand gesehen; der Strohman gel führte den Preis von 8 und 10 Tlr. pro Schock herbei, etwa 180 Stück

Kindvieh und gegen 500 St. Schafe mußten für einen Spottpreis verkauft werden. Die ganze Hoffnung wurde auf die nächste Ernte gesetzt, und Not lehrt Manchen beten, wie sie auch Viele zur Einschränkung führte.

Im September und Oktober stand ein herrlicher Komet am Himmel; man betrachtete ihn allabendlich mit Bewunderung und Freude. Das Kometenjahr wurde wieder ein gutes Weinjahr, auch konnte der Abergläubische den Kometen als Vorläufer des 1859 ausbrechenden Krieges ansehen.

Es wurde die Brücke auf der neuen Chaussee nach Nöda auf Kosten der Saline Louisenhall vertragsmäßig gebaut. Im Juli, August und September wurde der neue Saal im Gasthofs gemalt; das Orchester für die Musik wurde zugleich über die Seitenwände hinausgerückt behufs besseren Schalles. Die Malerei und der sonstige Anstrich im neuen, wie im alten Gebäude, kamen über 300 Tlr.

Das neue Zollgewicht — 1 Pfd. = 30 Lot, 1 Ctr. = 100 Pfd. — wurde im ganzen Lande eingeführt.

Viel Aufsehen und Teilnahme erregten die Brände in Kaltenuordheim und Geißa; 37 Tlr. 27 Sgr. 6 Pfg. wurde von 144 Ortseinwohnern gesammelt. 24 Sgr. von Dienstboten, 1 Tlr. 6 Sgr. 6 Pfg von den Schulkindern; ferner gingen ein 10 Bibeln, 1 n. Testament, 18 Katechismen, und außerdem mannigfache Kleidungsstücke. — Im Mai besuchte Sr. Königliche Hoheit, der Erbgroßherzog Carl August, von Schloßwippach, Großrudstedt, Hasleben, Riethnordhausen und Nöda kommend, mit dem Staatsminister von Wagdorf und seinem Gouverneur von Wartenberg unsern Ort; Hochderselbe besuchte die Kirche, die Kleinkinderschule, den Karlsplatz, die Fräulein von Hausen, den Bürgermeister Karst. Im Gemeindegasthause wurde gespeist. Der Prinz machte durch seine Aufmerksamkeit, Wißbegierde und Gutherzigkeit einen sehr guten Eindruck.

An diesen hohen Besuch schloß sich im September der Besuch Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Großherzogin — Großfürstin, welche sich so lebhaft für alles Gemeinnützig interessiert. Ihre Begleitung bestand aus Herrn und Frau von Wagdorf, Hofmarschall von Plustov, Kammerherrin von Minkwitz und Hoffräulein von Mandelsloh. Von Nöda

kommend hielt hochdieselbe vor dem Eingang der geschmückten Saline an; hier besuchte sie die Kleinkinderlehranstalt, ging über den Friedhof in die Industrieschule, sodann in die Kirche und zwar zuerst an den Altar, wo sie still betete, während von der Orgel mit Cellobefleitung „O sanctissima“ erklang. Zuletzt besuchte hochdieselbe noch die Fräulein von Hausen. In den Opferstock der Kirche hatte sie, wie an allen besuchten Orten (Schloßvippach u. s. w.) einen Dukaten einlegen lassen; den Vorrat von Strümpfen in der Industrieschule übernahm sie auf ihre Rechnung zur Verteilung an die Armen. Es war der letzte Besuch, den hochdieselbe hier gemacht. Nach Amerika wanderten aus: Der ledige Louis Winkel, Michael Buschmann u. Frau, sowie dessen Sohn Christian Buschmann; Heinrich Friedrich Vogt mit Frau und 2 Kindern, und dessen Bruder Georg Heinrich Vogt. Sämtliche empfingen vor der Abreise noch das heilige Abendmahl. Der Ortsgeistliche hatte wegen der Vacanz in Maßleben und Röda an beiden Orten Vacanzpredigten zu halten; die Verwaltung des Pfarramts in Röda hatte er vom 14 Novbr. d. J. bis 10 April 1859 zu besorgen.

Vom 15—18 August feierte die Universität Jena ihr 300 jähriges Stiftungsjubiläum, an dem auch der Ortsgeistliche teilgenommen. Im August erhängte sich auf dem Heuboden des Gasthofes ein Federvieh- und Schweinehändler aus Sömmerda — auch nahmen sich im Dezember ein Vater und dessen Sohn, Albert und Theodor Sonnenstedt, das Leben; der eine hat sich im Mühlbache eräuft, der andere hat sich in den Anlagen der Salinenschauße die Kehle mit einem Rasiermesser durchschnitten; die Furcht vor Entlarvung, Schande und Strafe nach begangenen Diebstahl hat Vater und Sohn zu der schrecklichen Tat verleitet.

Der Kirche, der Schule, der Industrieschule, sowie der Kinderbewahranstalt fielen auch in diesem Jahre mehrfache Geschenke zu. — Am 31. Dezember wurde zum ersten Male — Nachmittags 3 Uhr — der letzte Tag im Jahre fröhlich gefeiert.

1859. Unser hohes Fürstenhaus erlitt in diesem Jahre zwei sehr schmerzliche Verluste; am 26. Mai starb die 2. Großherz. Prinzessin Sophie im 9. Lebensjahre an einem

Gehirnschlage: am 23. Juni entschlief nach kurzem Kranklager die allverehrte und allgeliebte Mutter unseres durchlauchtigsten Großherzogs, die Frau Großherzogin-Großfürstin Maria Paulowna, Kaiserliche Hoheit, 73 Jahre alt. Der Tod der hohen Frau, deren menschenfreundliches Wirken im Lande soviel Gutes getan, rief in allen Kreisen der Bevölkerung große Trauer hervor. Die Gedächtnisfeier fand nach vorausgegangenem 14tägigem Trauergeläute am 17. Juli auch hier unter Abhaltung eines Trauergottesdienstes statt. — Eine von den Beamten, Geistlichen, Lehrern und Gemeindevorständen an S. Königl. Hoheit unsern Großherzog, gerichtete und von den Mitgliedern der Großh. S. Kircheninspektion persönlich überreichte Kondolenzschrift wurde sehr wohlgefällig aufgenommen.

Am 22. September starb der Kirchgemeinde- und Schulvorsteher Johann Heinrich Möller, 86 Jahre alt, ein sehr würdiger Mann, welcher 45 Jahre lang treu der Kirche mit vorstand und 60 Jahre lang dem Adjuvantenchore angehörte. — Auch starb der 74 Jahre alte Junggeselle Johann Jakob Grünewald, welcher bereits früher der kirchlichen Legatenkasse 100 Th. ausgesetzt, deren Zinsen zu Papier und Schreibmaterialien bedürftiger und fleißiger Schulkinder Verwendung finden sollte. Ebenso starb, 82 Jahre alt, Georg Nikolaus Büßler, welcher nebst seiner Ehefrau 200 Th. testiert hat, nach dem Tode der letzteren auszuführen, für die Kinderbewahranstalt und die Armen. Mehrere Verehrungen an Kirche, Schule, Industrieschule, Fortbildungsschule und Kinderbewahranstalt sind auch in diesem Jahre erfolgt.

Das weimarische Gesetz über Sonntagsheiligung wurde in den vormalig Erfurtschen Landesteilen eingeführt. Eine Gottesdienstordnung und pfarramtliche Geschäftsordnung, besonders wegen der mancherlei besonderen Geschäfte, welche dem Ortsgeistlichen obliegen, wurde von dem Stellinhaber gefertigt.

Bei der allgemeinen Begeisterung, welche der 100jährige Geburtstag Schillers allenthalben hervorgerufen, blieb auch der hiesige Ort mit einer besonderen Feier nicht zurück, welche auf dem Karlsplatze Abends in Verbindung mit der entsprechenden Lutherfeier unter Rede und Gesang abgehalten wurde.

An die Stelle des Kirchrechnungsführers Johann Christoph Peetz, welcher wegen Kränklichkeit die Stelle niederlegte, trat später der Kaufmann Friedrich Koch. In Folge der Gründung einer weimariſchen Bibelgeſellſchaft wurde auch allhier ein Ortsbibelverein in's Leben gerufen. Der geſtellte Antrag in Bezug auf die Triſtablöſung und Grundſtückszuſammenlegung wurde angenommen. Am 13. Mai fand in dieſer für den Ort ſo bedeutungsvollen Sache der erſte, vom Dekonomiekommiſſar Henſold, welcher als ſehr tüchtig und rechtlich bekannt war, abgehaltener Termin ſtatt. Im Juli begannen die erwählten Boniteure ihre Arbeit, welche bereits nach acht Wochen beendet war. Zur Vertretung der Grundbeſitzer war eine Kommiſſion von 8 Grundbeſitzern erwählt worden. Auch wurde eine interimiftiſche Feldordnung aufgeſtellt, nach welcher eine beſtimmte Anzahl Aecker gedüngt wurde, aller Dünger auf das Feld gefahren, und kein Stroh verkauft, auch kein Holz auf den zu ſeparierenden Grundſtücken geſchlagen werden durfte. Wie man ſich über die Ausgleichung mehrerer Gerechtfame unter der geſchickten Leitung des Dekonomiekommiſſars friedlich einigte, ſo wurde auch die Hut- und Schuttfreiheit der Pfarrei und beider Schulen, jene mit 100 Tlr., dieſe je mit 16 Tlr. angenommen und höchſten Ortes genehmigt.

In Folge des ungewöhnlich milden Winters ſtand die Winterfrucht ſchon im März $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, auch ſchlugen die Bäume ungewöhnlich früh aus. Der Roggen wurde in Folge mehrerer Regen im April, Mai, anfangs Juni, worauf jedoch eine zweimonatliche Dürnung folgte, 8—9 Fuß hoch, während die Sommerfrüchte in ihrem Wachstume ſehr zurückblieben. Die Ernte begann ſchon anfangs Juli. Der Ertrag der Winterernte war reich an Stroh, aber an Körnern nur mittelmäßig, ſo daß man vielfach 8—12 Schock auf 1 Malter treſchen mußte; von den Sommerfrüchten geriet die Gerſte noch am beſten; Kartoffeln und Futter gab es nur mäßig, ſo daß die Butter 5 Sgr. koſtete. Dieſer keineswegs günſtige Ernteertrag nach einer völligen Mißernte im vorigen Jahre führte einen allgemeinen fühlbaren Mangel an Geld herbei, zumal die Fruchtpreiſe mäßig blieben.

Die Chausſee im Bruche nach Köda wurde gepflaſtert und mit Kies beſchüttet, ſo daß ſie völlig dem Verkehre über-

geben werden konnte. Auch wurde der Schenkhof gepflastert. Im Frühjahr kamen mehrere Blatterkrankheitsfälle vor, im Sommer trat die sogenannte Cholera auf, während in Mecklenburg die Cholera wütete.

Die Gemeinde erhielt auf Befehl Sr. Königl. Hoheit, des Großherzogs, ein Dankschreiben für die Beleuchtung der Straßen bei der Durchfahrt Höchstdesselben. In demselben war zugleich der Freude über Schönheit, Reinlichkeit und andere Fortschritte unseres Ortes Ausdruck gegeben. Johann Christoph Bachmann, Anspanner, 69 Jahre alt, feierte mit seiner Ehefrau Martha Louise, geb. Kornmaul, sein goldenes Ehejubiläum. Ein Geschenk von 15 Tlr. von Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzoge, wofür ein Lehnstuhl u. s. w. gekauft wurde, erfreute das Jubelpaar; ebenso die von Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Großherzogin verehrte Bibel mit eigenhändiger Inschrift „Sophie, Großherzogin von Sachsen“, und das von mehreren Einwohnern verehrte Kaffeeservice erfreuten die Genannten sehr. Die Ueberreichung der Geschenke und entsprechende Feier fand im Hause statt.

Der Friede, welcher durch den Krieg Napoleons III. und Victor Emanuels mit Oesterreich auch für Deutschland gefährdet war, wurde erhalten. Die von hier bereits einberufenen Mannschaften kehrten nach einigen Tagen von Weimar zurück.

Die vortrefflichen, wohlthätigen Fel. v. Hansen, welche nach Gotha gegangen, um ihr dortiges Logis zu verändern, nahmen wegen eingetretener Erkrankung ihren bleibenden Wohnsitz dortselbst. Der durch viele Diebstähle berücktigte und gefährliche Einwohner Nikolaus Gottfried Reichardt wurde auf Kosten der Gemeinde nach Amerika gebracht.

Bei einem starken Gewitter im Juni schlug der Blitz in 2 Pappeln an der sogenannten Klare (Pappelallee, vom Obertor aus bis an den Weg nach dem Wasserlauf). In den Monaten Juni und Juli war es sehr trocken; anderwärts gab es viel Hagel und viele Brände. Der Winter brachte fast keinen Schnee, und nur fast ununterbrochener Sonnenschein zeichnete dieses Jahr aus. Die milde Witterung war nach dem vorausgegangenen Mißjahre insofern besonders wohlthätig, als die Armen immer Arbeit und somit Verdienst fanden.

Der im Sommer in der Riesgrube gefundene Mamuthsknochen, etwa 2 Fuß lang und $\frac{3}{4}$ Fuß breit, wurde durch den Großherz. Bezirksdirektor dem mineralogischen Kabinet in Jena überwiesen. Professor Schmidt, welcher in Einlieferung solcher Funde einen wesentlichen Dienst für die Wissenschaft erblickte, sprach seinen Dank aus. Am 31. Dezember wurde die 2. kirchliche Feier des Jahreschlusses und zwar abends 5 Uhr bei erleuchteter Kirche gehalten. Der Gottesdienst war ungemein zahlreich besucht.

1860. Im Februar wurde die beständige Fürbitte für das gesamte deutsche Vaterland angeordnet und in das sonntägl. Kirchengebet aufgenommen. Die Orgel, welche seit 1837 keine Reparatur erforderte, erhielt in mehrfacher Beziehung eine Vervollkommnung durch den Orgelbauer Hesse aus Dachwig, einem Urenkel des Erbauers derselben. Die Gemeindebehörde verwilligte 155 Tlr. und später noch 68 Tlr.; 49 Einwohner übernahmen auf mehrere Wochen die Beföstigung des Orgelbauers und seiner 3—4 Gehülfen. Die Arbeit dauerte 16 Wochen. Während dieser Zeit wurde die Orgel beim Gottesdienste durch Blasinstrumente ersetzt. Die ganze Reparatur kam mit allen Nebenkosten auf etwa 270 Tlr. bar. Die durch den Lehrer Stolze in Udestedt vorgenommene Begutachtung ließ leider im Bezug auf die gelieferte Arbeit viel zu wünschen übrig. Zur Sicherung der Kirche vor Blitzschlag wurde ein Blitzableiter durch Schieferdecker Jacobi in Eisenach angebracht; Die Kosten desselben beliefen sich für Turm und Kirche auf 83 Tlr. Die Abnahme des Turmknopfes fand in Anwesenheit vieler hiesiger Einwohner und Fremden statt; die in ihm enthaltenen Urkunden wurden ihrem Inhalte nach an dem darauffolgenden Sonntage im Nachmittagsgottesdienste der Gemeinde mitgeteilt. Leider enthielten sie über den Kirchbau nichts, allein Manches, namentlich über den Turm, war immerhin von Interesse. Der Turmknopf umfaßte reichlich 15 Regen und wog 49 Zollpfund, also circa $\frac{1}{2}$ Ctr. Der Wunsch denselben vergolden zu lassen, wurde in seiner Erfüllung ermöglicht durch eine Einsammlung freiwilliger Beiträge, welche die Höhe von 74 Tlr. 12 Sgr. 6 Pfg. erreichten. Die Vergoldung, in Gotha ausgeführt, kostete 68 Tlr. 18 Sgr. Die Feier der Turmaufsetzung fand am 9. September unter

